

ZENSUS 2022

Ausgewählte Ergebnisse für Saarbrücken

www.saarbruecken.de

Zeichenerklärung

/	Keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug oder nichts vorhanden
0	mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
-	nichts vorhanden
.	Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
x	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
...	Angabe fällt später an
p	vorläufiges Ergebnis
r	berichtigtes Ergebnis
()	Werte wegen kleiner Fallzahlen nicht sicher genug

Abweichungen in den Summen durch Geheimhaltung / Rundungen der Zahlen möglich



**Liebe Bürgerinnen und Bürger,
sehr geehrte Damen und Herren,**

ich freue mich, Ihnen die Ergebnisse der Analyse der Zensus-Daten 2022 für die Landeshauptstadt Saarbrücken präsentieren zu können. Der Zensus ist eine umfassende Bevölkerungs- und Wohnungszählung, die von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder alle zehn Jahre durchgeführt wird. Neben der Erfassung der Bevölkerung liefert die Erhebung eine Vielzahl weiterer Informationen, die uns in dieser Detailliertheit sonst nicht vorliegen.

Diese Broschüre gibt Ihnen wertvolle Einblicke in Themen wie Gebäude und Wohnungen, Haushalten, Arbeitsmarkt und Bildung in der Landeshauptstadt Saarbrücken. Dank des Zensus steht uns ein erweitertes Datenportfolio zur Verfügung – auch für Bereiche, zu denen wir bislang nur begrenzte Informationen hatten. Unsere Statistikdienststelle hat die Daten sorgfältig aufbereitet und analysiert.

Für die Planung und Begleitung der Entwicklung unserer Stadt sind verlässliche und präzise Informationen unverzichtbar. Ich danke daher allen, die an der Erhebung und Auswertung der Zensusdaten beteiligt waren, herzlich für ihre Arbeit und ihren Einsatz.

Ihr

A handwritten signature in blue ink, appearing to read "Uwe Conradt". The signature is fluid and cursive, with a long, sweeping line on the right side.

Uwe Conradt
Oberbürgermeister

Inhalt

1	Vorwort	11
1.1	Hintergrund	11
1.2	Methodik und Aufbau der registergestützten Bevölkerungszählung.....	11
1.3	Über- und Untererfassung in den Melderegistern	12
1.4	Befragung im Rahmen des Zensus 2022.....	12
1.5	Auswertung des Zensus und Geheimhaltung	13
2	Gebäude	14
2.1	Baujahr.....	14
2.2	Gebäudebestand nach Distrikten	16
2.3	Eigentumsverhältnisse.....	20
2.4	Gebäudebestand nach Gebäudetyp	21
2.5	Heizungsart und Energieträger.....	26
3	Wohnungen	32
3.1	Wohnungsfläche	33
3.2	Selbst bewohnte Wohnungen in Eigentum	34
3.3	Eigentumsquote	35
3.4	Leerstand	35
3.5	Nettokaltmiete	44
	Art des Gebäudes und Nettokaltmiete	44
	Fläche der Wohnung und Nettokaltmiete	45
	Baujahr und Nettokaltmiete	47
	Bestandsmieten und Mieten bei Neuvermietung	48
	Baujahr nach dem durchschnittlichen Quadratmeterpreis im Städtevergleich	49
	Wohnfläche nach dem durchschnittlichen Quadratmeterpreis im Städtevergleich	50

4	Haushalte.....	51
4.1	Haushaltsgröße	51
4.2	Haushaltstypen	53
4.3	Haushalte mit Kindern (Kernfamilie).....	54
4.4	Paare mit Kindern	54
4.5	Anzahl Kinder (Paare)	55
4.6	Alleinerziehende	56
	Alter der Kinder - Paare und Alleinerziehende	57
4.7	Seniorenhaushalte.....	58
5	Beschäftigung und Arbeitsmarkt.....	63
5.1	Vorbemerkungen	63
5.2	Erwerbstätige	64
	Erwerbstätige nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit	65
	Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf und Geschlecht.....	66
	Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf und Staatsangehörigkeit.....	68
	Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf und Wirtschaftsbereichen.....	69
	Erwerbstätige nach der beruflichen Tätigkeit	72
5.3	Erwerbslose	77
6	Bildung	80
6.1	Höchster Schulabschluss	80
6.2	Höchster beruflicher Abschluss	87
7	Zusammenfassung.....	92

Grafikverzeichnis

Grafik 1	Vergleich der Saarbrücker Baujahrklassen zu ausgewählten Gebietseinheiten	15
Grafik 2	Fertigstellungen in Prozent des Wohngebäudebestandes (Jahresende) 2010-2023 - Saarbrücken im Vergleich zu ausgewählten Gebietseinheiten	15
Grafik 3	Eigentumsformen der Gebäude im überregionalen Vergleich	21
Grafik 4	Vergleich der Energieträger der Heizung im überregionalen Vergleich	31
Grafik 5	Wohnungen (inkl. Heime) nach der Wohnungsnutzung	32
Grafik 6	Saarbrücker Eigentumsquote im überregionalen Vergleich	35
Grafik 7	Saarbrücker Leerstandsquote im überregionalen Vergleich	36
Grafik 8	Dauer des Leerstandes	41
Grafik 9	Überregionaler Vergleich der Dauer des Leerstandes	43
Grafik 10	Vermietete Wohnungen nach Miethöhe	44
Grafik 11	Kumulierte %-Werte bei einer Wohndauer von unter 2 Jahren sowie 15 Jahren und länger für die Wohnfläche 60-79 m ²	48
Grafik 12	Kumulierte %-Werte bei einer Wohndauer von unter 2 Jahren sowie 15 Jahren und länger für die Wohnfläche 80-99 m ²	49
Grafik 13	Baujahr nach dem durchschnittlichen Quadratmeterpreis im Städtevergleich	49
Grafik 14	Wohnfläche nach dem durchschnittlichen Quadratmeterpreis im Städtevergleich	50
Grafik 15	Überregionaler Vergleich der Veränderung der Personen in Haushalten 2011-2022 (in %)	52
Grafik 16	Kinder in Familien von Paaren und Alleinerziehenden nach Altersgruppen	57
Grafik 17	Geschiedene Ehen nach Ehedauer in Deutschland 1990, 2000, 2010 und 2023 (in %) ..	58
Grafik 18	Größe und Schnittmenge von Erwerblosen und Arbeitslose in Deutschland 2023	63
Grafik 19	Erwerbstätige nach Wirtschaftsabschnitten	69
Grafik 20	Erwerbstätige nach der beruflichen Tätigkeit	72
Grafik 21	Höchster allgemeinbildender Schulabschluss	80
Grafik 22	Differenz (Prozentpunkte) zwischen Personen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife (Abitur) (in % aller Schulabschlüsse) nach der Einwanderungserfahrung nach Alter und Vergleichsstädten sowie Deutschland (in %)	84
Grafik 23	Höchster beruflicher Abschluss (Personen ab 15 Jahre)	87

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Gebäudebestand mit Wohnraum zum Zensusstichtag 2011 und 2022	14
Tabelle 2	Gebäudebestand nach Baualtersklassen	14
Tabelle 3	Gebäudebestand nach Distrikten, Stadtteilen, Bezirken und Baualtersklassen	17
Tabelle 4	Gebäudebestand nach Eigentumsform	20
Tabelle 5	Gebäudebestand nach Gebäudetyp	22
Tabelle 6	Gebäudebestand nach Gebäudetyp und Eigentumsform	23
Tabelle 7	Gebäudebestand nach Gebäudetyp und Stadtteil	24
Tabelle 8	Heizungsart	26
Tabelle 9	Gebäudebestand nach Gebäudetyp und Heizungsart	27
Tabelle 10	Gebäudebestand nach Heizungsart und Stadtteilen	28
Tabelle 11	Verwendeter Energieträger der Heizung im Gebäude	29
Tabelle 12	Baujahrklassen nach dem verwendeter Energieträger beim Heizen	30
Tabelle 13	Wohnungen nach Wohnfläche und Gebäudetyp	33
Tabelle 14	Wohnungen nach Gebäudetyp und Eigentumsform	35
Tabelle 15	Leerstehende Wohnungen nach Gebäudetyp	37
Tabelle 16	Wohnungen nach Gebäudetyp und Art der Wohnungsnutzung	37
Tabelle 17	Leerstehende Wohnungen nach Gebäudetyp und Baujahr des Gebäudes	38
Tabelle 18	Wohnungen nach Wohnfläche und Art der Wohnungsnutzung	39
Tabelle 19	Leerstehende Wohnungen nach Wohnfläche und Gebäudetyp	39
Tabelle 20	Leerstehende Wohnungen nach Wohnfläche und Zahl der Räume	40
Tabelle 21	Leerstehende Wohnungen nach Dauer und Grund des Leerstandes	42
Tabelle 22	Leerstehende Wohnungen nach Dauer des Leerstandes und Eigentumsform des Gebäudes	42
Tabelle 23	Wohnungsbestand nach Nettokaltmiete und Gebäudetyp	45
Tabelle 24	Wohnungsbestand nach Wohnfläche und Nettokaltmiete	46
Tabelle 25	Wohnungsbestand nach Wohnfläche und der durchschnittlichen Quadratmetermiete (Nettokaltmiete) in €/m ²	47
Tabelle 26	Wohnungsbestand nach Baujahr und Nettokaltmiete	47
Tabelle 27	Haushalte nach Zahl der Personen im Haushalt Zensus 2011 und 2022	51
Tabelle 28	Durchschnittliche Haushaltsgröße und Zahl der Personen im Haushalt nach Vergleichsstädten und -gebieten 2022	52
Tabelle 29	Durchschnittliche Haushaltsgröße und Zahl der Personen im Haushalt nach Vergleichsstädten und -gebieten 2022	53
Tabelle 30	Größe des privaten Haushalts nach Typ des privaten Haushalts (nach Familien)	54
Tabelle 31	Übersicht Paare mit Kindern nach Lebensform der Eltern und Alter der Kinder	55
Tabelle 32	Paare mit Kindern nach Zahl der Kinder in der Familie und Alter der Kinder	56

Tabelle 33	Alleinerziehende Mütter und Väter nach Zahl der Kinder in der Familie und Alter der Kinder	56
Tabelle 34	Haushalte nach Seniorenstatus eines privaten Haushalts	58
Tabelle 35	Haushalte nach Seniorenstatus eines Haushalts und Geschlecht (nur Personen 65 Jahre und älter)	59
Tabelle 36	Haushalte nach Senioreneigenschaft des Haushalts und Alter	60
Tabelle 37	Haushalte nach Senioreneigenschaft des Haushalts und Familienstand	61
Tabelle 38	Personen im Alter ab 15 Jahre nach Erwerbsstatus (ILO)	65
Tabelle 39	Erwerbstätige nach Alter und Geschlecht	65
Tabelle 40	Erwerbstätige nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht	66
Tabelle 41	Erwerbstätige nach Alter und Staatsangehörigkeit	66
Tabelle 42	Erwerbstätige nach Stellung im Beruf und Geschlecht (in % des Geschlechts)	67
Tabelle 43	Erwerbstätige nach Stellung im Beruf und Geschlecht (in % der Stellung im Beruf)	67
Tabelle 44	Erwerbstätige nach Stellung im Beruf und Staatsangehörigkeit	68
Tabelle 45	Wirtschaftsbereiche nach Stellung im Beruf	70
Tabelle 46	Wirtschaftsbereiche nach Staatsangehörigkeit	71
Tabelle 47	Wirtschaftsbereiche nach Geschlecht	71
Tabelle 48	Berufsuntergruppen nach der beruflichen Tätigkeit	73
Tabelle 49	Berufliche Tätigkeit nach Geschlecht	76
Tabelle 50	Berufliche Tätigkeit nach Staatsangehörigkeit	77
Tabelle 51	Erwerbslose nach Alter und Geschlecht	78
Tabelle 52	Erwerbslose nach Alter und Staatsangehörigkeit	78
Tabelle 53	Erwerbslosenquote nach Alter und Geschlecht	79
Tabelle 54	Erwerbslosenquote nach Alter und Staatsangehörigkeit	79
Tabelle 55	Höchster Schulabschluss nach Geschlecht und Alter (in % der Altersklassen)	81
Tabelle 56	Höchster Schulabschluss nach Staatsangehörigkeit und Alter (in % der Altersklasse)	83
Tabelle 57	Personen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife (Abitur) an allen Schulabschlüssen nach der Einwanderungserfahrung, Vergleichsstädten bzw. Deutschland und Altersklassen	86
Tabelle 58	Berufsabschlüsse nach Alter	88
Tabelle 59	Berufsabschlüsse nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht	89
Tabelle 60	Berufsabschlüsse nach Erwerbsstatus	90
Tabelle 61	Berufsabschlüsse nach Stellung im Beruf	91

1 Vorwort

1.1 Hintergrund

Im Jahr 2022 wurde in Deutschland der Zensus 2022, eine registergestützte Bevölkerungszählung, durchgeführt. Mit dieser bundesweiten Erhebung von Bevölkerungsdaten, Gebäude- und Wohnungsinformationen wird ermittelt, wie viele Menschen in Deutschland leben, wie alt sie sind oder in welcher Branche sie arbeiten. Informationen zur Wohn- und Wohnungssituation – zum Beispiel Leerstände oder die Eigentümerquote – wurden ebenfalls erfasst. Stichtag hierfür war der 15.05.2022.

Mit dem Zensus 2022 kam Deutschland der Verpflichtung der Europäischen Union nach, dass alle 10 Jahre Bevölkerungsergebnisse zu liefern sind (EU-Verordnung 763/2008 „Verpflichtung zur Erfassung von Daten über Bevölkerung und Wohnungssituation“). Aufgrund der Corona-Pandemie wurde der anstehende Zensus in Deutschland von 2021 in das Jahr 2022 verschoben.

Für den Zensus arbeiteten die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder zusammen. So war das Statistische Bundesamt neben der methodischen Entwicklung auch für die Entwicklung der technischen Anwendungen und spätere Datenaufbereitung, Hochrechnung und Auswertung verantwortlich. Für den Empfang, Aufbereitung und Datenhaltung wurde die notwendige IT-Infrastruktur zur Verfügung gestellt.

Die Statistischen Ämter der Länder übernahmen die Durchführung der Befragungen in den einzelnen Bundesländern. Sie erhoben die Daten für die Gebäude- und Wohnungszählung und organisierten die Einrichtung von Erhebungsstellen in den Kommunen und Landkreisen. Diese Erhebungsstellen unterstanden der fachlichen Aufsicht der Statistischen Ämter der Länder. Die Erhebungsstellen in den Kommunen und Landkreisen organisierten einen Teil der Befragungen vor Ort und waren verantwortlich für die Durchführung der Befragungen in Haushalten, Wohnheimen und Gemeinschaftsunterkünften.

Die Veröffentlichung der Zensusergebnisse war ursprünglich 18 Monate nach dem Stichtag geplant. Im Rahmen der Aufbereitung und Qualitätssicherung der Daten im Statistischen Bundesamt zeigte sich die Notwendigkeit weiterer Qualitätssicherungsmaßnahmen. Daher wurde die Veröffentlichung erster Ergebnisse von November 2023 zunächst auf den März 2024 und dann auf den Juni 2024 verschoben. Die Aggregation der Tabellen bzw. Einzelangaben für die Stadt Saarbrücken wurde vom Statistischen Landesamt im Dezember 2024 abgeschlossen und das kleinräumige Datenmaterial für die Analyse auf kommunaler Ebene standen Mitte des ersten Quartals 2025 zur Verfügung.

1.2 Methodik und Aufbau der registergestützten Bevölkerungszählung

Der Zensus 2022 ist eine registergestützte Bevölkerungszählung, die durch eine Stichprobe ergänzt und mit einer Gebäude- und Wohnungszählung kombiniert wird. Bei der registergestützten Bevölkerungszählung werden Daten aus bestehenden Verwaltungsregistern genutzt. Dies sind vor allem Daten der Melderegister der Kommunen. Daher müssen nicht alle Haushalte wie bei einer traditionellen Volkszählung befragt werden, sondern nur ein kleiner Teil davon.

Aus zweierlei Gründen wird diese registergestützte Bevölkerungszählung jedoch durch zusätzliche Befragungen eines Teils der Bürgerinnen und Bürger flankiert:

- Informationsdefizite in den Registern
- Über- und Untererfassung in den Melderegistern

1.3 Über- und Untererfassung in den Melderegistern

Hinsichtlich der Informationsdefizite in den Registern ist es nach heutigem Stand so, dass ein Teil der gewünschten Informationen z.B. zu Bildung oder Berufstätigkeit in keinem bestehenden Register geführt werden. Diese Informationen müssen erst durch Befragungen ermittelt werden. Hierfür wurden Haushaltebefragung bei rund 10 % der Bevölkerung durchgeführt. Diese Daten werden im Statistischen Bundesamt mithilfe statistischer Verfahren auf die gesamte Bevölkerung hochgerechnet.

Zusätzlich dienen diese Befragungen zur Ermittlung der „Über- und Untererfassung in den Melderegistern“. Denn eine reine Auszählung der Melderegister ist unzureichend, da die Melderegister nach heutigem Stand nicht fehlerfrei sind. Es gibt sowohl Über- als auch Untererfassungen. So können Personen im Melderegister geführt werden, die gar nicht mehr an der Anschrift leben. Dies wäre eine Übererfassung oder eine sogenannte „Karteileiche“. Bei der Untererfassung oder den „Fehlbeständen“ dagegen wohnen Personen zwar an der entsprechenden Adresse, sind aber unter dieser (noch) nicht im Melderegister eingetragen.

Gerade in Wohnbereichen wie Wohnheimen oder Gemeinschaftsunterkünften ist mit einer erhöhten Fluktuation der Bewohnerschaft zu rechnen und damit auch mit einer stärkeren Über- bzw. Untererfassung. Daher wurden hierfür neben der Haushaltebefragung auch die Befragung in Wohnheimen und Gemeinschaftsunterkünften durchgeführt. Die so festgestellte Über- und Untererfassung in den Melderegistern wird dann im Statistischen Bundesamt mithilfe statistischer Verfahren auf die Gesamtbevölkerung hochgerechnet.

1.4 Befragung im Rahmen des Zensus 2022

Zum Zwecke der Ermittlung weiterer Informationen zu den Bürgerinnen und Bürgern und um mögliche Fehler im Melderegister zu erfassen, wurden folgende flankierende Erhebungen bzw. Befragungen durchgeführt, für die alle eine Auskunftspflicht bestand:

- Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis
- Befragung in Wohnheimen
- Befragung in Gemeinschaftsunterkünften

Bei der Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis wurde ein kleiner Teil der Bürgerinnen und Bürger, rund 10 %, zu Aspekten wie z.B. Bildung oder Berufstätigkeit befragt, die eben nicht aus Registern gezogen werden können. Zudem hilft diese Befragung die Qualität der Daten aus den Melderegistern besser einschätzen zu können. Hierfür reicht eine kleine Stichprobe. Die Auskunftspflichtigen wurden hierfür zunächst in einem kurzen persönlichen Interview durch Erhebungsbeauftragte befragt. Zusätzlich musste ein Teil der Befragten noch einen Fragebogen online auszufüllen.

Bewohner*innen von Wohnheimen und Gemeinschaftsunterkünften werden aufgrund der stärkeren Fluktuation der Bewohnerschaft anders befragt. So wurden bei der Befragung in Wohnheimen alle Bewohner*innen befragt. Bei der Befragung in Gemeinschaftsunterkünften wie Seniorenheimen, Gefängnissen oder Krankenhäusern wurde dagegen die Einrichtungsleitung stellvertretend befragt. Die Einrichtungsleitung musste dabei Auskunft über alle Bewohner*innen geben. Auch hier ist der Fragebogen kürzer als bei der Haushaltebefragung auf Stichprobenbasis.

1.5 Auswertung des Zensus und Geheimhaltung

Den Kommunen mit abgeschotteten Statistikdienststellen dürfen Einzeldaten aus dem Zensus übermittelt werden. Gesetzliche Grundlagen dafür sind §16 Absätze 5 und 6 Bundesstatistikgesetz und § 32 Absatz 2 Zensusgesetz. Gleichwohl müssen die Daten, wenn sie veröffentlicht werden sollen, anonymisiert werden, damit keine Rückschlüsse auf Einzelangaben möglich sind. Dafür wurde vom statistischen Bundesamt das datenverändernde Geheimhaltungsverfahren der stochastischen Überlagerung nach der Cell-Key-Methode (CKM) für Veröffentlichungen produktiv eingeführt¹. Dieses komplexe Verfahren ist bundesweit für alle einheitlich und führt zu identischen sowie konsistenten Ergebnissen unterschiedlicher Nutzer/Einrichtungen. Das vom Statischen Bundesamt entwickelte Geheimhaltungswerkzeug wurde an die Auswertungsmöglichkeiten der unterschiedlichen Einrichtungen angepasst. Für die KOSIS-Gemeinschaften, Saarbrücken ist seit vielen Jahren Mitglied, wurde das Verfahren KO.R entwickelt, das auch in Saarbrücken zum Einsatz kommt. Daneben wurde auch auf die allgemeine Zensusdatenbank des Statistischen Bundesamtes zurückgegriffen, insbesondere für überregionale Vergleiche.

Bei der Cell-Key-Methode werden die originären Werte mit Hilfe einer gleichverteilten Zufallszahl überlagert. Diese Zufallszahl (Record-Key) hat Werte zwischen 0 und 1 mit 15 Nachkommastellen. Der Record-Key wird allen Einzeldatensätzen aller statistischen Themen (Personen, Haushalte, Familien, Wohnungen und Gebäude) zugefügt. Dies führt bei Auswertungen dazu, dass die originären Werte, sowohl die Werte einzelner Wertezellen als auch Insgesamt-Werte Abweichungen überwiegend zwischen 1 und 2 haben. Die einzelnen Werte z.B. von Männern und Frauen addieren sich dabei nicht notwendigerweise zu insgesamt. Dies ist bei den hier vorliegenden Auswertungen auch nicht unbedingt erforderlich, da es weniger um eine „endgültige“ absolute Zahl geht, als das Aufzeigen von Strukturen u.a. mit Hilfe von Prozentwerten. Für weitergehende interne Analysen und Auswertungen aus den Daten des Zensus, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt sind, stehen der Saarbrücker Statistikdienststelle auch die originären Einzeldaten zur Verfügung.

¹ Tobias Enderle, Birgit Kleber. Geheimhaltung mit der Cell-Key-Methode im Zensus 2022, S. 6.

2 Gebäude

Zum Stichtag 15. Mai 2022 wurden in Saarbrücken insgesamt 37.393 Gebäude mit Wohnraum gezählt. Im Vergleich zum Zensusstichtag am 9. Mai 2011 bedeutet das einen Zuwachs von 482 Wohngebäuden – im Durchschnitt knapp 50 neue Gebäude pro Jahr.

Auffällig ist dabei insbesondere der Rückgang beim Gebäudetyp „sonstiges Gebäude mit Wohnraum“, dessen Zahl sich seit 2011 nahezu halbiert hat. Eine mögliche Erklärung für diese Entwicklung könnte in strukturellen Veränderungen liegen: So wurden beispielsweise klassische Hausmeisterwohnungen im Zuge von Umbauten aufgelöst oder Gebäude von gemischter Nutzung in reine Nicht- oder Wohngebäude umgewandelt.

Die Gebäude- und Wohnungszählung wurde an beiden Stichtagen als Vollerhebung bei den Wohnungseigentümern durchgeführt. Im Rahmen der Zählung 2022 wurden zudem verschiedene Merkmale erhoben, die eine detailliertere Beschreibung des Gebäudebestands ermöglichen – etwa zur Nutzung, Bauweise oder Ausstattung der Gebäude.

Tabelle 1 | Gebäudebestand mit Wohnraum zum Zensusstichtag 2011 und 2022

Gebäude mit Wohnraum	2011		2022		Veränderung	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Insgesamt, davon	36.911	100	37.393	100	482	1,3
Wohngebäude (inkl. Wohnheime)	35.526	96,2	36.664	98,1	1.138	3,2
Sonstige Gebäude mit Wohnraum	1.384	3,7	730	2,0	-654	-47,3

2.1 Baujahr

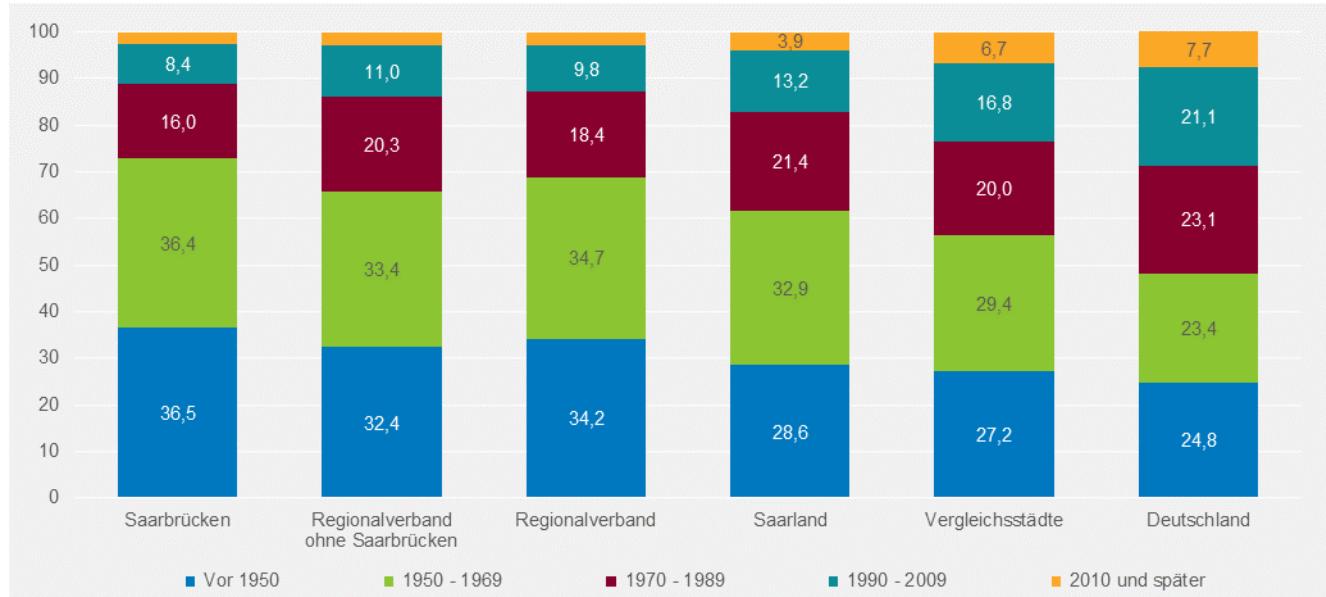
Wird das Baujahr der Wohngebäude in 20-Jahres-Altersschritten betrachtet, zeigt sich ein deutliches Bild der baulichen Entwicklung in Saarbrücken: Über ein Drittel der Gebäude wurde vor 1950 errichtet. Ein nahezu ebenso großer Anteil stammt aus dem Zeitraum 1950 bis 1969 – ein Ergebnis der umfangreichen Wiederaufbaumaßnahmen nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs. Beispiele hierfür sind etwa die großflächigen Neubauten auf dem Eschberg oder der Folsterhöhe. Der Anteil der Gebäude, die zwischen 1970 und 1989 entstanden sind, liegt bei 16,0 %. Deutlich geringer fällt der Anteil der Baujahre 1990 bis 2009 aus – er umfasst nur noch 8,4 % des Gebäudebestands. In den letzten zwölf Jahren (2010–2022) kamen durch Neubautätigkeiten lediglich 1.002 Gebäude hinzu, was einem Anteil von 2,7 % entspricht.

Tabelle 2 | Gebäudebestand nach Baualtersklassen

Baujahr	Anzahl	in %
Insgesamt, davon	37.393	100
vor 1950	13.652	36,5
1950 – 1969	13.608	36,4
1970 – 1989	5.991	16,0
1990 – 2009	3.139	8,4
2010 und später	1.002	2,7

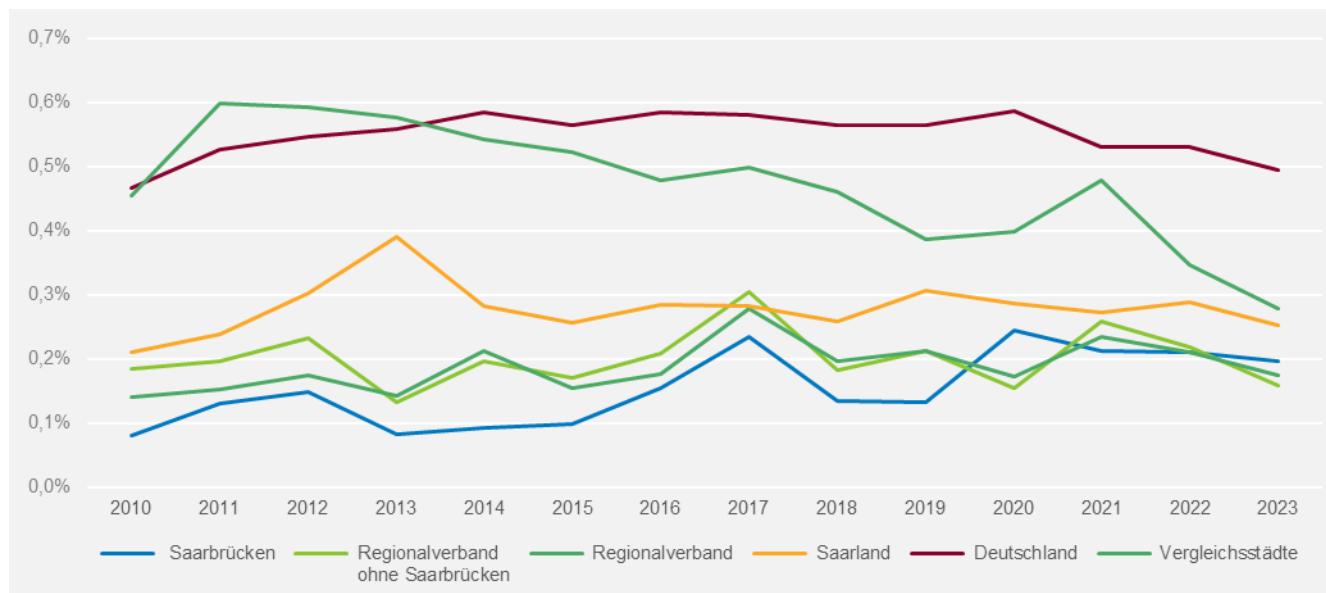
Im überregionalen Vergleich ist der Anteil an Neubauten in Saarbrücken seit den 1990er Jahren auffallend gering. Während die Werte etwa auf dem Niveau des Regionalverbands liegen, bleiben sie hinter den Durchschnittswerten des Saarlands bereits leicht zurück. Noch deutlicher zeigt sich der Rückstand im Vergleich zu ausgewählten Großstädten² und zum Bundesdurchschnitt – ein klarer Hinweis auf die vergleichsweise geringe Bautätigkeit in Saarbrücken.

Grafik 1 | Vergleich der Saarbrücker Baujahrklassen zu ausgewählten Gebietseinheiten



Setzt man die Anzahl der fertiggestellten Wohngebäude in den Jahren 2010 bis 2023³ ins Verhältnis zum jeweiligen Gesamtbestand, bestätigt sich dieser Trend:

Grafik 2 | Fertigstellungen in Prozent des Wohngebäudebestandes (Jahresende) 2010-2023 - Saarbrücken im Vergleich zu ausgewählten Gebietseinheiten



- 2 Es handelt sich hier um die Städte mit einer Einwohnerzahl zwischen 160.000-200.000 Einwohner (Zensusstichtag). Im Einzelnen sind dies: Kassel; Hagen; Potsdam; Hamm; Ludwigshafen am Rhein; Oldenburg (Oldenburg); Mülheim an der Ruhr; Leverkusen; Osnabrück; Solingen; Darmstadt.
 3 Mit dem Zensus 2011 wurde auch der Wohnungsbestand neu festgesetzt, so dass Veränderungen vom Jahr 2010 auf 2011 mit einer gewissen Vorsicht zu bewerten sind

In Saarbrücken lag die Neubauquote durchweg unter dem Niveau aller Vergleichsgebiete – insbesondere in den ersten neun Jahren des betrachteten Zeitraums. Erst ab dem Jahr 2020 erreichten die Ferligstellungen das Niveau des Regionalverbands. Ein ganz anderes Bild zeigt sich hingegen in der Summe der Vergleichsstädte: Dort war der Anteil der Neubauten bereits in den Jahren 2010 und 2011 vergleichsweise hoch. Zwar ging die Bautätigkeit anschließend – mit Ausnahme des Jahres 2021 – kontinuierlich zurück, blieb jedoch durchgehend deutlich über dem Niveau Saarbrückens.

2.2 Gebäudebestand nach Distrikten

Eine kleinräumige Analyse auf Distriktebene zeigt deutliche Unterschiede in der Altersstruktur des Gebäudebestands innerhalb Saarbrückens. Trotz der Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und dem anschließenden Wiederaufbau weist die Kernstadt bis heute hohe Anteile an Gebäuden auf, die vor 1950 errichtet wurden. Besonders ausgeprägt ist dies in den Distrikten 112 Reppersberg, 132 Nauwieser Viertel, 133 St. Johanner Markt und 134 Am Staden, wo noch rund drei Viertel der Gebäude aus dieser Zeit stammen. Auch im Bezirk Dudweiler stechen mit Anteilen von über 60 % die Distrikte 312 Dudweiler Mitte, 321 Jägersfreude und 331 Herrensohr hervor. Im Bezirk Halberg fällt der Distrikt 451 Brebach durch seinen hohen Altbaubestand auf.

Die zweite große Bauphase, in der zwischen 1950 und 1979 verstärkt neuer Wohnraum geschaffen wurde, spiegelt sich ebenfalls in mehreren Stadtgebieten wider. Überdurchschnittliche Anteile von Gebäuden aus dieser Zeit (über 50 %) finden sich im Bezirk Mitte in den Distrikten 113 Malstatter Straße, 122 Rodenhof, 123 Unteres Malstatt, 125 Jenneweg und 138 Bruchwiese sowie im Stadtteil 14 Eschberg. Auch im Bezirk Dudweiler weist der Distrikt 315 Pfaffenkopf hohe Anteile auf.

Für den Zeitraum 1970 bis 1989, in dem stadtweit rund 16 % der Gebäude errichtet wurden, zeigen sich überdurchschnittlich hohe Werte in den Distrikten 111 Schloßplatz, 135 Kaninchenberg, im Stadtteil 14 Eschberg sowie in den Distrikten 342 Scheidterberg und im Stadtteil 48 Bübingen – dort liegen die Anteile teils doppelt so hoch wie im städtischen Durchschnitt.

Im darauffolgenden Zeitraum von 1990 bis 2009, der stadtweit nur noch 8,4 % des Gebäudebestands ausmacht, zeigen sich deutlich höhere Anteile in den Distrikten 115 Glockenwald, 116 Bellevue, 135 Kaninchenberg, 213 Neu-Aschbach, 222 Krughütte, 241 Hochstraße sowie 311 Dudweiler-Nord. Auch hier erreichen einige Distrikte fast den doppelten Anteil im Vergleich zur Gesamtstadt.

In der jüngsten Baualtersklasse ab 2010 ist insbesondere der Distrikt 114 Trilller hervorzuheben, in dem mit dem Neubaugebiet Franzenbrunnen ein signifikanter Zuwachs an neu errichteten Wohngebäuden stattgefunden hat. Weitere Distrikte mit stark überdurchschnittlichen Anteilen an Neubauten sind 116 Bellevue, 126 Rastpfuhl, 213 Neu-Aschbach sowie 481 Bübingen.

Tabelle 3 | Gebäudebestand nach Distrikten, Stadtteilen, Bezirken und Baualtersklassen

Distrikt, Stadtteil, Bezirk	Baujahr					Insgesamt
	vor 1950	1950 – 1969	1970 – 1989	1990 – 2009	2010 und später	
111 Schloßplatz	54	121	70	14	3	258
112 Reppersberg	222	80	64	17	10	393
113 Malstatter Straße	97	252	13	21	7	389
114 Triller	270	272	121	54	124	847
115 Glockenwald	44	76	29	30	-	180
116 Bellevue	296	318	181	211	57	1.061
11 ALT-SAARBRÜCKEN	981	1.114	480	345	205	3.126
121 Rußhütte	194	225	71	30	7	528
122 Rodenhof	361	515	109	21	5	1.007
123 Unteres Malstatt	168	304	60	40	4	574
124 Leipziger Straße	180	209	21	39	23	477
125 Jenneweg	140	324	24	8	-	491
126 Rastpfuhl	412	482	109	137	72	1.218
12 MALSTATT	1.449	2.070	396	274	111	4.295
131 Hauptbahnhof	104	129	28	8	7	277
132 Nauwieser Viertel	317	135	33	28	21	533
133 St. Johanner Markt	200	39	31	15	13	301
134 Am Staden	354	48	36	12	4	456
135 Kaninchenberg	51	50	98	56	4	260
136 Rotenbühl/						
139 Universität	611	502	223	83	26	1.446
137 Am Homburg	255	366	98	47	16	779
138 Bruchwiese	34	70	24	8	-	137
13 ST. JOHANN	1.931	1.335	566	255	90	4.181
14 ESCHBERG	4	588	259	18	13	887
161 Wackenberg	412	180	81	62	18	751
162 Winterberg	491	168	149	131	16	959
16 ST. ARNUAL	900	352	231	193	35	1.713
1 M I T T E	5.270	5.457	1.934	1.085	455	14.201
211 Gersweiler-Mitte	413	286	113	84	14	910
212 Ottenhausen	231	381	157	29	12	806
213 Neu-Aschbach	126	124	67	62	21	400
21 GERSWEILER	770	790	337	172	46	2.115
221 Klarenthal	332	510	310	113	21	1.286
222 Krughütte	133	128	65	88	19	429
22 KLARENTHAL	462	636	378	199	41	1.714
231 Altenkessel	656	535	176	79	15	1.456
232 Rockershausen	103	115	21	14	10	262
23 ALTENKESSEL	756	649	196	90	23	1.718
241 Hochstraße	194	336	48	140	6	727
242 Ottstraße	200	356	82	83	3	722
243 Füllengarten/						
244 Von-der-Heydt	509	323	68	73	48	1.030
24 BURBACH	904	1.015	203	296	57	2.478
2 W E S T	2.894	3.092	1.113	758	171	8.027

Tabelle 3 | Gebäudebestand nach Distrikten, Stadtteilen, Bezirken und Baualtersklassen (Fortsetzung)

Distrikt, Stadtteil, Bezirk	Baujahr					Insgesamt
	vor 1950	1950 – 1969	1970 – 1989	1990 – 2009	2010 und später	
311 Dudweiler-Nord	233	133	109	92	12	583
312 Dudweiler-Mitte	334	105	70	24	7	544
313 Flitsch	178	113	77	19	5	401
314 Kitten	133	92	53	13	7	292
315 Pfaffenkopf	231	467	132	40	11	885
316 Geisenkopf	146	142	63	20	3	374
317 Dudweiler-Süd	373	628	154	73	38	1.272
318 Wilhelmshöhe-Fröhnl	235	125	96	64	10	530
31 DUDWEILER	1.864	1.813	760	346	91	4.873
32 JÄGERSFREUDE	376	123	74	14	3	585
33 HERRENSOHR	500	120	61	34	7	719
341 Scheidt	298	337	169	62	19	884
342 Scheidterberg	39	98	106	44	8	295
34 SCHEIDT	334	439	276	104	28	1.184
3 D U D W E I L E R	3.070	2.488	1.170	501	134	7.362
42 SCHAFBRÜCKE	254	309	134	52	18	773
43 BISCHMISHEIM	439	432	266	99	25	1.264
44 ENSHEIM	406	354	264	177	58	1.260
451 Brebach	70	34	3	8	3	113
452 Neufechingen	282	193	72	21	5	569
453 Fechingen	185	339	193	86	9	816
45 BREBACH-FECHINGEN	538	568	271	110	16	1.504
46 ESCHRINGEN	105	190	84	47	3	434
471 Alt-Güdingen	305	283	245	115	44	988
472 Schönbach	196	128	53	41	11	428
47 GÜDINGEN	499	409	294	159	52	1.416
48 BÜBINGEN	178	305	455	160	68	1.165
4 HALBERG	2.418	2.571	1.770	798	246	7.804
5 S A A R B R Ü C K E N	13.652	13.608	5.991	3.139	1.002	37.393
in %						
111 Schloßplatz	20,9	46,9	27,1	5,4	(1,2)	100
112 Reppersberg	56,5	20,4	16,3	4,3	2,5	100
113 Malstatter Straße	24,9	64,8	3,3	5,4	(1,8)	100
114 Triller	31,9	32,1	14,3	6,4	14,6	100
115 Glockenwald	24,4	42,2	16,1	16,7	-	100
116 Bellevue	27,9	30,0	17,1	19,9	5,4	100
11 ALT-SAARBRÜCKEN	31,4	35,6	15,4	11,0	6,6	100
121 Rußhütte	36,7	42,6	13,4	5,7	(1,3)	100
122 Rodenhof	35,8	51,1	10,8	2,1	(0,5)	100
123 Unteres Malstatt	29,3	53,0	10,5	7,0	(0,7)	100
124 Leipziger Straße	37,7	43,8	4,4	8,2	4,8	100
125 Jenneweg	28,5	66,0	4,9	(1,6)	-	100
126 Rastpfuhl	33,8	39,6	8,9	11,2	5,9	100
12 MALSTATT	33,7	48,2	9,2	6,4	2,6	100

Tabelle 3 | Gebäudebestand nach Distrikten, Stadtteilen, Bezirken und Baualtersklassen (Fortsetzung)

Distrikt, Stadtteil, Bezirk	Baujahr					Insgesamt
	vor 1950	1950 – 1969	1970 – 1989	1990 – 2009	2010 und später	
131 Hauptbahnhof	37,5	46,6	10,1	(2,9)	(2,5)	100
132 Nauwieser Viertel	59,5	25,3	6,2	5,3	3,9	100
133 St. Johanner Markt	66,4	13,0	10,3	5,0	4,3	100
134 Am Staden	77,6	10,5	7,9	2,6	(0,9)	100
135 Kaninchenberg	19,6	19,2	37,7	21,5	(1,5)	100
136 Rotenbühl/						
139 Universität	42,3	34,7	15,4	5,7	1,8	100
137 Am Homburg	32,7	47,0	12,6	6,0	2,1	100
138 Bruchwiese	24,8	51,1	17,5	(5,8)	-	100
13 ST. JOHANN	46,2	31,9	13,5	6,1	2,2	100
14 ESCHBERG	(0,5)	66,3	29,2	2,0	1,5	100
161 Wackenberg	54,9	24,0	10,8	8,3	2,4	100
162 Winterberg	51,2	17,5	15,5	13,7	1,7	100
16 ST. ARNUAL	52,5	20,5	13,5	11,3	2,0	100
1 M I T T E	37,1	38,4	13,6	7,6	3,2	100
211 Gersweiler-Mitte	45,4	31,4	12,4	9,2	1,5	100
212 Ottenhausen	28,7	47,3	19,5	3,6	1,5	100
213 Neu-Aschbach	31,5	31,0	16,8	15,5	5,3	100
21 GERSWEILER	36,4	37,4	15,9	8,1	2,2	100
221 Klarenthal	25,8	39,7	24,1	8,8	1,6	100
222 Krughütte	31,0	29,8	15,2	20,5	4,4	100
22 KLARENTHAL	27,0	37,1	22,1	11,6	2,4	100
231 Altenkessel	45,1	36,7	12,1	5,4	1,0	100
232 Rockershausen	39,3	43,9	8,0	5,3	3,8	100
23 ALTENKESSEL	44,0	37,8	11,4	5,2	1,3	100
241 Hochstraße	26,7	46,2	6,6	19,3	(0,8)	100
242 Ottstraße	27,7	49,3	11,4	11,5	(0,4)	100
243 Füllengarten/						
244 Von-der-Heydt	49,4	31,4	6,6	7,1	4,7	100
24 BURBACH	36,5	41,0	8,2	11,9	2,3	100
2 W E S T	36,1	38,5	13,9	9,4	2,1	100
311 Dudweiler-Nord	40,0	22,8	18,7	15,8	2,1	100
312 Dudweiler-Mitte	61,4	19,3	12,9	4,4	(1,3)	100
313 Flitsch	44,4	28,2	19,2	4,7	(1,2)	100
314 Kitten	45,5	31,5	18,2	4,5	(2,4)	100
315 Pfaffenkopf	26,1	52,8	14,9	4,5	1,2	100
316 Geisenkopf	39,0	38,0	16,8	5,3	(0,8)	100
317 Dudweiler-Süd	29,3	49,4	12,1	5,7	3,0	100
318 Wilhelmshöhe-Fröhne	44,3	23,6	18,1	12,1	1,9	100
31 DUDWEILER	38,3	37,2	15,6	7,1	1,9	100
32 JÄGERSFREUDE	64,3	21,0	12,6	2,4	(0,5)	100
33 HERRENSOHR	69,5	16,7	8,5	4,7	(1)	100
341 Scheidt	33,7	38,1	19,1	7,0	2,1	100
342 Scheidterberg	13,2	33,2	35,9	14,9	(2,7)	100
34 SCHEIDT	28,2	37,1	23,3	8,8	2,4	100

Tabelle 3 | Gebäudebestand nach Distrikten, Stadtteilen, Bezirken und Baualtersklassen (Fortsetzung)

Distrikt, Stadtteil, Bezirk	Baujahr					Insgesamt
	vor 1950	1950 – 1969	1970 – 1989	1990 – 2009	2010 und später	
3 DUDWEILER	41,7	33,8	15,9	6,8	1,8	100
42 SCHAFBRÜCKE	32,9	40,0	17,3	6,7	2,3	100
43 BISCHMISHEIM	34,7	34,2	21,0	7,8	2,0	100
44 ENSHEIM	32,2	28,1	21,0	14,0	4,6	100
451 Brebach	61,9	30,1	(2,7)	(7,1)	(2,7)	100
452 Neufechingen	49,6	33,9	12,7	3,7	(0,9)	100
453 Fechingen	22,7	41,5	23,7	10,5	(1,1)	100
45 BREBACH-FECHINGEN	35,8	37,8	18,0	7,3	1,1	100
46 ESCHRINGEN	24,2	43,8	19,4	10,8	(0,7)	100
471 Alt-Güdingen	30,9	28,6	24,8	11,6	4,5	100
472 Schönbach	45,8	29,9	12,4	9,6	2,6	100
47 GÜDINGEN	35,2	28,9	20,8	11,2	3,7	100
48 BÜBINGEN	15,3	26,2	39,1	13,7	5,8	100
4 HALBERG	31,0	32,9	22,7	10,2	3,2	100
S A A R B R Ü C K E N	36,5	36,4	16,0	8,4	2,7	100

2.3 Eigentumsverhältnisse

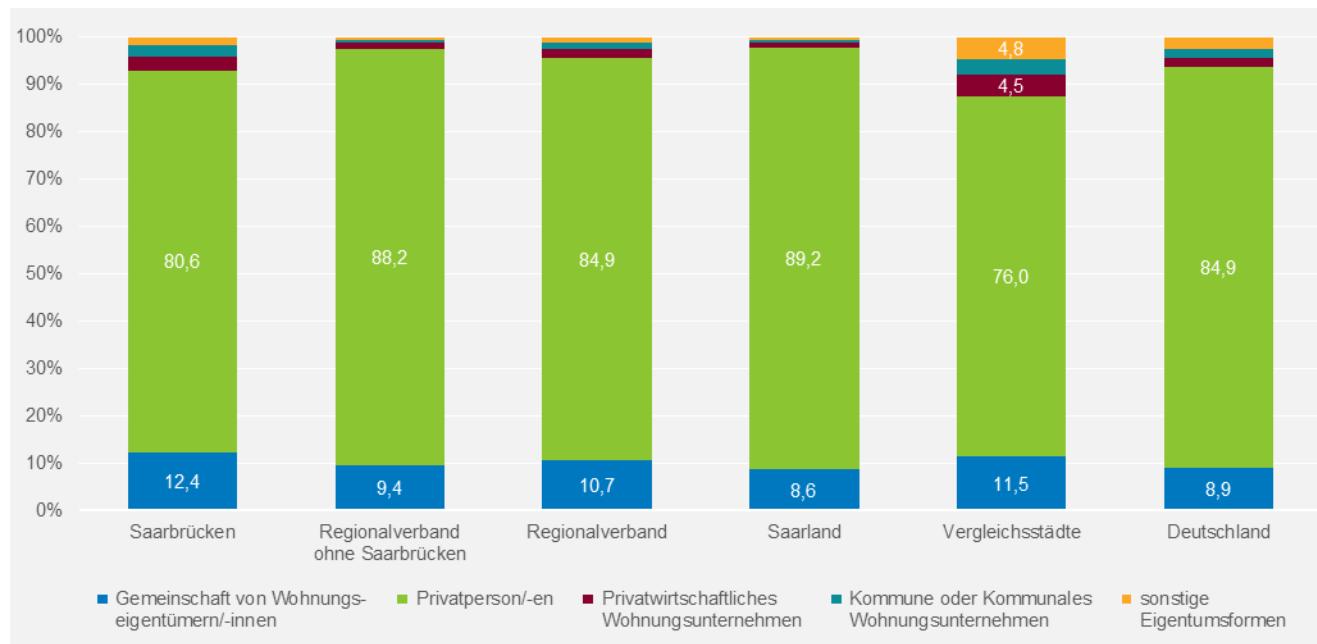
Der Großteil des Gebäudebestands in Saarbrücken befindet sich im Eigentum von Privatpersonen, wie Tabelle 4 zeigt. Mit einem Anteil von fast 81 % liegt diese Eigentumsform deutlich an der Spitze. Es folgen Gemeinschaften von Wohnungseigentümerinnen und -eigentümern mit einem Anteil von 12,4 %. Privatwirtschaftliche Wohnungsunternehmen, beispielsweise in Form einer GmbH, halten lediglich 2,8 % des Bestands. Gebäude im Besitz der Kommune oder kommunaler Wohnungsunternehmen folgen mit noch geringeren Anteilen. Sonstige Eigentumsformen spielen in Saarbrücken kaum eine Rolle.

Tabelle 4 | Gebäudebestand nach Eigentumsform

Eigentumsform des Gebäudes	Anzahl	in %
Gemeinschaft von Wohnungseigentümern/-innen	4.619	12,4
Privatperson/-en	30.150	80,6
Wohnungsgenossenschaft	115	0,3
Kommune oder Kommunales Wohnungsunternehmen	909	2,4
Privatwirtschaftliches Wohnungsunternehmen	1.053	2,8
Anderes privatwirtschaftliches Unternehmen	358	1,0
Bund oder Land	57	0,2
Organisation ohne Erwerbszweck (z.B. Kirche)	131	0,4
Insgesamt	37.393	100

Doch wie verhält sich diese Struktur im Vergleich zu anderen Gebietseinheiten? Auch dort dominieren Privatpersonen als Eigentümerinnen und Eigentümer: In allen betrachteten Regionen befinden sich über 75 % der Gebäude in privater Hand. Dieser Anteil steigt in den Gebietseinheiten, die nicht ausschließlich städtische Gemeinden abbilden, weiter an. So liegt er im Saarland bei 89,2 % und ist damit am höchsten. Auffällig ist dagegen der vergleichsweise niedrige Anteil privater Eigentümerinnen und Eigentümer in den Vergleichsstädten mit 76,0 %. Gleichzeitig zeigen sich dort überdurchschnittliche Werte bei den sonstigen Eigentumsformen (4,8 %) sowie bei den privatwirtschaftlichen Wohnungsunternehmen (4,5 %) in den urban geprägten Vergleichsstädten.

Grafik 3 | Eigentumsformen der Gebäude im überregionalen Vergleich



Die Eigentumsform „Gemeinschaft von Wohnungseigentümern und -eigentümern“ ist vor allem in städtisch geprägten Räumen verbreitet. Der Anteil dieser Eigentumsform liegt mit 12,4 % in Saarbrücken deutlich über den Werten der in Grafik 3 nachgewiesenen Gebieten: In den Vergleichsstädten erreicht sie ähnliche Werte von über 10 %. Demgegenüber fällt der Anteil im Regionalverband Saarbrücken ohne die Landeshauptstadt mit 9,4 % merklich geringer aus. In den größeren, auch ländlich geprägten Gebietseinheiten wie dem Saarland und Deutschland insgesamt liegt der Anteil der Gemeinschaften von Wohnungseigentümern und -eigentümern sogar knapp unter 9 %. Diese Unterschiede verdeutlichen den städtischen Charakter dieser Eigentumsform, die häufig mit einer höheren Dichte an Mehrfamilienhäusern und Eigentumswohnungen einhergeht – beides typische Merkmale urbaner Siedlungsstrukturen.

2.4 Gebäudebestand nach Gebäudetyp

Gebäude lassen sich neben ihrem Typ auch nach der Anzahl ihrer Wohnungen klassifizieren. In Saarbrücken stellt das Einfamilienhaus mit einem Anteil von 51,6 % den häufigsten Gebäudetyp dar. Eine genauere Differenzierung zeigt: freistehende Einfamilienhäuser machen mit fast 20 % den größten Teil innerhalb dieser Kategorie aus, gefolgt von angebauten Einfamilienhäusern, etwa Doppelhaushälften oder Reihenhäusern, mit jeweils rund 16 %.

Auch bei den Zweifamilienhäusern ist eine ähnliche Verteilung zu beobachten: Das freistehende Zweifamilienhaus ist etwas häufiger vertreten als angebundene Bauformen. Insgesamt macht diese Gebäudekategorie rund ein Sechstel des Saarbrücker Gebäudebestands aus.

Etwa 30 % der Gebäude in Saarbrücken sind Mehrfamilienhäuser. Innerhalb dieser Gruppe dominieren die Gebäude mit drei bis sechs Wohnungen, die 21,1 % des gesamten Gebäudebestands ausmachen. Größere Mehrfamilienhäuser mit einer noch höheren Anzahl an Wohnungen sind seltener, aber ebenfalls ein fester Bestandteil des städtischen Wohnraums.

Tabelle 5 | Gebäudebestand nach Gebäudetyp

Gebäudetyp	Anzahl	in %
Insgesamt, davon	37.393	100
Einfamilienhäuser, davon	19.303	51,6
Freistehend	7.366	19,7
Doppelhaushälfte	5.948	15,9
Reihenhaus	5.989	16,0
Zweifamilienhäuser, davon	5.842	15,6
Freistehend	2.365	6,3
Doppelhaushälfte	1.752	4,7
Reihenhaus	1.725	4,6
Mehrfamilienhäuser, davon	10.870	29,1
3 – 6 Wohnungen	7.890	21,1
7 – 12 Wohnungen	2.327	6,2
13 und mehr Wohnungen	653	1,7
Anderer Gebäudetyp	1.378	3,7

Setzt man die Gebäudetypen in Beziehung zur Eigentumsform, zeigt sich, wie bereits im vorherigen Kapitel dargestellt, dass der Großteil der Gebäude in Saarbrücken sich im Besitz von Privatpersonen befindet. Bei den Zweifamilienhäusern sind dies ebenfalls überwiegend Privatpersonen, allerdings gehört knapp jedes vierte Gebäude einer Gemeinschaft von Wohnungseigentümern, so dass der Anteil der Privatpersonen hier entsprechend etwas niedriger ausfällt. Zusammen erreichen diese beiden Eigentumsformen jedoch nahezu 100 %.

Auch bei den Mehrfamilienhäusern mit drei bis sechs Wohnungen sind rund 86 % der Gebäude in privater Hand. Die Kommune oder kommunale Wohnungsunternehmen spielen mit einem Anteil von 4,6 % hier noch eine geringe, aber erkennbare Rolle.

Bei den größeren Mehrfamilienhäusern mit mehr als sechs Wohnungen nimmt der Anteil der Privatpersonen deutlich ab. Besonders auffällig ist der starke Anstieg des Anteils der Gemeinschaften von Wohnungseigentümern, die bei den Mehrfamilienhäusern mit mehr als 13 Wohnungen auf 58 % steigen. Dieser hohe Wert überrascht, da man bei diesen großen Gebäudetypen eher einen höheren Anteil von Wohnungsunternehmen erwarten würde. Tatsächlich liegt der Anteil aller Wohnungsunternehmen zusammen jedoch bei den großen Mehrfamilienhäusern nur bei 24 %.

Tabelle 6 | Gebäudebestand nach Gebäudetyp und Eigentumsform

Gebäudetyp	Gemeinschaft von Wohnungseigentümern/-innen	Privatperson/-en	Wohnungsgenossenschaft	Kommune oder Kommunales Wohnungsunternehmen	Privatwirtschaftliches Wohnungsunternehmen	Anderes privatwirtschaftliches Unternehmen	Bund oder Land	Organisation ohne Erwerbszweck (z.B. Kirche)	Insgesamt
Anzahl									
Insgesamt	4.619	30.150	115	909	1.053	358	57	131	37.393
Einfamilienhäuser									
Freistehend	-	7.237	-	32	26	29	15	23	7.366
Doppelhaushälfte	-	5.921	-	6	4	4	14	-	5.948
Reihenhaus	-	5.787	-	36	119	32	11	9	5.989
Zweifamilienhäuser									
Freistehend	593	1.749	3	5	5	7	-	3	2.365
Doppelhaushälfte	392	1.336	-	-	15	4	-	3	1.752
Reihenhaus	442	1.229	-	10	19	15	-	4	1.725
Mehrfamilienhäuser									
3 – 6 Wohnungen	1.991	4.835	59	364	472	146	5	23	7.890
7 – 12 Wohnungen	661	942	52	334	272	55	-	10	2.327
13 und mehr Wohnungen	381	114	-	71	68	15	-	3	653
Anderer Gebäudetyp	161	991	-	63	53	52	12	49	1.378
in %									
Insgesamt	12,4	80,6	0,3	2,4	2,8	1	0,2	0,4	100
Einfamilienhäuser									
Freistehend	-	98,2	-	0,4	0,4	0,4	0,2	0,3	100
Doppelhaushälfte	-	99,5	-	(0,1)	(0,1)	(0,1)	0,2	-	100
Reihenhaus	-	96,6	-	0,6	2	0,5	0,2	(0,2)	100
Zweifamilienhäuser									
Freistehend	25,1	74	(0,1)	(0,2)	(0,2)	(0,3)	-	(0,1)	100
Doppelhaushälfte	22,4	76,3	-	-	0,9	(0,2)	-	(0,2)	100
Reihenhaus	25,6	71,2	-	0,6	1,1	0,9	-	(0,2)	100
Mehrfamilienhäuser									
3 – 6 Wohnungen	25,2	61,3	0,7	4,6	6	1,9	(0,1)	0,3	100
7 – 12 Wohnungen	28,4	40,5	2,2	14,4	11,7	2,4	-	0,4	100
13 und mehr Wohnungen	58,3	17,5	-	10,9	10,4	2,3	-	(0,5)	100
Anderer Gebäudetyp	11,7	71,9	-	4,6	3,8	3,8	0,9	3,6	100

Für die kleinräumige Betrachtung auf Stadtteilebene gibt es zwei zentrale Sichtweisen: Die erste analysiert, wie sich die einzelnen Gebäudetypen über die verschiedenen Stadtteile verteilen. Dabei muss berücksichtigt werden, dass die verfügbare Wohnbebauungsfläche eines Stadtteils die Anzahl der möglichen Wohngebäude maßgeblich bestimmt. Die zweite Sichtweise richtet den Fokus auf die Verteilung der Gebäudetypen innerhalb eines einzelnen Stadtteils.

Bei der übergreifenden Betrachtung zeigt sich, dass die meisten Einfamilienhäuser im Stadtteil 31 Dudweiler stehen – hier befindet sich fast jedes sechste Einfamilienhaus (15,1 %) der Stadt. Ähnlich verhält es sich bei den Zweifamilienhäusern, deren Anteil in Dudweiler ebenfalls 15,1 % beträgt. Mit deutlichem

Abstand folgen die Stadtteile 12 Malstatt (Einfamilienhäuser 8,0 %, Zweifamilienhäuser 8,7 %) und 13 St. Johann (jeweils 6,9 %). Im innerstädtischen Bereich, wo Bebauungsflächen knapp sind und häufig verdichtet gebaut wird – etwa durch sozialen Wohnungsbau – sind die Anteile der Mehrfamilienhäuser besonders hoch. So entfallen in den Stadtteilen 12 Malstatt und 13 St. Johann jeweils rund 20 % des Gebäudebestands auf Mehrfamilienhäuser.

Betrachtet man die Gebäudestruktur innerhalb der einzelnen Stadtteile, dominieren bis auf die Stadtteile 12 Malstatt, 13 St. Johann und 24 Burbach in allen anderen Stadtteilen überwiegend Ein- und Zweifamilienhäuser. Den höchsten Anteil an diesen Gebäudetypen weist der Stadtteil 46 Eschringen mit 91,7 % auf, gefolgt von 91,1 % im Stadtteil 45 Brebach-Fechingen. Dort sinkt der Anteil der Einfamilienhäuser, bei variierenden Zweifamilienhaus-Anteilen, auf insgesamt etwa 50,7 % (Einfamilienhäuser) beziehungsweise 19,7 % (Zweifamilienhäuser).

Im Stadtteil 11 Alt-Saarbrücken und 16 St. Arnual liegt der Anteil der Einfamilienhäuser bereits unter 50 %. Durch einen Zweifamilienhaus-Anteil von jeweils über 10 % ergibt sich hier ein kombinierter Anteil von knapp über 50 % für diese beiden Gebäudetypen.

Wie zu Beginn angedeutet, sind die Anteile von Ein- und Zweifamilienhäusern in den Stadtteilen 12 Malstatt, 13 St. Johann und 24 Burbach deutlich unterdurchschnittlich. Dementsprechend hoch sind in diesen Stadtteilen die Anteile der Mehrfamilienhäuser. Auch in den beiden zentrumsnahen Stadtteilen 11 Alt-Saarbrücken und 16 St. Arnual liegt der Anteil der Mehrfamilienhäuser mit über 40 % noch auf einem hohen Niveau.

Tabelle 7 | Gebäudebestand nach Gebäudetyp und Stadtteil

Stadtteil	Einfamilienhaus	Zweifamilienhaus	Mehrfamilienhaus	Anderer Gebäudetyp	Insgesamt
Anzahl					
11 Alt-Saarbrücken	1.260	344	1.394	122	3.126
12 Malstatt	1.538	511	2.139	103	4.295
13 St. Johann	1.339	401	2.178	266	4.181
14 Eschberg	507	151	210	20	887
16 St. Arnual	732	208	710	54	1.713
21 Gersweiler	1.378	404	275	62	2.115
22 Klarenthal	1.068	351	221	74	1.714
23 Altenkessel	1.033	353	262	78	1.718
24 Burbach	995	228	1.132	123	2.478
31 Dudweiler	3.043	881	813	138	4.873
32 Jägersfreude	396	77	102	9	585
33 Herrensohr	477	128	84	30	719
34 Scheidt	731	267	153	27	1.184
42 Schafbrücke	438	138	176	15	773
43 Bischmisheim	771	284	171	39	1.264
44 Ensheim	843	263	93	70	1.260
45 Brebach-Fechingen	763	296	375	68	1.504
46 Eschringen	298	97	32	9	434
47 Güdingen	870	270	223	48	1.416
48 Bübingen	806	189	143	26	1.165
Insgesamt	19.303	5.842	10.870	1.378	37.393

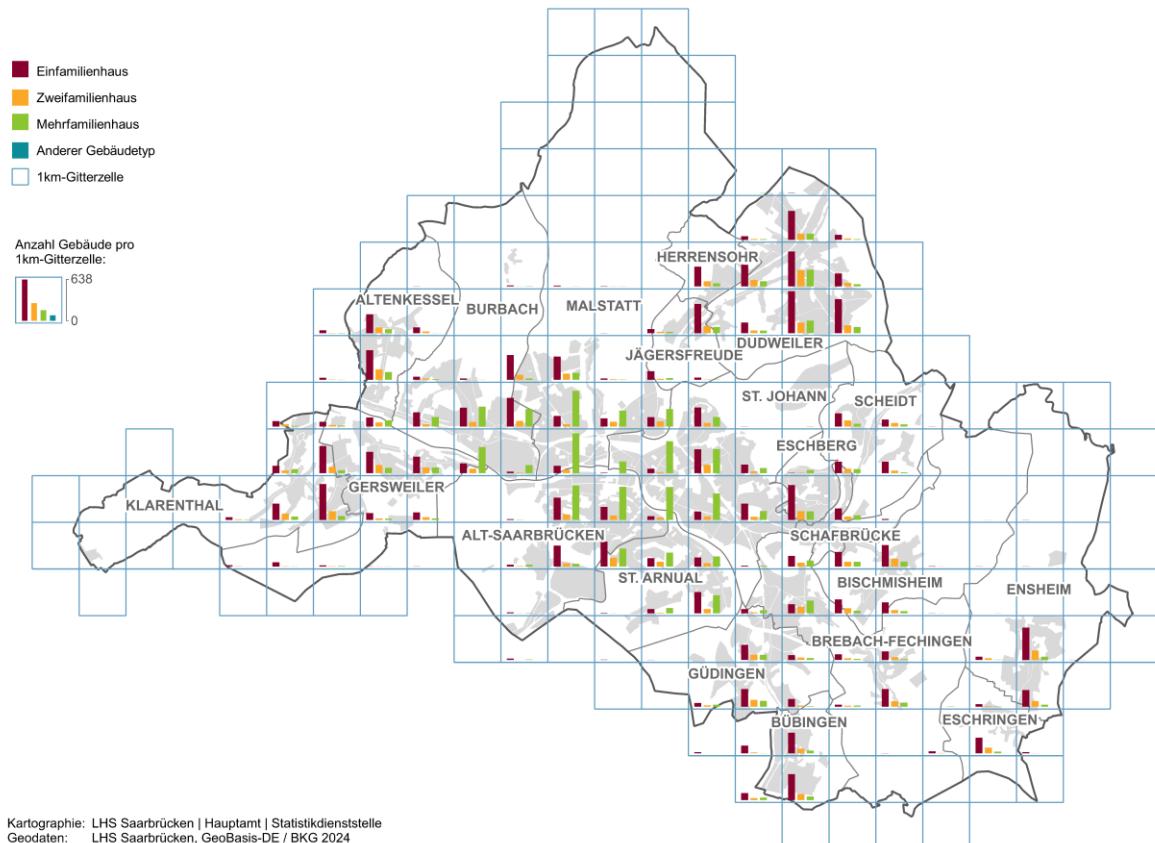
Tabelle 7 | Gebäudebestand nach Gebäudetyp und Stadtteil (Fortsetzung)

Stadtteil	Einfamilienhaus	Zweifamilienhaus	Mehrfamilienhaus	Anderer Gebäudetyp	Insgesamt
in % des Gebäudetyps					
11 Alt-Saarbrücken	6,5	5,9	12,8	8,9	8,4
12 Malstatt	8,0	8,7	19,7	7,5	11,5
13 St. Johann	6,9	6,9	20,0	19,3	11,2
14 Eschberg	2,6	2,6	1,9	1,5	2,4
16 St. Arnual	3,8	3,6	6,5	3,9	4,6
21 Gersweiler	7,1	6,9	2,5	4,5	5,7
22 Klarenthal	5,5	6,0	2,0	5,4	4,6
23 Altenkessel	5,4	6,0	2,4	5,7	4,6
24 Burbach	5,2	3,9	10,4	8,9	6,6
31 Dudweiler	15,8	15,1	7,5	10,0	13,0
32 Jägersfreude	2,1	1,3	0,9	(0,7)	1,6
33 Herrensohr	2,5	2,2	0,8	2,2	1,9
34 Scheidt	3,8	4,6	1,4	2,0	3,2
42 Schafbrücke	2,3	2,4	1,6	1,1	2,1
43 Bischmisheim	4,0	4,9	1,6	2,8	3,4
44 Ensheim	4,4	4,5	0,9	5,1	3,4
45 Brebach-Fechingen	4,0	5,1	3,4	4,9	4,0
46 Eschringen	1,5	1,7	0,3	(0,7)	1,2
47 Güdingen	4,5	4,6	2,1	3,5	3,8
48 Bübingen	4,2	3,2	1,3	1,9	3,1
in % des Stadtteils					
11 Alt-Saarbrücken	40,3	11,0	44,6	3,9	100
12 Malstatt	35,8	11,9	49,8	2,4	100
13 St. Johann	32,0	9,6	52,1	6,4	100
14 Eschberg	57,2	17,0	23,7	2,3	100
16 St. Arnual	42,7	12,1	41,4	3,2	100
21 Gersweiler	65,2	19,1	13,0	2,9	100
22 Klarenthal	62,3	20,5	12,9	4,3	100
23 Altenkessel	60,1	20,5	15,3	4,5	100
24 Burbach	40,2	9,2	45,7	5,0	100
31 Dudweiler	62,4	18,1	16,7	2,8	100
32 Jägersfreude	67,7	13,2	17,4	(1,5)	100
33 Herrensohr	66,3	17,8	11,7	4,2	100
34 Scheidt	61,7	22,6	12,9	2,3	100
42 Schafbrücke	56,7	17,9	22,8	1,9	100
43 Bischmisheim	61,0	22,5	13,5	3,1	100
44 Ensheim	66,9	20,9	7,4	5,6	100
45 Brebach-Fechingen	50,7	19,7	24,9	4,5	100
46 Eschringen	68,7	22,4	7,4	(2,1)	100
47 Güdingen	61,4	19,1	15,7	3,4	100
48 Bübingen	69,2	16,2	12,3	2,2	100
Insgesamt	51,6	15,6	29,1	3,7	100

Die räumliche Verteilung der verschiedenen Gebäudetypen im Stadtgebiet zeigt, wie in Karte 1 dargestellt, eine deutliche Konzentration von Einfamilienhäusern in den äußeren Stadtbereichen. Gleichzeitig

sind sie in den Randbereichen der Kernstadt zu finden, beispielsweise in Alt-Saarbrücken (Gebiete wie Franzenbrunnen und Bellevue) sowie in Malstatt (beispielsweise Rastpfuhl und Umgebung).

Karte 1 | Gebäudetyp (1 km²-Raster)



2.5 Heizungsart und Energieträger

Fast dreiviertel aller Gebäude verfügt über eine Zentralheizung. Mit einem Anteil von 16,1 % hat die Fernwärme in Saarbrücken eine gewisse Bedeutung. In 7,8 % verfügen die Gebäude über Etagenheizungen. Alle anderen Heizungsarten haben nur eine sehr geringe Bedeutung in Saarbrücken.

Tabelle 8 | Heizungsart

Heizungsart	Anzahl	in %
Fernheizung (Fernwärme)	6.016	16,1
Etagenheizung	2.907	7,8
Blockheizung	319	0,9
Zentralheizung	27.087	72,4
Einzel-/Mehrraumöfen (auch Nachspeicherheizung)	792	2,1
Keine Heizung	268	0,7
Insgesamt	37.393	100

Wird die Art der Heizung mit dem Typ des Gebäudes kombiniert, verfügen die meisten Ein- und Zweifamilienhäuser über eine Zentralheizung (siehe Tabelle 9).

Tabelle 9 | Gebäudebestand nach Gebäudetyp und Heizungsart

Gebäudetyp nach Heizungsart	Fernheizung (Fernwärme)	Etagenheizung	Blockheizung	Zentralheizung	Einzel-/ Mehrraumöfen (auch Nachtspiecherheizung)	Keine Heizung	Insgesamt
Anzahl							
Insgesamt	6.016	2.907	319	27.087	792	268	37.393
Einfamilienhäuser							
Freistehend	624	196	60	6.238	171	75	7.366
Doppelhaushälfte	495	151	45	5.105	119	30	5.948
Reihenhaus	940	212	78	4.492	197	67	5.989
Zweifamilienhäuser							
Freistehend	155	199	8	1.938	53	10	2.365
Doppelhaushälfte	125	164	11	1.408	31	10	1.752
Reihenhaus	288	191	14	1.181	44	10	1.725
Mehrfamilienhäuser							
3 – 6 Wohnungen	1.644	1.314	60	4.744	108	22	7.890
7 – 12 Wohnungen	1.014	359	32	890	26	4	2.327
13 und mehr Wohnungen ..	344	21	-	287	5	-	653
Anderer Gebäudetyp	387	104	8	805	38	40	1.378
in %							
Insgesamt	16,1	7,8	0,9	72,4	2,1	0,7	100
Einfamilienhäuser							
Freistehend	8,5	2,7	0,8	84,7	2,3	1,0	100
Doppelhaushälfte	8,3	2,5	0,8	85,8	2,0	0,5	100
Reihenhaus	15,7	3,5	1,3	75,0	3,3	1,1	100
Zweifamilienhäuser							
Freistehend	6,6	8,4	(0,3)	81,9	2,2	0,4	100
Doppelhaushälfte	7,1	9,4	0,6	80,4	1,8	0,6	100
Reihenhaus	16,7	11,1	0,8	68,5	2,6	0,6	100
Mehrfamilienhäuser							
3 – 6 Wohnungen	20,8	16,7	0,8	60,1	1,4	0,3	100
7 – 12 Wohnungen	43,6	15,4	1,4	38,2	1,1	(0,2)	100
13 und mehr Wohnungen ..	52,7	3,2	-	44,0	(0,8)	-	100
Anderer Gebäudetyp	28,1	7,5	(0,6)	58,4	2,8	2,9	100

Bei den Gebäudetypen „Einfamilienhaus: Reihenhaus“ und „Zweifamilienhaus: Reihenhaus“ weist die Fernwärme einen überdurchschnittlichen Anteil auf, ebenso wie bei den Mehrfamilienhäusern – insbesondere bei den größeren mit mehr als sieben Wohnungen. Da Fernwärme jedoch nicht flächendeckend im gesamten Stadtgebiet verfügbar ist, spielt die Lage der Gebäude eine entscheidende Rolle (siehe Tabelle 10).

Fernwärme kommt vor allem in der Innenstadt zum Einsatz. Den höchsten Anteil weist der Stadtteil St. Johann mit 30,5 % auf, gefolgt vom Eschberg mit 14,2 % und Alt-Saarbrücken mit 13,5 %. Knapp unter 10 % liegen die Anteile in den Stadtteilen Malstatt (9,0 %) und Burbach (8,0 %).

Tabelle 10 | Gebäudebestand nach Heizungsart und Stadtteilen

Stadtteil	Fernheizung (Fernwärme)	Etagenheizung	Blockheizung	Zentralheizung	Einzel-/ Mehräu- mögen (auch Nachtspeicher- heizung)	Keine Heizung	Insgesamt
Anzahl							
11 Alt-Saarbrücken	813	277	17	1.971	33	19	3.126
12 Malstatt	539	630	81	2.946	74	26	4.295
13 St. Johann	1.833	194	12	2.071	35	35	4.181
14 Eschberg	857	-	-	30	-	3	887
16 St. Arnual	346	213	7	1.104	35	7	1.713
21 Gersweiler	95	159	21	1.791	35	20	2.115
22 Klarenthal	88	112	12	1.469	27	7	1.714
23 Altenkessel	97	98	10	1.423	66	22	1.718
24 Burbach	481	285	42	1.562	87	20	2.478
31 Dudweiler	292	319	27	4.120	80	43	4.873
32 Jägersfreude	47	39	5	476	14	3	585
33 Herrensohr	53	60	-	584	13	10	719
34 Scheidt	75	67	4	988	32	12	1.184
42 Schafbrücke	66	48	5	625	20	6	773
43 Bischmisheim	53	57	6	1.118	24	7	1.264
44 Ensheim	41	42	6	1.110	45	13	1.260
45 Brebach-Fechingen	71	143	12	1.189	80	9	1.504
46 Eschringen	19	14	-	371	23	-	434
47 Güdingen	102	113	22	1.132	45	3	1.416
48 Bübingen	50	46	23	1.015	26	6	1.165
Insgesamt	6.016	2.907	319	27.087	792	268	37.393
in % der Heizungsart							
11 Alt-Saarbrücken	13,5	9,5	5,3	7,3	4,2	7,1	
12 Malstatt	9,0	21,7	25,4	10,9	9,3	9,7	
13 St. Johann	30,5	6,7	3,8	7,6	4,4	13,1	
14 Eschberg	14,2	-	-	0,1	-	(1,1)	
16 St. Arnual	5,8	7,3	(2,2)	4,1	4,4	(2,6)	
21 Gersweiler	1,6	5,5	6,6	6,6	4,4	7,5	
22 Klarenthal	1,5	3,9	3,8	5,4	3,4	(2,6)	
23 Altenkessel	1,6	3,4	3,1	5,3	8,3	8,2	
24 Burbach	8,0	9,8	13,2	5,8	11,0	7,5	
31 Dudweiler	4,9	11,0	8,5	15,2	10,1	16,0	
32 Jägersfreude	0,8	1,3	(1,6)	1,8	1,8	(1,1)	
33 Herrensohr	0,9	2,1	-	2,2	1,6	3,7	
34 Scheidt	1,2	2,3	(1,3)	3,6	4,0	4,5	
42 Schafbrücke	1,1	1,7	(1,6)	2,3	2,5	(2,2)	
43 Bischmisheim	0,9	2,0	(1,9)	4,1	3,0	(2,6)	
44 Ensheim	0,7	1,4	(1,9)	4,1	5,7	4,9	
45 Brebach-Fechingen	1,2	4,9	3,8	4,4	10,1	(3,4)	
46 Eschringen	0,3	0,5	-	1,4	2,9	-	
47 Güdingen	1,7	3,9	6,9	4,2	5,7	(1,1)	
48 Bübingen	0,8	1,6	7,2	3,7	3,3	(2,2)	

Im Vergleich zum Zensus 2011 wurde bei der Erhebung 2022 die Art der Energieversorgung der Gebäude deutlich differenzierter erfasst. Neu hinzugekommen sind insbesondere alternative Energieträger wie Holz und Holzpellets, Biomasse (ohne Holz) und Biogas sowie vor allem Solar-/Geothermie und Wärmepumpen. Aufgrund dieser erweiterten Erfassung ist ein direkter Vergleich der Energieträger mit den Daten von 2011 nicht möglich.

Zum Zensusstichtag am 15. Mai 2022 stellt sich die Beheizung der Gebäude nach den verwendeten Energieträgern wie folgt dar:

Tabelle 11 | Verwendeter Energieträger der Heizung im Gebäude

Energieträger der Heizung	Anzahl	in %
Gas	24.465	65,4
Heizöl	5.257	14,1
Holz, Holzpellets	530	1,4
Einzel-/Mehrraumöfen (auch Nachtspeicherheizung)	7	0,0
Solar-/Geothermie, Wärmepumpen	409	1,1
Strom (ohne Wärmepumpen)	391	1,0
Kohle	51	0,1
Fernwärme (verschiedene Energieträger)	6.016	16,1
kein Energieträger (keine Heizung)	268	0,7
Insgesamt	37.393	100

Besonders interessant ist der Einsatz alternativer Energieträger im Zusammenhang mit dem Baujahr der Gebäude. Da die Fallzahlen bei einer jahrgangsweisen Betrachtung relativ gering sind und somit der Anonymisierung zum Schutz der Daten unterliegen, wurde auf die Einteilung in Baujahres-Altersklassen ausgewichen. Diese Methode bringt zwar eine gewisse Unschärfe mit sich, ermöglicht jedoch aussagekräftige Vergleiche.

In den Neubauten ab dem Baujahr 2011 wird in fast einem Viertel aller Gebäude mit Solar-/Geothermie und/oder Wärmepumpen geheizt oder eine bestehende Heizung durch diese Technologien ergänzt. Gleichzeitig ist der Anteil der Gebäude, die mit Gas beheizt werden, in dieser Altersklasse auf etwa 50 % deutlich zurückgegangen. Im Vergleich dazu lag der Gasanteil in der Altersklasse 2001–2010 noch bei 74,4 %, dem höchsten Wert für Gas. Bis auf die Baujahrklasse 2011–2019 ist Gas dennoch der meistgenutzte Energieträger zum Heizen.

Die Nutzung von Heizöl als Energieträger nimmt ab dem Baujahr 1979 kontinuierlich ab. Den höchsten Anteil an Gebäuden mit Heizölheizung – nämlich 19,1 % – finden sich bei Gebäuden, die zwischen 1949 und 1989 errichtet wurden. Ab dem Baujahr 2020 wird Heizöl nur noch in wenigen Fällen verwendet; hier sind es lediglich 4 Gebäude (2,5 %).

Auffällig ist, dass sowohl bei Heizöl als auch bei Gas die Anteile in der jüngsten Baujahrklasse gegenüber der vorherigen Altersklasse leicht angestiegen sind. Dies könnte mit der Einführung des Gebäudeenergiegesetzes⁴ (GEG) im Jahr 2020 zusammenhängen sowie mit der geplanten Novellierung dieses Gesetzes, die auf die Erreichung der nationalen Klimaschutzziele im Gebäudesektor abzielt – mit dem Ziel vor dem Inkrafttreten des Gesetzes noch einen Heizungswechsel mit fossilen Energieträgern zu realisieren.

4 Gesetz zur Einsparung von Energie und zur Nutzung erneuerbarer Energien zur Wärme und Kälteerzeugung in Gebäuden

Tabelle 12 | Baujahrklassen nach dem verwendeter Energieträger beim Heizen

Baujahrklassen	Verwendeter Energieträger									Insgesamt
	Gas	Heizöl	Holz, Holzpellets	Biomasse (ohne Holz), Biogas	Solar-/Geothermie, Wärmepumpen	Strom (ohne Wärmepumpen)	Kohle	Fernwärme (verschiedene Energieträger)	kein Energieträger (keine Heizung)	
Anzahl										
vor 1919	3.729	545	90	3	12	69	15	950	99	5.510
1919 – 1948	5.708	966	108	3	16	66	17	870	69	7.826
1949 – 1978	10.585	3.306	250	-	78	180	15	2.851	67	17.332
1979 – 1990	1.885	276	23	-	7	12	3	564	11	2.787
1991 – 2000	1.209	97	15	-	12	3	3	470	-	1.807
2001 – 2010	898	46	22	-	55	16	-	159	7	1.208
2011 – 2019	367	11	18	-	187	34	-	128	9	754
2020 und später	86	4	-	-	38	9	-	19	6	161
Insgesamt	24.465	5.257	530	7	409	391	51	6.016	268	37.393
in % der Baujahrklasse										
vor 1919	67,7	9,9	1,6	(0,1)	0,2	1,3	0,3	17,2	1,8	100
1919 – 1948	72,9	12,3	1,4	(0,0)	0,2	0,8	0,2	11,1	0,9	100
1949 – 1978	61,1	19,1	1,4	-	0,5	1,0	0,1	16,4	0,4	100
1979 – 1990	67,6	9,9	0,8	-	(0,3)	0,4	(0,1)	20,2	0,4	100
1991 – 2000	66,9	5,4	0,8	-	0,7	(0,2)	(0,2)	26,0	-	100
2001 – 2010	74,3	3,8	1,8	-	4,6	1,3	-	13,2	(0,6)	100
2011 – 2019	48,7	1,5	2,4	-	24,8	4,5	-	17,0	(1,2)	100
2020 und später	53,4	(2,5)	-	-	23,6	(5,6)	-	11,8	(3,7)	100
Insgesamt	65,4	14,1	1,4	0,0	1,1	1,0	0,1	16,1	0,7	100
in % des verwendeten Energieträgers										
vor 1919	15,2	10,4	17,0	(50,0)	2,9	17,6	29,4	15,8	36,9	14,7
1919 – 1948	23,3	18,4	20,4	(42,9)	3,9	16,9	33,3	14,5	25,7	20,9
1949 – 1978	43,3	62,9	47,2	-	19,1	46,0	29,4	47,4	25,0	46,4
1979 – 1990	7,7	5,3	4,3	-	(1,7)	3,1	(5,9)	9,4	4,1	7,5
1991 – 2000	4,9	1,8	2,8	-	2,9	(0,8)	(5,9)	7,8	-	4,8
2001 – 2010	3,7	0,9	4,2	-	13,4	4,1	-	2,6	(2,6)	3,2
2011 – 2019	1,5	0,2	3,4	-	45,7	8,7	-	2,1	(3,4)	2,0
2020 und später	0,4	(0,1)	-	-	9,3	(2,3)	-	0,3	(2,2)	0,4
Insgesamt	100	100	100	(100)	100	100	100	100	100	100

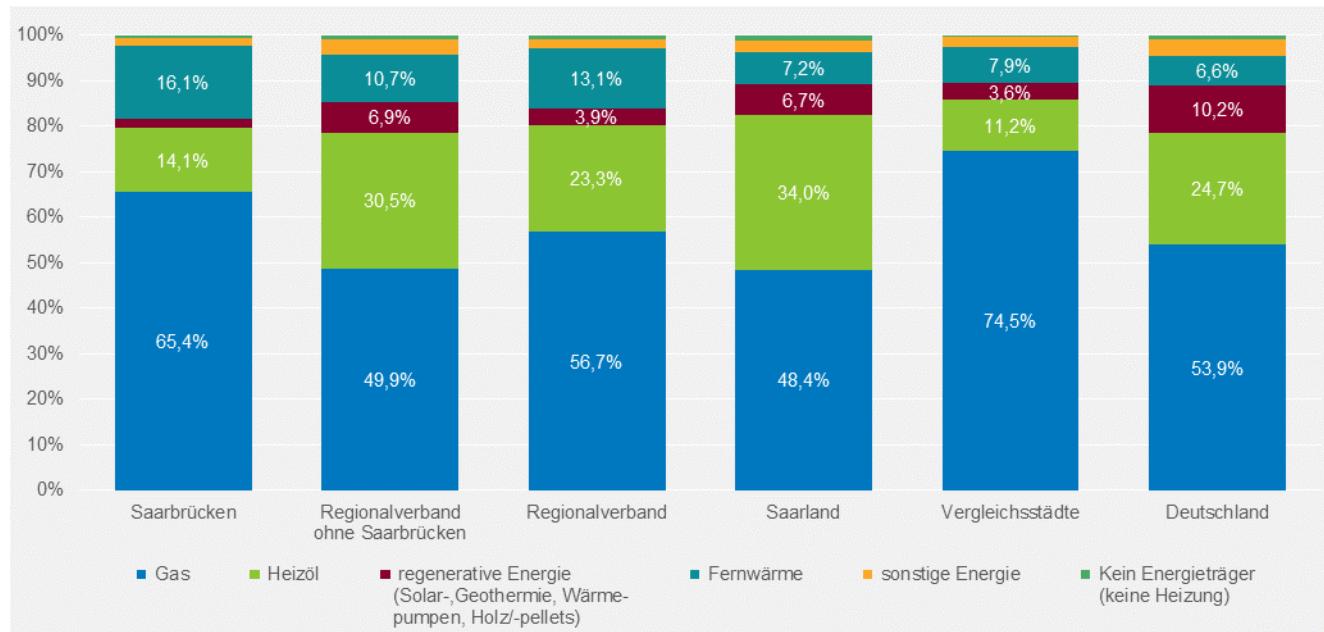
Beim überregionalen Vergleich fällt auf, dass die Städte Saarbrücken und die Vergleichsstädte einen deutlich höheren Anteil an Gas als Energieträger aufweisen als Gebietseinheiten, die auch ländlichere Gemeinden umfassen (wie der Regionalverband Saarbrücken ohne Saarbrücken, das Saarland insgesamt und Deutschland). Entsprechend ist in diesen ländlicheren Gebieten der Anteil von Heizöl als Energieträger höher.

Bei den alternativen Energieträgern – also Holz, Holzpellets, Biomasse (ohne Holz), Biogas sowie Solar-/Geothermie und Wärmepumpen – zeigt sich, dass Saarbrücken mit einem Anteil von 2,2 % im überregionalen Vergleich den niedrigsten Wert aufweist. Die Vergleichsstädte liegen mit 3,6 % etwas höher, während die Gebietseinheiten mit ländlichem Anteil über 6 % erreichen. Deutschlandweit liegt der Anteil der alternativen Energien sogar bei 10,2 %.

Der vergleichsweise niedrige Anteil alternativer Energien in Saarbrücken hängt auch damit zusammen, dass hier ein sehr hoher Anteil von Fernwärme genutzt wird – mit 16,1 % deutlich mehr als in den Vergleichsstädten (7,9 %) und deutschlandweit (6,6 %). Fernwärme gilt ebenfalls als umweltfreundliche und effiziente Energiequelle.

Entsprechend niedrig sind in Saarbrücken auch die Anteile der sonstigen Energieträger wie Kohle und Strom ohne Wärmepumpen.

Grafik 4 | Vergleich der Energieträger der Heizung im überregionalen Vergleich



3 Wohnungen

Im Rahmen des Zensus wird unter einer Wohnung ein nach außen abgeschlossener, zu Wohnzwecken bestimmter und in der Regel zusammenhängender Raum oder eine Raumgruppe verstanden, die die Führung eines eigenen Haushalts ermöglicht und nicht vollständig für gewerbliche Zwecke genutzt wird. Dabei ist eine Küche oder Kochnische nicht zwingend erforderlich.

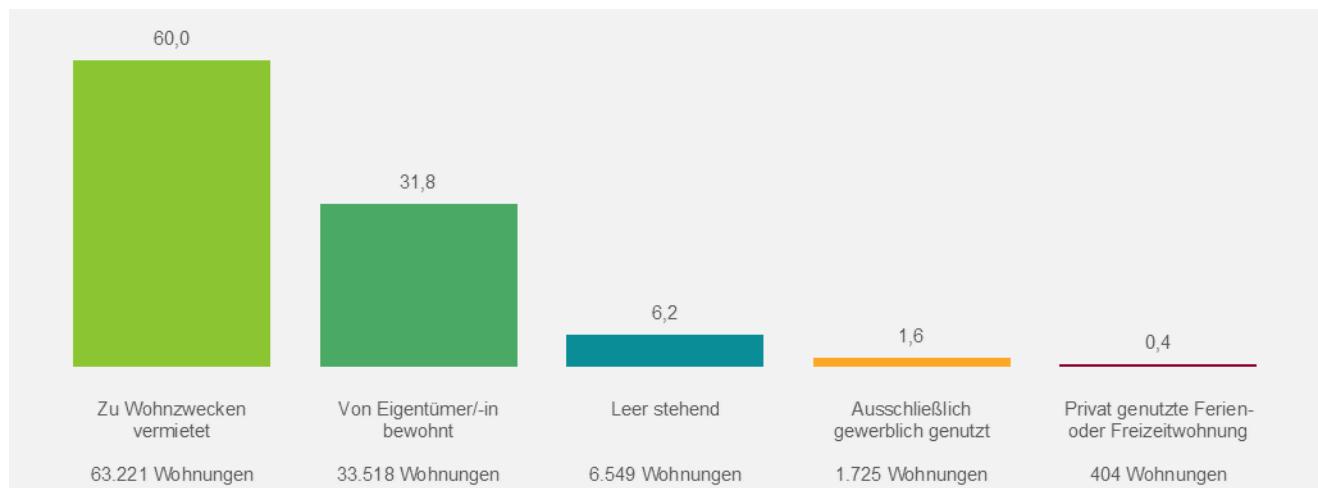
Eine Wohnung verfügt über einen eigenen Eingang, der entweder direkt vom Freien, über ein Treppenhaus oder einen Vorraum zugänglich ist. Zur Wohnung können auch außerhalb des eigentlichen Wohnungsabschlusses liegende, zu Wohnzwecken ausgebauten Räume wie Keller- oder Dachbodenräume (z. B. Mansarden) gehören.

Diplomatenwohnungen sowie Wohnungen ausländischer Streitkräfte werden in den ausgewiesenen Wohnungszahlen berücksichtigt. Im Gegensatz dazu werden gewerblich genutzte Wohnungen bei den Wohnungsauswertungen nicht erfasst⁵.

Zum Stichtag 15. Mai 2022 gab es in Saarbrücken insgesamt 105.422 Wohnungen, einschließlich Heime mit unterschiedlichen Nutzungsarten. Von diesen waren 96.739 Wohnungen bewohnt. Davon wurden 63.221 Wohnungen vermietet, während 33.518 Wohnungen eigengenutzt waren.

Zum Zensusstichtag standen 6.549 Wohnungen leer. Für Wohnzwecke nicht zur Verfügung standen 1.725 Wohnungen, die ausschließlich gewerblich genutzt werden, sowie 404 Wohnungen, die als Ferien- oder Freizeitwohnungen privat genutzt wurden.

Grafik 5 | Wohnungen (inkl. Heime) nach der Wohnungsnutzung



Für die weitere Auswertung werden ausschließlich die bewohnten und leerstehenden Wohnungen in Gebäuden mit Wohnraum berücksichtigt – ohne Heime. Obwohl es in Heimen durchaus Wohnungen gibt, die ein selbständiges Wohnen ermöglichen, stehen diese nicht dem allgemeinen Wohnungsmarkt zur Verfügung. Hierbei handelt es sich um insgesamt 1.436 Wohnungen.

5 Quelle: <https://ergebnisse.zensus2022.de/datenbank/online/variables/filter/JTdCJTlY29kZSUyMiUzQSUyMndo-ZyolMjIIN0Q=#modal=variable-info¶meters=JTV CJTlycGFyYW1zJTlYJTNBJTdTlCJllydmFyaWFibGVDb2RlJTlYJTNBJTlYV0hHMDAyJTlYJTdEJTdE-JTVE>

Somit beziehen sich die folgenden Analysen auf 101.855 Wohnungen, wovon die Mehrzahl – nämlich 99.782 Wohnungen – in Wohngebäuden liegt, das heißt, der Anteil der Wohnungen im Gebäude beträgt mindestens 50 %.

Im Folgenden werden die Wohnungen hinsichtlich ihrer Wohnfläche, der durchschnittlichen Wohnungsgröße sowie der Anzahl der Räume beschrieben. Weitere Themen dieses Kapitels sind Auswertungen zu Mieten sowie zum Leerstand, einschließlich dessen Dauer und Gründe.

Abschließend erfolgt eine Betrachtung der Wohnungen in Bezug auf die darin lebenden Menschen – insbesondere die Personenzahl, den Haushaltstyp und die Belegungsdichte.

3.1 Wohnungsfläche

Einen Überblick über die zur Verfügung stehende Wohnfläche nach Gebäudetyp bietet Tabelle 13.

Tabelle 13 | Wohnungen nach Wohnfläche und Gebäudetyp

Wohnfläche	Gebäudetyp					Insgesamt	
	Einfamilienhaus	Zweifamilienhaus	Mehrfamilienhaus mit				
			3 – 6 Wohnungen	7 – 12 Wohnungen	13 und mehr Wohnungen		
Anzahl							
unter 40 m ²	36	204	1.673	1.772	4.272	713	8.670
40 – 59 m ²	173	1.389	6.520	5.840	4.749	1.009	19.682
60 – 79 m ²	1.013	3.217	9.650	7.049	3.452	1.040	25.427
80 – 99 m ²	2.173	2.643	7.360	3.438	2.056	996	18.665
100 – 119 m ²	3.294	1.464	2.994	1.268	743	588	10.354
120 – 139 m ²	4.203	1.133	1.297	425	245	290	7.592
140 – 159 m ²	3.091	587	501	153	66	163	4.567
160 – 179 m ²	1.747	326	202	68	24	62	2.433
180 – 199 m ²	1.207	167	101	19	19	45	1.552
200 m ² und mehr	2.309	324	172	28	23	57	2.920
Insgesamt	19.247	11.456	30.475	20.062	15.647	4.965	101.855
in %							
unter 40 m ²	0,2	1,8	5,5	8,8	27,3	14,4	8,5
40 – 59 m ²	0,9	12,1	21,4	29,1	30,4	20,3	19,3
60 – 79 m ²	5,3	28,1	31,7	35,1	22,1	20,9	25,0
80 – 99 m ²	11,3	23,1	24,2	17,1	13,1	20,1	18,3
100 – 119 m ²	17,1	12,8	9,8	6,3	4,7	11,8	10,2
120 – 139 m ²	21,8	9,9	4,3	2,1	1,6	5,8	7,5
140 – 159 m ²	16,1	5,1	1,6	0,8	0,4	3,3	4,5
160 – 179 m ²	9,1	2,8	0,7	0,3	0,2	1,2	2,4
180 – 199 m ²	6,3	1,5	0,3	0,1	0,1	0,9	1,5
200 m ² und mehr	12,0	2,8	0,6	0,1	0,1	1,1	2,9
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100
durchschnittliche Wohnfläche in m ²							
	138,5	93,0	69,4	81,6	84,8		

Bei den Einfamilienhäusern haben rund zwei Drittel eine Wohnfläche zwischen 100 und 159 m². Einen etwas kleineren Anteil von 11,3 % machen Flächen im Bereich von 80 bis 99 m² aus. Etwas höher ist

der Anteil der Häuser mit einer Wohnfläche von 200 m² und mehr (12,0 %). Im Durchschnitt beträgt die Wohnfläche aller Einfamilienhäuser 138,5 m².

Bei den Zweifamilienhäusern ist die Streuung der Wohnflächen geringer. Der Schwerpunkt liegt auf den Wohnflächenklassen 60 bis 79 m² (28,1 %) sowie 80 bis 99 m² (23,1 %). Unterhalb und oberhalb dieser Klassen erreichen die Anteile jeweils noch etwa 12 %. Die durchschnittliche Wohnfläche der Zweifamilienhäuser liegt bei 93,0 m² und damit rund 45 m² unter dem Durchschnitt der Einfamilienhäuser.

Die Mehrfamilienhäuser weisen tendenziell kleinere Wohnflächen auf. Der Schwerpunkt liegt im Bereich von 40 bis 99 m². Besonders bei den Mehrfamilienhäusern mit 13 und mehr Wohnungen gibt es einen relativ hohen Anteil von 27,3 % an Wohnungen, die kleiner als 40 m² sind.

Bei den größeren Mehrfamilienhäusern ist zu beachten, dass ein Teil der Wohnungen als Sozialwohnungen gebaut wurde, die speziell für Menschen in finanziell prekären Situationen vorgesehen sind. Hierbei orientieren sich die Wohnungsgrößen und Mieten weniger an der freien Marktnachfrage, sondern an gesetzlichen Vorgaben bezüglich der Wohnfläche⁶ sowie der Miethöhe beziehungsweise des Quadratmeterpreises. Im Durchschnitt beträgt die Wohnungsgröße in Mehrfamilienhäusern 69,4 m².

Die Kategorie der „anderen Gebäude“ zeichnet sich ebenfalls durch eher kleinere Wohnungen aus, mit einer durchschnittlichen Wohnfläche von 81,6 m². Insgesamt liegt die durchschnittliche Wohnfläche in Saarbrücken bei 84,8 m².

3.2 Selbst bewohnte Wohnungen in Eigentum

Die Eigentumsquote gibt an, wie viele Eigentümerinnen und Eigentümer selbst in ihrer eigenen Wohnung leben. Dabei ist nicht ausgeschlossen, dass auch weitere Personen, wie beispielsweise Untermieterinnen oder Untermieter, in der Wohnung wohnen.

Zum Zensusstichtag am 15.05.2022 wurden insgesamt 33.518 Wohnungen als selbst genutztes Eigentum bewohnt. Darunter befanden sich 11.924 Eigentumswohnungen (35,6 %). Betrachtet man die Art des Gebäudes, wohnen erwartungsgemäß drei Viertel der privaten Eigentümerinnen und Eigentümer in einem Einfamilienhaus, knapp 15 % in einer Wohnung eines Zweifamilienhauses. Die beiden anderen Gebäudetypen spielen mit einem Anteil von jeweils etwa 10 % eine untergeordnete Rolle.

Gemäß der Begriffsdefinition befinden sich Eigentumswohnungen in Gebäuden mit mindestens zwei Wohnungen. Der größte Anteil davon (72,8 %) liegt in Gebäuden mit drei oder mehr Wohnungen, während gut jede fünfte Eigentumswohnung in einem Zweifamilienhaus liegt.

⁶ 45 bis 50 Quadratmeter-Wohnung für eine Person
ca. 60 Quadratmeter oder zwei Wohnräume für zwei Personen
ca. 75 Quadratmeter oder drei Wohnräume für drei Personen
ca. 85 bis 90 Quadratmeter oder vier Wohnräume für vier Personen
für jedes weitere Familienmitglied ca. 15 Quadratmeter oder ein Wohnraum mehr

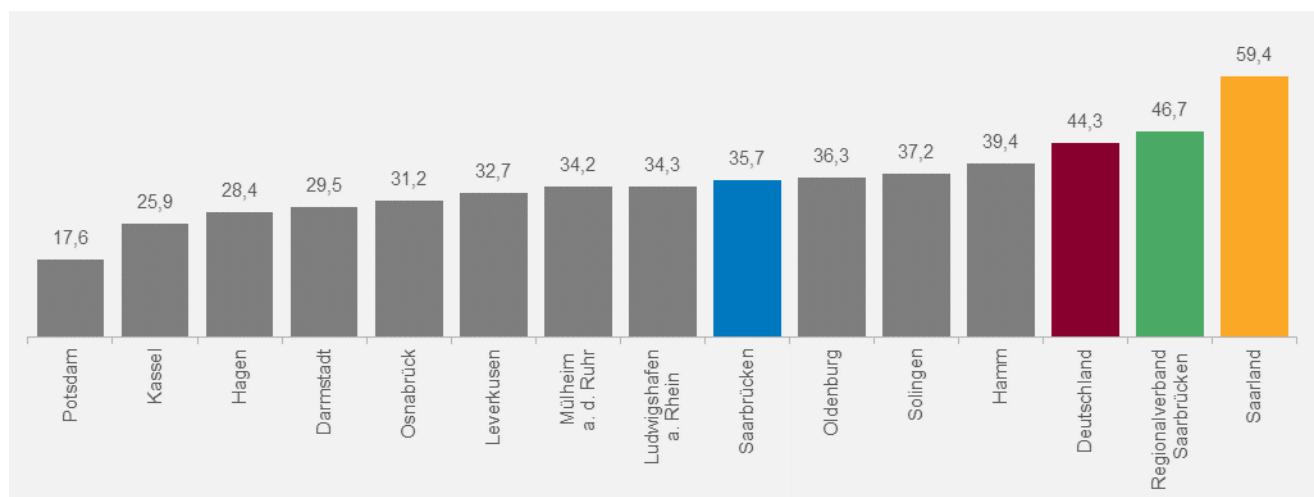
Tabelle 14 | Wohnungen nach Gebäudetyp und Eigentumsform

Gebäudetyp	Gemeinschaft von Wohnungseigentümern/-innen		Privatperson/-en		Insgesamt	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Einfamilienhaus			16.304	75,5	16.306	48,6
Zweifamilienhaus	2.520	21,1	3.170	14,7	5.694	17,0
Mehrfamilienhaus	8.683	72,8	1.568	7,3	10.247	30,6
Anderes Gebäude	721	6,0	555	2,6	1.277	3,8
Insgesamt	11.924	100	21.596	100	33.518	100

3.3 Eigentumsquote

Die Eigentumsquote gibt Auskunft darüber, wie viele Wohnungen insgesamt⁷ vom Eigentümer beziehungsweise von der Eigentümerin selbst bewohnt werden. In Saarbrücken liegt diese bei 35,7 %.

Grafik 6 | Saarbrücker Eigentumsquote im überregionalen Vergleich



Im Vergleich mit den Vergleichsstädten befindet sich Saarbrücken im oberen Drittel: Die Städte Mülheim an der Ruhr (34,2 %) und Ludwigshafen am Rhein (34,3 %) liegen etwas darunter. Höhere Eigentumsquoten weisen lediglich Oldenburg (36,3 %), Solingen (37,2 %) und Hamm (39,4 %) auf.

Generell gilt: Je weniger urban ein Gebiet ist, desto höher ist die Eigentumsquote. So liegen der Regionalverband Saarbrücken mit 46,7 %, das Saarland mit 59,4 % und Deutschland insgesamt mit 44,3 % deutlich über dem Wert von Saarbrücken.

3.4 Leerstand

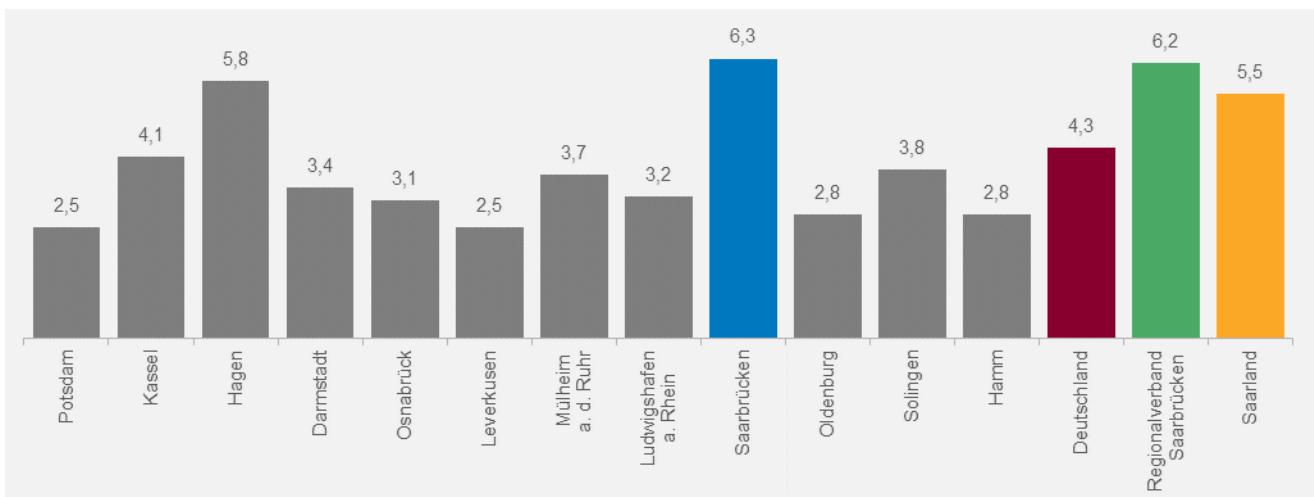
Für Saarbrücken liegen keine weiteren Informationen zum Leerstand von Wohnungen vor, da dieser nur im Rahmen einer Vollerhebung mit Auskunftspflicht erfasst werden kann. Die Gebäude- und Wohnungszählung des Zensus stellt daher die wichtigste Datenquelle für die Landeshauptstadt dar. Andere Erhebungsmethoden, wie etwa die Auswertung von Stromzählerständen oder die Meldepflicht von Vermietern, haben definitorische Probleme, Schwachstellen und erfordern rechtliche sowie organisatorische Maßnahmen, die nicht zu leisten sind.

7 Nicht berücksichtigt sind: Leer stehende Wohnungen, Ferien- und Freizeitwohnungen sowie gewerblich genutzte Wohnungen. Die Berechnung erfolgt für Wohnungen in Wohngebäuden (ohne Wohnheime).

Der Leerstand von Wohnungen ist ein zweischneidiges Schwert: Ein „angemessener“ Leerstand von etwa 3 bis 5 %⁸ ist notwendig, damit innerhalb der Stadt ein Umzug möglich ist. Liegt die Leerstandsquote zu niedrig, wird das Umzugs- und Zuzugsverhalten eingeschränkt, was zusammen mit einer geringen Neubautätigkeit die Mietpreise steigen lässt. Eine zu hohe Leerstandsquote hingegen kann auf strukturelle Probleme hinweisen, etwa einen negativen Wanderungssaldo (Abwanderung), einen überalterten Wohnungsbestand mit Modernisierungsstau oder ein Missverhältnis zwischen Wohnungsangebot und Nachfrage, beispielsweise bei Wohnungsgröße oder Mietkosten.

Zum Zensusstichtag 2022 lag die Leerstandsquote in Saarbrücken bei 6,3 %, unverändert gegenüber 2011. Im Vergleich mit anderen Gebietseinheiten ist dieser Wert überdurchschnittlich hoch: Bundesweit beträgt die Leerstandsquote 4,3 %, im Saarland 5,5 %. Ähnlich hoch wie in Saarbrücken ist sie im Regionalverband Saarbrücken inklusive der Stadt selbst mit ebenfalls 6,3 %.

Grafik 7 | Saarbrücker Leerstandsquote im überregionalen Vergleich



Ganz anders gestaltet sich die Situation in den Vergleichsstädten: Die Städte Potsdam, Leverkusen, Oldenburg und Hamm weisen Leerstandsquoten von unter 3,0 % auf. Kassel und Hagen liegen mit Werten über 4 % etwas höher, wobei Hagen mit 5,8 % relativ nah an Saarbrücken liegt. Die übrigen Vergleichsstädte – Osnabrück, Ludwigshafen am Rhein, Darmstadt, Mülheim an der Ruhr und Solingen – haben Leerstandsquoten im Bereich von 3,1 % bis 3,8 %.

Im Folgenden wird der Leerstand in Saarbrücken näher betrachtet: Dabei werden Unterschiede nach Gebäudetyp, Baualter, Wohnungsgröße, Eigentumsform sowie der räumlichen Lage im Stadtgebiet betrachtet. Erstmals im Zensus 2022 wurde zudem der Grund für den Leerstand erfasst und bewertet, inwieweit eine zeitnahe Wiederbelegung möglich ist.

Zum Stichtag 15.05.2022 standen in Saarbrücken in Wohngebäuden (ohne Heime) 6.522 Wohnungen leer. Mehr als zwei Drittel der leerstehenden Wohnungen befinden sich in Mehrfamilienhäusern, 16,1 % in Zweifamilienhäusern und 9,5 % entfallen auf Einfamilienhäuser, wie Tabelle 15 zeigt.

8 Wohnungsleerstand in Deutschland. Welche Quote ist angemessen? - Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung UFZ <https://www.ufz.de/index.php?de=37252>, abgerufen am 22.08.2025

Tabelle 15 | Leerstehende Wohnungen nach Gebäudetyp

Gebäudetyp	Leerstehende Wohnungen	
	Anzahl	in %
Einfamilienhaus	617	9,5
Zweifamilienhaus	1.050	16,1
Mehrfamilienhaus 3 – 6 Wohnungen	2.163	33,2
Mehrfamilienhaus 7 und mehr Wohnungen ..	2.231	34,2
anderes Gebäude	445	6,8
Insgesamt	6.522	100

Ob eine bestimmte Gebäudeart besonders vom Leerstand betroffen ist, wird deutlich, wenn man betrachtet, wie sich der Leerstand auf die einzelnen Gebäudetypen verteilt. Mit einem Leerstandsanteil von 9,0 % sind insbesondere Zweifamilienhäuser und „andere Gebäude“ betroffen. Dahinter folgen Mehrfamilienhäuser mit 3–6 Wohnungen mit einem Anteil von 7,1 %. Bei den großen Mehrfamilienhäusern mit 7 und mehr Wohnungen liegt die Leerstandsquote bei 6,2 %. Die niedrigste Quote weist mit 3,2 % der Gebäudetyp Einfamilienhaus auf.

Tabelle 16 | Wohnungen nach Gebäudetyp und Art der Wohnungsnutzung

Gebäudetyp	Art der Wohnungsnutzung				Insgesamt	
	bewohnt		leerstehend			
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Einfamilienhaus	18.624	96,8	617	3,2	19.247	100
Zweifamilienhaus	10.407	90,8	1.050	9,2	11.456	100
Mehrfamilienhaus 3 – 6 Wohnungen	28.307	92,9	2.163	7,1	30.475	100
Mehrfamilienhaus 7 und mehr Wohnungen ..	33.476	93,7	2.231	6,2	35.709	100
anderes Gebäude	4.520	91,0	445	9,0	4.965	100
Insgesamt	95.330	93,6	6.522	6,4	101.855	100

Bei der Analyse nach Baualtersklassen sind zwei Perspektiven möglich: Zum einen wird untersucht, wie sich die leerstehenden Wohnungen innerhalb der Gebäudetypen nach dem Baualter verteilen – also die Leerstandsquote pro Gebäudetyp und Baualtersklasse. Zum anderen wird betrachtet, welcher Anteil der leerstehenden Wohnungen aller Gebäude auf die jeweilige Baualtersklasse am gesamten Wohnungsbestand entfällt.

Für Ein- und Zweifamilienhäuser lassen sich aufgrund geringer Fallzahlen in den jüngeren Baualtersklassen keine belastbaren Aussagen treffen. Die nachweisbaren leerstehenden Wohnungen bei Ein- und Zweifamilienhäusern sowie bei Mehrfamilienhäusern mit 3–6 Wohnungen finden sich überwiegend in älteren Gebäuden, die vor 1980 errichtet wurden. Bezogen auf den gesamten Wohnungsbestand der jeweiligen Baualtersklasse sind insbesondere Mehrfamilienhäuser mit 3–6 Wohnungen, die vor 1960 gebaut wurden, mit Leerstandsanteilen von über 40 % stark betroffen.

Bei den Mehrfamilienhäusern mit 7 und mehr Wohnungen zeigt sich ein anderes Bild: Die Baualtersklasse 1960–1969 weist mit 23,6 % den höchsten Leerstandsanteil auf, während in der Altersklasse 1980–1989 ein deutlicher Rückgang auf 10,0 % zu verzeichnen ist. Bezogen auf die jeweiligen Baualtersklassen steigt mit zunehmendem Alter der Gebäude der Anteil der leerstehenden Wohnungen in Mehrfamilienhäusern mit 7 und mehr Wohnungen. Ab der Baualtersklasse 1970–1979 entfallen gut 50 % der leerstehenden Wohnungen auf diese Gebäudeart. Erst in den jüngsten und ältesten Baualtersklassen (2016 und jünger sowie vor 1950) sinkt dieser Anteil wieder auf rund 20 %.

Tabelle 17 | Leerstehende Wohnungen nach Gebäudetyp und Baujahr des Gebäudes

Gebäudetyp	Baujahr des Gebäudes									Ins-gesamt
	vor 1950	1950 – 1959	1960 – 1969	1970 – 1979	1980 – 1989	1990 – 1999	2000 – 2009	2010 – 2015	2016 und später	
Anzahl										
Einfamilienhaus	293	114	109	63	27	-	-	-	-	617
Zweifamilienhaus	427	243	192	90	52	21	-	-	-	1.050
Mehrfamilienhaus 3 – 6 Whg.	937	606	304	145	70	53	24	4	20	2.163
Mehrfamilienhaus 7 u. mehr Whg.	440	332	526	419	222	207	52	10	17	2.231
Anderes Gebäude ...	114	57	55	61	19	102	4	-	35	445
Insgesamt	2.214	1.351	1.182	778	397	396	91	17	86	6.522
in % der Art des Gebäudes										
Einfamilienhaus	47,5	18,5	17,7	10,2	4,4	-	-	-	-	100
Zweifamilienhaus	40,7	23,1	18,3	8,6	5,0	2,0	-	-	-	100
Mehrfamilienhaus 3 – 6 Whg.	43,3	28,0	14,1	6,7	3,2	2,5	1,1	(0,2)	0,9	100
Mehrfamilienhaus 7 u. mehr Whg.	19,7	14,9	23,6	18,8	10,0	9,3	2,3	0,4	0,8	100
Anderes Gebäude ...	25,6	12,8	12,4	13,7	4,3	22,9	(0,9)	-	7,9	100
Insgesamt	33,9	20,7	18,1	11,9	6,1	6,1	1,4	0,3	1,3	100
in % des gesamten Wohnungsbestandes der jeweiligen Baualtersklasse										
Einfamilienhaus	13,2	8,4	9,2	8,1	6,8	-	-	-	-	9,5
Zweifamilienhaus	19,3	18,0	16,2	11,6	13,1	5,3	-	-	-	16,1
Mehrfamilienhaus 3 – 6 Whg.	42,3	44,9	25,7	18,6	17,6	13,4	26,4	(23,5)	23,3	33,2
Mehrfamilienhaus 7 u. mehr Whg.	19,9	24,6	44,5	53,9	55,9	52,3	57,1	58,8	19,8	34,2
Anderes Gebäude ...	5,1	4,2	4,7	7,8	4,8	25,8	(4,4)	-	40,7	6,8
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Beim Gebäudetyp „anderes Gebäude“ ist die Verteilung der leerstehenden Wohnungen nicht gleichmäßig. Besonders auffällig sind die Baualtersklasse vor 1950 mit einem Leerstandsanteil von 25,6 % sowie die Baualtersklasse 1990–1999 mit 22,9 %. Am höchsten ist der Leerstandsanteil bei diesen Gebäuden jedoch in der Baualtersklasse ab 2016, wo er mit 40,7 % den Spitzenwert erreicht.

Eine weitere Fragestellung betrifft die Wohnungsgröße in Bezug auf den Leerstand. Diese lässt sich sowohl über die Wohnfläche in Quadratmetern als auch über die Anzahl der Zimmer analysieren.

Betrachtet man die Wohnfläche, weisen Wohnungen unter 40 m² mit einer Leerstandsquote von 9,2 % den höchsten Anteil auf. Wohnungen mit einer Fläche zwischen 40 und 99 m² haben eine Leerstandsquote von etwa 7 %. Mit zunehmender Wohnfläche sinkt die Quote auf bis zu 2,3 % in der Klasse 180–199 m². In der größten Kategorie, Wohnungen mit 200 m² und mehr, steigt die Leerstandsquote wieder leicht auf 3,3 % an.

Tabelle 18 | Wohnungen nach Wohnfläche und Art der Wohnungsnutzung

Wohnfläche	Art der Wohnungsnutzung				Insgesamt	
	bewohnt		leerstehend			
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
unter 40 m ²	7.870	90,8	800	9,2	8.670	100
40 – 59 m ²	18.359	93,3	1.320	6,7	19.682	100
60 – 79 m ²	23.570	92,7	1.857	7,3	25.427	100
80 – 99 m ²	17.331	92,9	1.338	7,2	18.665	100
100 – 119 m ²	9.822	94,9	527	5,1	10.354	100
120 – 139 m ²	7.292	96,0	297	3,9	7.592	100
140 – 159 m ²	4.391	96,1	176	3,9	4.567	100
160 – 179 m ²	2.350	96,6	78	3,2	2.433	100
180 – 199 m ²	1.517	97,7	35	2,3	1.552	100
200 m ² und mehr	2.821	96,6	97	3,3	2.920	100
Insgesamt	95.330	93,6	6.522	6,4	101.855	100

Wie bereits im Kapitel 3.1 zur Wohnungsfläche dargestellt, finden sich kleinere Wohnungen, gemessen an der Wohnfläche, vor allem in Mehrfamilienhäusern. Dies legt nahe, dass insbesondere Mehrfamilienhäuser bei kleineren Wohnungen einen überdurchschnittlich hohen Leerstand aufweisen. So entfallen fast zwei Drittel der leerstehenden Wohnungen mit weniger als 40 m² Wohnfläche auf die größeren Mehrfamilienhäuser mit 7 und mehr Wohnungen. Mit zunehmender Wohnungsgröße steigt hingegen der Anteil bei den anderen Gebäudetypen. Von den ganz großen leerstehenden Wohnungen mit mehr als 180 m² entfallen 63 % auf Einfamilienhäuser, fast 16 % auf Zweifamilienhäuser und etwa 12 % auf Mehrfamilienhäuser mit 3 bis 6 Wohnungen.

Tabelle 19 | Leerstehende Wohnungen nach Wohnfläche und Gebäudetyp

Wohnfläche	Gebäudetyp				Insgesamt	
	Ein-familienhaus	Zwei-familienhaus	Mehrfamilienhaus			
			3 – 6 Wohnungen	7 und mehr Wohnungen	anderes Gebäude	
Anzahl						
unter 40 m ²	-	30	181	503	85	800
40 – 59 m ²	12	162	482	580	80	1.320
60 – 79 m ²	72	368	686	637	89	1.857
80 – 99 m ²	125	256	482	364	110	1.338
100 – 119 m ²	110	101	170	97	47	527
120 – 139 m ²	108	74	91	30	5	297
140 – 159 m ²	72	28	38	8	23	176
160 – 179 m ²	45	9	18	8	3	78
180 – 199 m ²	24	3	3	-	-	35
200 m ² und mehr	61	15	12	-	6	97
Insgesamt	617	1.050	2.163	2.231	445	6.522

Tabelle 19 | Leerstehende Wohnungen nach Wohnfläche und Gebäudetyp (Fortsetzung)

Wohnfläche	Gebäudetyp					Insgesamt	
	Ein-familienhaus	Zwei-familienhaus	Mehrfamilienhaus		anderes Gebäude		
			3 – 6 Wohnungen	7 und mehr Wohnungen			
in %							
unter 40 m ²	-	3,8	22,6	62,9	10,6	100	
40 – 59 m ²	0,9	12,3	36,5	43,9	6,1	100	
60 – 79 m ²	3,9	19,8	36,9	34,3	4,8	100	
80 – 99 m ²	9,3	19,1	36,0	27,2	8,2	100	
100 – 119 m ²	20,9	19,2	32,3	18,4	8,9	100	
120 – 139 m ²	36,4	24,9	30,6	10,1	(1,7)	100	
140 – 159 m ²	40,9	15,9	21,6	(4,5)	13,1	100	
160 – 179 m ²	57,7	(11,5)	23,1	(10,3)	(3,8)	100	
180 – 199 m ²	68,6	(8,6)	(8,6)	-	-	100	
200 m ² und mehr	62,9	15,5	12,4	-	(6,2)	100	
Insgesamt	9,5	16,1	33,2	34,2	6,8	100	

Die Wohnfläche einer Wohnung korreliert in der Regel auch mit der Anzahl der Räume. Über 50 % der leerstehenden Wohnungen verfügen über 3 bis 4 Räume. Dabei haben Wohnungen mit 3 Räumen meist eine Wohnfläche zwischen 40 und 80 m², während Wohnungen mit 4 Räumen überwiegend zwischen 60 und 100 m² groß sind.

Tabelle 20 | Leerstehende Wohnungen nach Wohnfläche und Zahl der Räume

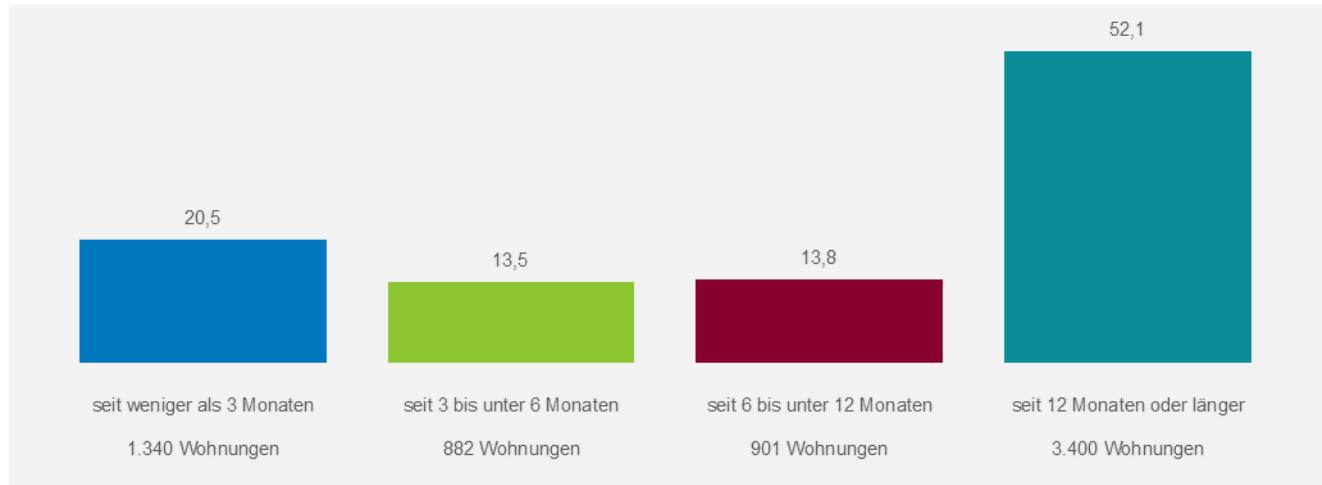
Wohnfläche	Zahl der Räume								in % der Wohnfläche
	1 Raum	2 Räume	3 Räume	4 Räume	5 Räume	6 Räume	7 und mehr Räume	insgesamt	
unter 40 m ²	440	280	78	-	-	-	-	800	12,3
40 – 59 m ²	73	443	673	119	16	-	-	1.320	20,2
60 – 79 m ²	7	175	691	862	100	17	4	1.857	28,5
80 – 99 m ²	3	54	255	645	319	46	17	1.338	20,5
100 – 119 m ²	3	10	66	179	173	78	33	527	8,1
120 – 139 m ²	-	3	26	64	100	70	33	297	4,6
140 – 159 m ²	-	-	4	14	28	48	75	176	2,7
160 – 179 m ²	-	3	4	5	11	17	38	78	1,2
180 – 199 m ²	-	-	-	3	-	12	21	35	0,5
200 m ² und mehr	-	-	-	6	5	16	68	97	1,5
Insgesamt	524	963	1.795	1.902	755	301	283	6.522	100
in % der Zahl der Räume									
	8,0	14,8	27,5	29,2	11,6	4,6	4,3	100	

Nachdem der Leerstand bereits hinsichtlich Gebäudetyp, Baujahr, Wohnfläche und Raumanzahl beschrieben wurde, stellt sich nun die Frage nach der Leerstandsdauer und den Gründen für den Leerstand. Wie bereits in der Einleitung zu diesem Kapitel erwähnt, ist ein gewisser Leerstand notwendig, damit ein Umzug überhaupt möglich ist. Eine relativ kurze Leerstandsdauer von bis zu 6 Monaten ist dabei durchaus akzeptabel⁹. Wichtig ist auch der Grund für den Leerstand: So kann ein längerer Leer-

9 So definiert das zum 01.07.2021 in Kraft getretene Wohnraumstärkungsgesetz Nordrhein-Westfalen (WohnStG NRW), dass der Leerstand von Wohnraum bis zu einer Dauer von höchstens 6 Monaten keine Zweckentfremdung

stand durch Umbau- oder Renovierungsarbeiten verursacht werden. Problematischer ist ein anhaltender Leerstand aus strukturellen Gründen, wie beispielsweise schlechter Bausubstanz, fehlender (energetischer) Modernisierung oder wenn die Wohnung hinsichtlich Größe, Zimmeranzahl oder Lage nicht der aktuellen Marktnachfrage entspricht.

Grafik 8 | Dauer des Leerstandes



Etwas mehr als die Hälfte der leerstehenden Wohnungen in Saarbrücken stehen bereits seit 12 Monaten oder länger leer. Rund jede fünfte Wohnung ist hingegen seit weniger als 3 Monaten unbewohnt. Weitere 13 % bis 14 % der leerstehenden Wohnungen liegen in der Leerstands-Dauer von 3 bis unter 6 Monaten bzw. 6 bis unter 12 Monaten.

Der hohe Anteil an Wohnungen, die seit über einem Jahr leer stehen, mag zunächst alarmierend wirken. Betrachtet man jedoch die Gründe für den Leerstand, relativiert sich dieses Bild deutlich. Von den etwa 3.400 Wohnungen, die längerfristig leer stehen, befinden sich 37 % in einer laufenden oder geplanten Baumaßnahme. Besonders erfreulich ist zudem, dass 22 % der bereits leerstehenden Wohnungen innerhalb der nächsten drei Monate wieder bezugsfertig sein sollen.

Mit abnehmender Leerstandsdauer steigt der Anteil der Wohnungen, bei denen ein baldiger Wiedereinzug erwartet wird, kontinuierlich an. So wird bei Wohnungen, die weniger als 3 Monate leer stehen¹⁰, in der Regel davon ausgegangen, dass sie innerhalb der nächsten 3 Monate wieder bezogen werden – dies entspricht der typischen Situation bei einem Wohnungswechsel.

Bei den Wohnungen, die bereits 12 Monate oder länger leer stehen, wurde in fast 23 % der Fälle kein konkreter Leerstandsgrund angegeben, was genauere Aussagen erschwert. In den anderen Leerstandskategorien ist dieser Anteil deutlich geringer – am höchsten liegt er mit knapp 10 % noch in der Klasse von 6 bis unter 12 Monaten Leerstand. Damit ist der Anteil fehlender Angaben in der längsten Leerstandsdauer mehr als doppelt so hoch. Insgesamt lässt sich festhalten, dass laufende oder geplante Baumaßnahmen häufig mit längeren Leerstandsdauer einhergehen.

von Wohnraum darstellt (§ 12 WohnStG NRW in Verbindung mit § 7 Kölner Wohnraumschutzsatzung), https://www.google.com/url?sa=t&source=web&rct=j&opi=89978449&url=https://formular-server.de/Koeln_FS/findform%3Fshortname%3D56-F40M_Wohnungsleer%26formtecid%3D2%26areashortname%3Dkoeln&ved=2ahUKEwj7092g9ouNAxVlzglHHXrLEtgQFnoECCAQAA&usg=AOvVaw1nFQwUMBHg2CvN-4N1G6gl abgerufen am 05.05.2025

10 Für leerstehende Wohnungen im Geschosswohnungsbau (Wohngebäude (ohne Heime) mit 2 und mehr Wohnungen), die weniger als 3 Monate leer stehen, wird im Zensus der Begriff „marktaktiver Leerstand“ verwendet. Die Quote in Saarbrücken beträgt hierfür 3,2 %.

Tabelle 21 | Leerstehende Wohnungen nach Dauer und Grund des Leerstandes

Grund des Leerstandes	Dauer des Leerstands seit ...								Insgesamt	
	weniger als 3 Monaten		3 bis unter 6 Monaten		6 bis unter 12 Monaten		12 Monaten oder länger			
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Innerhalb von 3 Monaten für den Bezug verfügbar	964	71,9	552	62,6	415	46,1	755	22,2	2.687	41,2
Laufende bzw. geplante Bau- maßnahmen	154	11,5	170	19,3	272	30,2	1270	37,4	1.868	28,6
Geplanter Abriss oder Rück- bau	5	0,4	11	1,2	25	2,8	108	3,2	151	2,3
Verkauf des Gebäudes oder der Wohnung	66	4,9	61	6,9	62	6,9	212	6,2	406	6,2
Künftige Selbstnutzung	45	3,4	35	4,0	38	4,2	277	8,1	393	6,0
Sonstiger Grund	101	7,5	53	6,0	87	9,7	778	22,9	1.019	15,6
Insgesamt	1.340	100	882	100	901	100	3.400	100	6.522	100

Ein Blick auf die Leerstandsdauer in Verbindung mit der Eigentumsform zeigt nur wenige Unterschiede. In allen Eigentumsformen liegt der größte Anteil der leerstehenden Wohnungen in der Kategorie „12 Monate und länger“. Diese Anteile reichen von 45 % bei Gemeinschaften von Wohnungseigentümer*innen bis zu 55 % bei Privatpersonen. In der Klasse „3 Monate und weniger“ stechen die Eigentumsformen Kommune bzw. kommunales Wohnungsunternehmen sowie Wohnungsgenossenschaften mit einem Anteil von jeweils 27 % hervor.

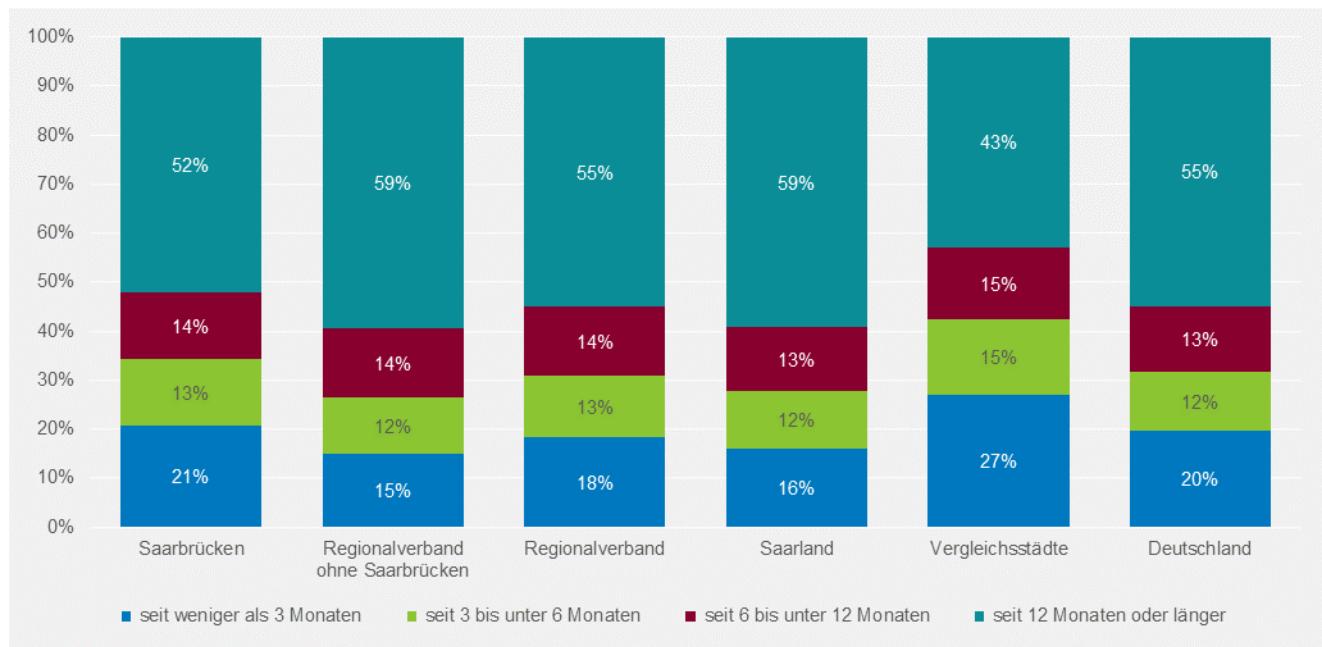
Tabelle 22 | Leerstehende Wohnungen nach Dauer des Leerstandes und Eigentumsform des Gebäudes

Eigentumsform	Dauer des Leerstands seit ...								Insgesamt	
	weniger als 3 Monaten		3 bis unter 6 Monaten		6 bis unter 12 Monaten		12 Monaten oder länger			
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Gemeinschaft von Wohneigentümern/-innen	345	23,6	210	14,4	241	16,5	662	45,3	1.460	100
Privatperson/-en	649	18,0	490	13,6	463	12,9	1.992	55,4	3.597	100
Kommune oder Kom. Wohnungsuntern. sowie Wohnungsgenossenschaft	215	27,4	71	9,0	132	16,8	369	46,9	786	100
sonstige Eigentumsformen ..	125	18,4	114	16,8	65	9,6	371	54,7	678	100
Insgesamt	1.340	20,5	882	13,5	901	13,8	3.400	52,1	6.522	100

Gemeinschaften von Wohnungseigentümer*innen weisen einen Anteil von 24 % in dieser kurzen Leerstandsdauer auf. Mit 18 % folgen Privatpersonen und sonstige Eigentumsformen. Dies entspricht der Situation, dass eine Wohnung frei wird und innerhalb von 3 bis 6 Monaten wieder bezogen wird.

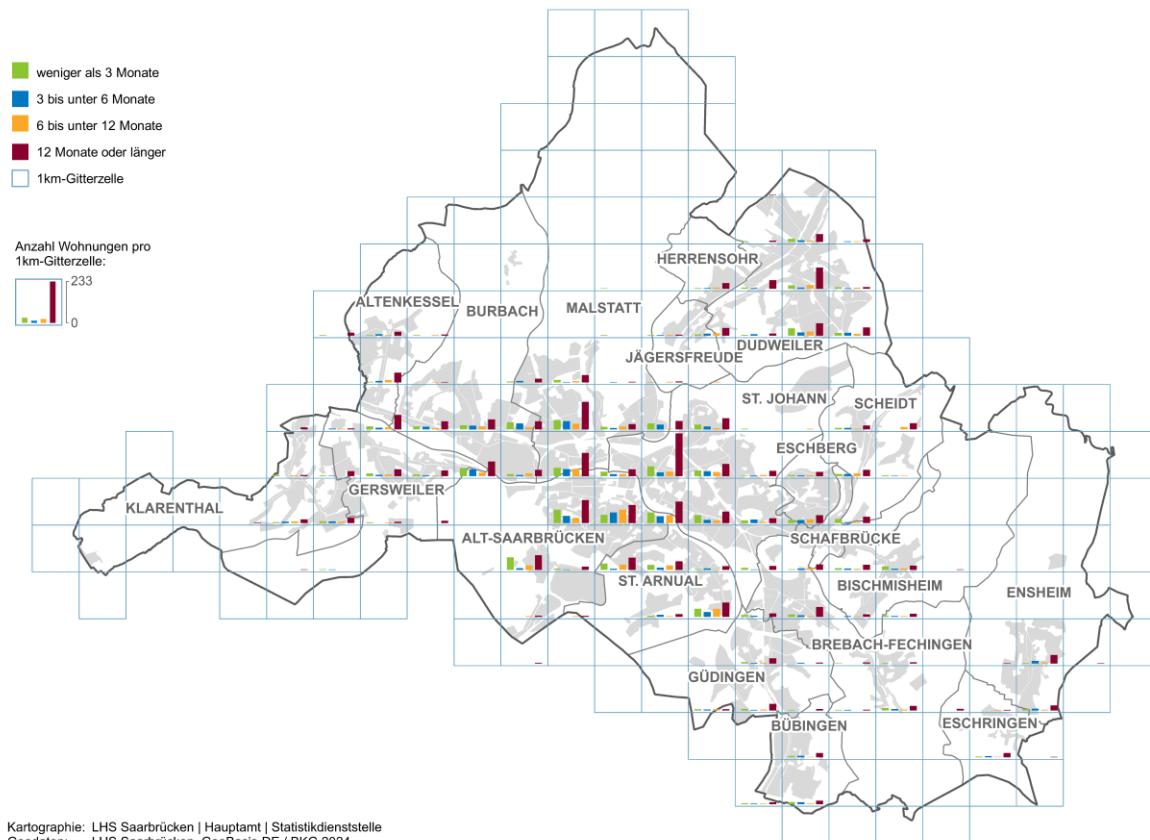
Im überregionalen Vergleich liegt der durchschnittliche Anteil der Wohnungen mit einer Leerstandsdauer von 12 Monaten und länger in den Vergleichsstädten bei 43 %. In Saarbrücken beträgt dieser Anteil 52 % und liegt damit um 9 Prozentpunkte höher. Noch höhere Werte für diese Leerstandsdauer zeigen die Vergleichsgebiete, die weniger urban bzw. städtisch geprägt sind. Ähnlich verhält es sich bei den Wohnungen, die nur kurzzeitig (weniger als 3 Monate) leer stehen: Im Durchschnitt der Vergleichsstädte liegt der Anteil bei 27 %, in Saarbrücken bei 21 %. Die anderen Vergleichsgebiete bewegen sich in dieser Kategorie zwischen 15 % und 20 %. In den übrigen beiden Leerstandsklassen zeigen sich nur relativ geringe Unterschiede.

Grafik 9 | Überregionaler Vergleich der Dauer des Leerstandes



Der Leerstand im innerstädtischen Raum konzentriert sich bei Wohnungen mit einer Leerstandsdauer von 12 Monaten und länger vor allem auf den Bereich der Innenstadt sowie Dudweiler-Mitte.

Karte 2 | Leerstandsdauer in Saarbrücken auf Basis 1-Km-Raster



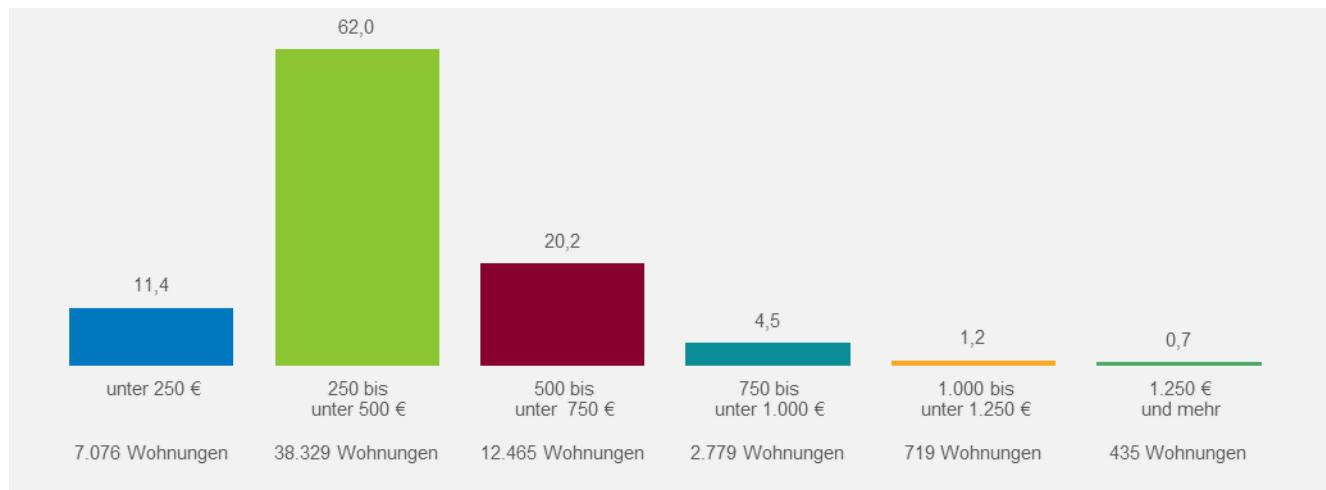
Auffällig sind die Gebiete Folsterhöhe, das untere Malstatt sowie Teile von St. Johann, wie Karte 2 zeigt. Dort wird die Leerstandsdauer kleinräumig im 1-Kilometer-Raster nach der Anzahl der jeweils betroffenen Wohnungen für Saarbrücken dargestellt.

Die meisten leerstehenden Wohnungen finden sich in Mehrfamilienhäusern und teilweise in Zweifamilienhäusern – Gebäudetypen, die diese Stadtteile maßgeblich prägen. Auch in den Randgebieten von Saarbrücken gibt es Wohnungen mit längerer Leerstandsdauer, allerdings erreichen diese aufgrund der anderen Gebäudestruktur nicht das Niveau der Kernstadt. Im Westen fallen zudem Bereiche von Altenkessel und Teile von Burbach mit einer vergleichsweise größeren Anzahl leerstehender Wohnungen mit längerer Leerstandsdauer auf.

3.5 Nettokaltmiete

Im Rahmen der Gebäude- und Wohnungszählung 2022 wurde erstmals auch eine Frage zur Miethöhe gestellt. Erfasst wurde die monatliche Nettokaltmiete der Wohnung, also die vertraglich vereinbarte Miete ohne Betriebskosten sowie Heizkosten- oder Warmwasserpauschale. Eventuell zusammen mit der Wohnung vermietete Garagen oder Stellplätze sind ebenfalls nicht eingerechnet. Bei mietfreier Überlassung wird die Miete mit 0 Euro angegeben. Mietangaben liegen für 61.812 vermietete Wohnungen (ohne Wohnheime) vor.

Grafik 10 | Vermietete Wohnungen nach Miethöhe



Fast zwei Drittel der Wohnungen werden mit einer Nettokaltmiete von 250 € bis unter 500 € vermietet. In 20 % der Fälle liegt die Miete bei 500 € bis unter 750 €. Wohnungen mit einer Miete von über 750 € machen etwa 7 % aus. Günstige Wohnungen mit einer Miete unter 250 € gibt es in rund 11 % der Fälle.

Die Miethöhe wird von vielen Faktoren beeinflusst, darunter die Lage, die Ausstattung, der Modernisierungsgrad, die Wohnungsgröße und der Gebäudetyp. Viele dieser Einflussgrößen werden im Zensus nicht erfasst, sodass Auswertungen nur hinsichtlich der Wohnungsfläche, des Baujahrs des Gebäudes, des Gebäudetyps oder der Lage im Stadtgebiet möglich sind.

Art des Gebäudes und Nettokaltmiete

Bis auf das Einfamilienhaus liegt die Nettokaltmiete bei den meisten Wohnungen überwiegend im Bereich von 250 bis unter 500 € (siehe Tabelle 23). Bei Einfamilienhäusern verteilt sich die Nettokaltmiete etwa gleichmäßig auf zwei Klassen: 250 bis unter 500 € und 500 bis unter 750 €. In über 90 % der Wohnungen liegt die Nettokaltmiete insgesamt zwischen 0 und unter 750 €. Darüber hinaus existieren Wohnungen mit Nettokaltmieten außerhalb dieses Bereichs.

Über die Gründe, warum einzelne Wohnungen günstiger oder teurer als der Durchschnitt sind, können nur bedingt Aussagen getroffen werden, da viele Faktoren die Miethöhe beeinflussen. Einen wesentlichen Einfluss hat unter anderem die Wohnungsgröße, auf die folgend näher eingegangen wird.

Fläche der Wohnung und Nettokaltmiete

Die Nettokaltmiete wird von vielen Faktoren beeinflusst, ein entscheidendes Kriterium ist dabei die Größe der Wohnung. Grundsätzlich gilt: Je größer die Wohnung, desto höher ist in der Regel die zu zahlende Miete. Dies wird durch die vorliegenden Daten bestätigt. Gleichzeitig fällt jedoch auf, dass es für jede Wohnfläche auch eine große Bandbreite an Nettokaltmieten außerhalb des Häufungsbereiches gibt. Über die genauen Gründe, welche Faktoren zu einer niedrigeren oder höheren Miete führen, geben die Zensusdaten keine Auskunft.

Mietfrei überlassene Wohnungen werden im Zensus mit 0 € Mietkosten erfasst und in die Kategorie unter 250 € eingeordnet. Daher können auch größere Wohnungen in diese niedrige Mietklasse fallen. Die absolute Höhe der Miete ist eine wichtige Größe, da sie vor dem Hintergrund der monatlich realisierbaren Mietbelastung eines Haushalts entscheidend ist für die Frage, welche Wohnungsgröße sich ein Haushalt leisten kann.

Tabelle 23 | Wohnungsbestand nach Nettokaltmiete und Gebäudetyp

Nettokaltmiete	Gebäudetyp					Insgesamt	
	Ein-familienhaus	Zwei-familienhaus	Mehrfamilienhaus		anderes Gebäude		
			3 – 6 Wohnungen	7 und mehr Wohnungen			
Anzahl							
unter 250 €	401	887	1.894	3.429	465	7.076	
250 bis unter 500 €	644	2.531	14.049	19.327	1.776	38.329	
500 bis unter 750 €	650	956	5.432	4.677	748	12.465	
750 bis unter 1.000 €	344	233	1.120	897	189	2.779	
1.000 bis unter 1.250 €	143	53	254	219	42	719	
1.250 € und mehr	149	40	123	105	18	435	
Insgesamt	2.320	4.713	22.868	28.668	3.243	61.812	
in %							
unter 250 €	17,3	18,8	8,3	12,0	14,3	11,4	
250 bis unter 500 €	27,8	53,7	61,4	67,4	54,8	62,0	
500 bis unter 750 €	28,0	20,3	23,8	16,3	23,1	20,2	
750 bis unter 1.000 €	14,8	4,9	4,9	3,1	5,8	4,5	
1.000 bis unter 1.250 €	6,2	1,1	1,1	0,8	1,3	1,2	
1.250 € und mehr	6,4	0,8	0,5	0,4	0,6	0,7	
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	

Bei Wohnungen mit einer Wohnfläche unter 40 m² werden Mieten bis unter 500 € verlangt, wobei in der Mehrzahl der Fälle (54,5 %) Mieten im Bereich von 250 bis unter 500 € gezahlt werden müssen (siehe Tabelle 24). Für Wohnungen mit einer Fläche zwischen 40 und 59 m² liegt der Anteil derjenigen, die eine Miete zwischen 250 und unter 500 € zahlen, bei fast 86 %. Etwas geringer ist dieser Anteil mit 75,4 % bei der nächstgrößeren Wohnflächenklasse von 60 bis 79 m², in der ebenfalls überwiegend Mieten zwischen 250 und unter 500 € anfallen. Mit steigender Wohnfläche nimmt die Mietbelastung weiter zu. Bei den größten Wohnungen mit 180 bis 199 m² sowie ab 200 m² sind Mieten von 1.250 € und mehr für rund 40 % der Miethaushalte keine Seltenheit.

Tabelle 24 | Wohnungsbestand nach Wohnfläche und Nettokaltmiete

Wohnfläche	Nettokaltmiete						Insgesamt
	unter 250 €	250 bis unter 500 €	500 bis unter 750 €	750 bis unter 1.000 €	1.000 bis unter 1.250 €	1.250 € und mehr	
Anzahl							
unter 40 m ²	3.383	4.099	39	3	3	-	7.526
40 – 59 m ²	1.669	14.202	651	16	-	6	16.548
60 – 79 m ²	796	14.311	3.652	189	6	11	18.970
80 – 99 m ²	569	4.743	5.021	727	72	19	11.151
100 – 119 m ²	304	723	2.217	890	187	40	4.361
120 – 139 m ²	176	166	640	598	197	65	1.842
140 – 159 m ²	77	38	151	233	124	69	695
160 – 179 m ²	31	14	49	63	61	46	265
180 – 199 m ²	24	11	22	25	25	63	168
200 m ² und mehr	51	19	18	24	42	125	282
Insgesamt	7.076	38.329	12.465	2.779	719	435	61.812
in %							
unter 40 m ²	45,0	54,5	0,5	0,0	0,0	-	100
40 – 59 m ²	10,1	85,8	3,9	0,1	-	0,0	100
60 – 79 m ²	4,2	75,4	19,3	1,0	0,0	0,1	100
80 – 99 m ²	5,1	42,5	45,0	6,5	0,6	0,2	100
100 – 119 m ²	7,0	16,6	50,8	20,4	4,3	0,9	100
120 – 139 m ²	9,6	9,0	34,7	32,5	10,7	3,5	100
140 – 159 m ²	11,1	5,5	21,7	33,5	17,8	9,9	100
160 – 179 m ²	11,7	5,3	18,5	23,8	23,0	17,4	100
180 – 199 m ²	14,3	6,5	13,1	14,9	14,9	37,5	100
200 m ² und mehr	18,1	6,7	6,4	8,5	14,9	44,3	100
Insgesamt	11,4	62,0	20,2	4,5	1,2	0,7	100

Eine weitere Größe ist die durchschnittliche Miete pro Quadratmeter. Dabei wird die Miete in Relation zur Wohnungsgröße gesetzt, was einen besseren Vergleich der Mietkosten ermöglicht und aufzeigt, ob eine Wohnung bei gleicher Größe günstig oder eher überteuert ist.

Am teuersten sind im Durchschnitt die kleinsten Wohnungen mit unter 40 m² Wohnfläche. Gesamtstädtisch liegt der Quadratmeterpreis hier bei 9,11 €. Dies liegt daran, dass die Mehrheit der Mieter*innen zwischen 6 € und unter 12 € pro Quadratmeter zahlt. In der nächstgrößeren Klasse von 40 bis 59 m² sinkt der durchschnittliche Quadratmeterpreis bereits auf 6,76 €, also um 2,35 € pro Quadratmeter gegenüber der kleinsten Klasse. Mit steigender Wohnungsgröße nimmt der durchschnittliche Quadratmeterpreis tendenziell weiter ab. So beträgt der durchschnittliche Preis in Wohnungen mit 200 m² und mehr nur noch 5,84 € pro Quadratmeter.

Je größer die Wohnung, desto geringer ist also der Quadratmeterpreis. Dennoch zählt, wie bereits in der Einleitung erwähnt, letztlich die absolute Miete in Euro, die monatlich bezahlt werden kann.

Tabelle 25 | Wohnungsbestand nach Wohnfläche und der durchschnittlichen Quadratmetermiete (Nettokaltmiete) in €/m²

Wohnfläche	durchschnittliche Quadratmetermiete (Nettokaltmiete) von ... bis unter ... €/m ²								Insgesamt	
	unter 4	4 – 6	6 – 8	8 – 10	10 – 12	12 – 14	14 – 16	16 und mehr	Anzahl	durchschnittlicher Betrag in EUR
unter 40 m ²	117	449	2.144	2.260	1.789	457	153	145	7.526	9,11
40 – 59 m ²	457	5.143	7.898	2.421	518	72	19	25	16.548	6,76
60 – 79 m ²	1.046	8.092	7.872	1.592	311	30	5	17	18.970	6,26
80 – 99 m ²	1.079	5.072	3.793	983	191	22	4	11	11.151	6,08
100 – 119 m ²	599	1.732	1.457	436	118	13	-	7	4.361	6,17
120 – 139 m ²	343	674	576	174	69	8	-	-	1.842	6,08
140 – 159 m ²	155	227	205	76	17	9	3	3	695	6,07
160 – 179 m ²	79	92	64	27	6	3	-	3	265	6,05
180 – 199 m ²	55	39	47	19	9	-	-	-	168	6,18
200 m ² und mehr	111	60	68	20	10	4	-	6	282	5,84
Insgesamt	4.035	21.580	24.126	8.009	3.041	618	185	220	61.812	6,60

Baujahr und Nettokaltmiete

Das Baujahr des Gebäudes ist nur bedingt aussagekräftig, da Informationen zum Modernisierungsgrad fehlen. Dennoch zeigt sich deutlich, dass mit einem jüngeren Baujahr auch die durchschnittliche Quadratmetermiete steigt (siehe Tabelle 26).

Tabelle 26 | Wohnungsbestand nach Baujahr und Nettokaltmiete

Baujahr	durchschnittliche Quadratmetermiete (Nettokaltmiete) von ... bis unter ... €/m ²										Insgesamt	
	unter 4	4 – 6	6 – 8	8 – 10	10 – 12	12 – 14	14 – 16	16 – 18	18 – 20	20 und mehr	Anzahl	durchschnittlicher Betrag in EUR
vor 1919	765	2.309	2.689	1.095	311	71	19	7	4	10	7.275	6,61
1919 – 1949	856	3.956	3.423	954	247	41	25	4	-	9	9.515	6,30
1950 – 1959	923	5.846	5.827	1.228	255	42	17	11	4	27	14.186	6,30
1960 – 1969	633	5.106	4.575	974	340	93	27	31	4	9	11.791	6,37
1970 – 1979	425	1.943	3.030	1.227	495	80	37	17	10	42	7.301	7,16
1980 – 1989	196	1.031	1.845	783	214	45	10	3	-	3	4.131	7,08
1990 – 1999	129	1.050	1.904	1.039	675	173	40	12	3	5	5.027	7,79
2000 – 2009	59	208	565	214	52	8	-	-	-	-	1.110	7,11
2010 – 2015	21	74	131	284	101	21	6	-	6	-	645	8,49
2016 und später	27	52	140	215	349	42	3	-	-	-	834	9,33
Insgesamt	4.035	21.580	24.126	8.009	3.041	618	185	91	29	100	61.812	6,71

Insgesamt lässt sich das Baujahr hinsichtlich des durchschnittlichen Quadratmeterpreises in vier Intervalle unterteilen:

1. Baujahr vor 1970:
Durchschnittliche Quadratmeterpreise zwischen 6 € und unter 7 €/m²
2. Baujahr 1970 bis vor 2010:
Durchschnittliche Quadratmeterpreise zwischen 7 € und unter 8 €/m²

3. Baujahr 2010 bis 2015:
Durchschnittlicher Quadratmeterpreis bei 8,49 €/m²
4. Baujahr 2016 und später:
Durchschnittlicher Quadratmeterpreis bei 9,33 €/m²

Bei den jüngeren Wohnungen, insbesondere solchen, die ab 2010 bzw. nach 2015 erbaut wurden, spiegeln sich auch die gestiegenen Baukosten wider, die zu einer höheren Nettokaltmiete führen.

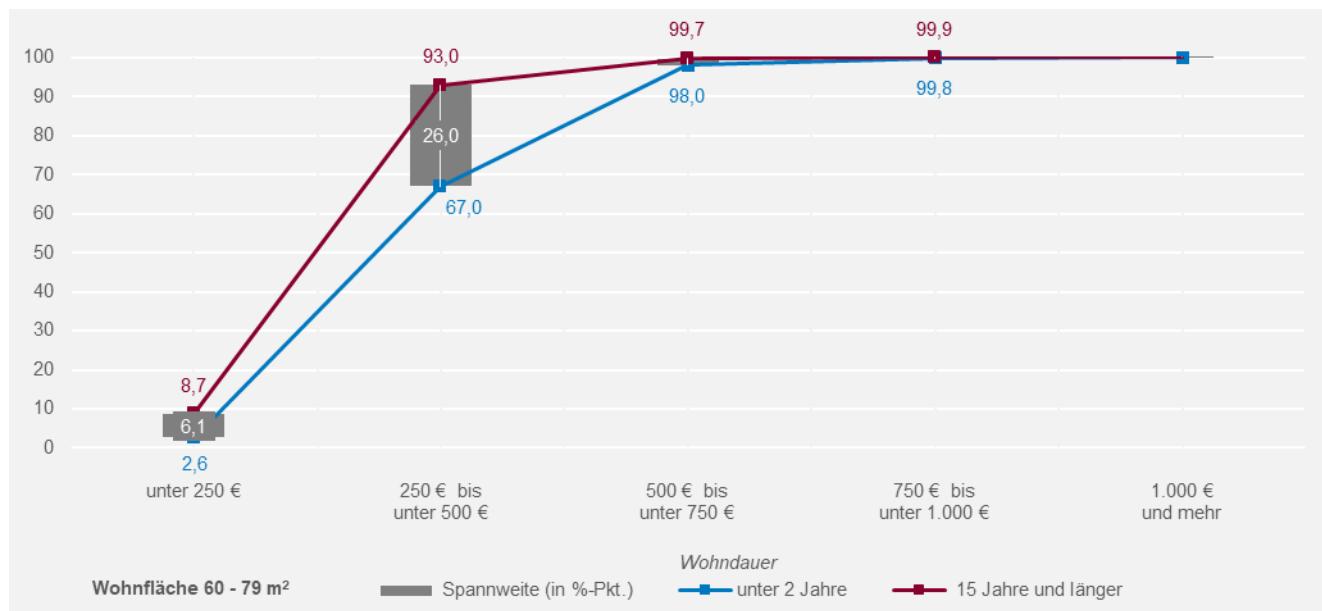
Bestandsmieten und Mieten bei Neuvermietung

Viele Menschen wohnen schon lange in ihren Wohnungen, während andere aus unterschiedlichen Gründen umziehen wollen oder müssen — etwa wegen Familienvergrößerung durch Geburt oder Verkleinerung der Familie, wenn erwachsene Kinder ausziehen. Auch Zuziehende nach Saarbrücken benötigen passende Wohnungen.

Aus der Forschung ist bekannt, dass die Mieten von Haushalten, die schon viele Jahre in derselben Wohnung wohnen, oft niedriger sind als bei Neuvermietungen. Diese Beobachtung lässt sich auch anhand der Zensus-Daten zeigen. An zwei Beispielen soll dies verdeutlicht werden: Wohnungen mit einer Fläche von 60 bis 79 m² sowie 80 bis 99 m².

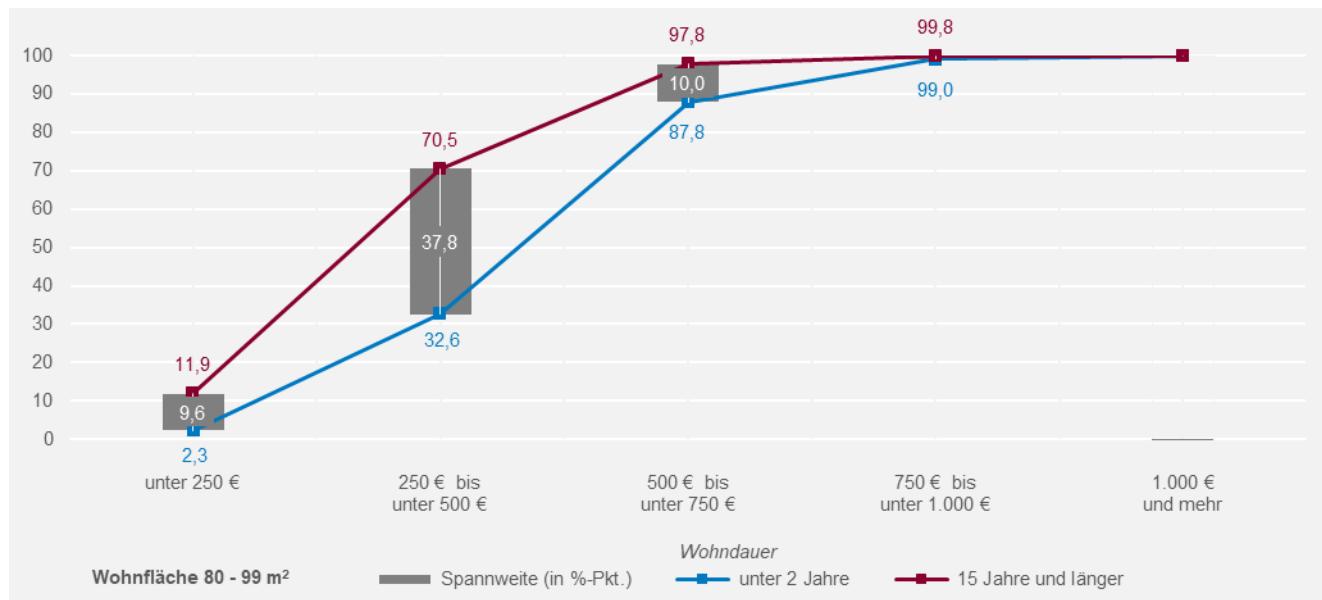
Im ersten Beispiel (60–79 m² Wohnfläche) zahlen rund zwei Drittel der Haushalte mit einer Wohndauer von unter 2 Jahren eine Miete von bis zu unter 500 €. Bei den Haushalten mit einer Wohndauer von 15 Jahren und länger sind es bereits 93 %, die eine Miete unter 500 € zahlen. Die Differenz (Spannweite) zwischen beiden Gruppen beträgt somit 26 %. Eine Miete über 500 € müssen lediglich 7 % der Haushalte mit langer Wohndauer zahlen, während es bei den Haushalten mit einer Mietdauer von unter 2 Jahren noch 33 % sind.

Grafik 11 | Kumulierte %-Werte bei einer Wohndauer von unter 2 Jahre sowie 15 Jahren und länger für die Wohnfläche 60-79 m²



Bei einer Wohnfläche von 80 m² bis 99 m² zeigt sich dies noch viel deutlicher. 1/3 der Haushalte mit einer Wohndauer von unter 2 Jahren zahlen eine Miete bis unter 500 €, während es bei den Haushalten mit langer Wohndauer es 71 % sind. Eine Differenz (Spannweite) von 38 %-Punkten. Das heißt, nur noch knapp 30 % der Haushalte mit langer Wohndauer zahlen eine Miete von über 500 €, aber 70 % der Haushalte mit kurzer Wohndauer.

Grafik 12 | Kumulierte %-Werte bei einer Wohndauer von unter 2 Jahren sowie 15 Jahren und länger für die Wohnfläche 80-99 m²

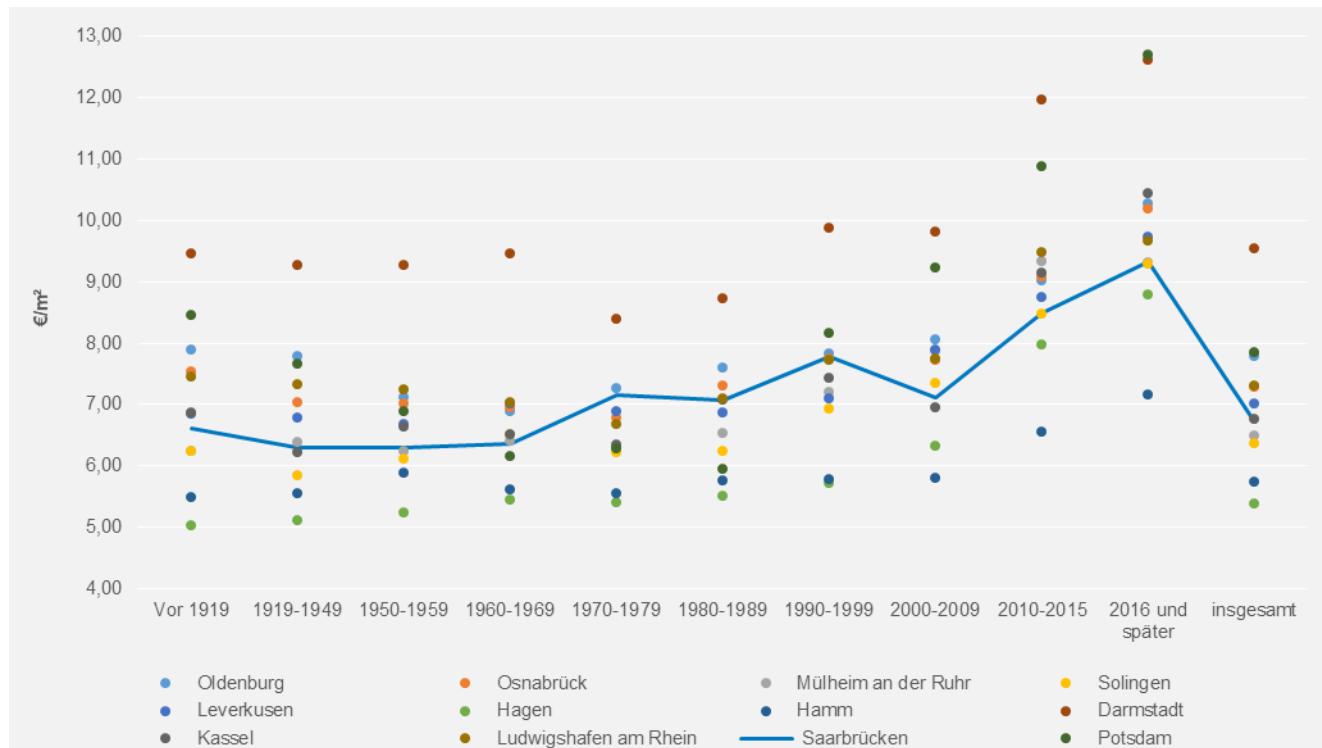


Baujahr nach dem durchschnittlichen Quadratmeterpreis im Städtevergleich

Wie teuer Wohnen in Saarbrücken ist, zeigt ein Vergleich mit ausgewählten Vergleichsstädten. Dieser Vergleich wird sowohl nach Baujahresaltersklassen als auch nach Wohnfläche durchgeführt.

Insgesamt liegt der durchschnittliche Quadratmeterpreis in Saarbrücken bei 6,71 €/m². Ähnlich ist der Preis in Kassel mit 6,77 €/m². Am günstigsten sind die Mietkosten gesamtstädtisch in Hagen mit 5,39 €/m², am teuersten in Darmstadt mit 9,56 €/m².

Grafik 13 | Baujahr nach dem durchschnittlichen Quadratmeterpreis im Städtevergleich



Betrachtet man die Mietpreise nach Baujahrsklassen, zeigt sich: In Saarbrücken bewegen sich die durchschnittlichen Quadratmeterpreise – bis auf den Zeitraum von 1970 bis 1999 – eher im unteren

Dritteln im Vergleich zu den anderen Städten. In der Baualtersklasse 1970–1979 haben nur zwei Vergleichsstädte höhere Quadratmeterpreise als Saarbrücken. Für die Baualtersklasse 1980–1989 sind es immerhin vier Städte, für die Jahre 1990–1999 drei Städte. Bei den jüngeren Gebäuden ab Baujahr 2000 gibt es je nur drei Städte, die einen günstigeren Quadratmeterpreis als Saarbrücken aufweisen.

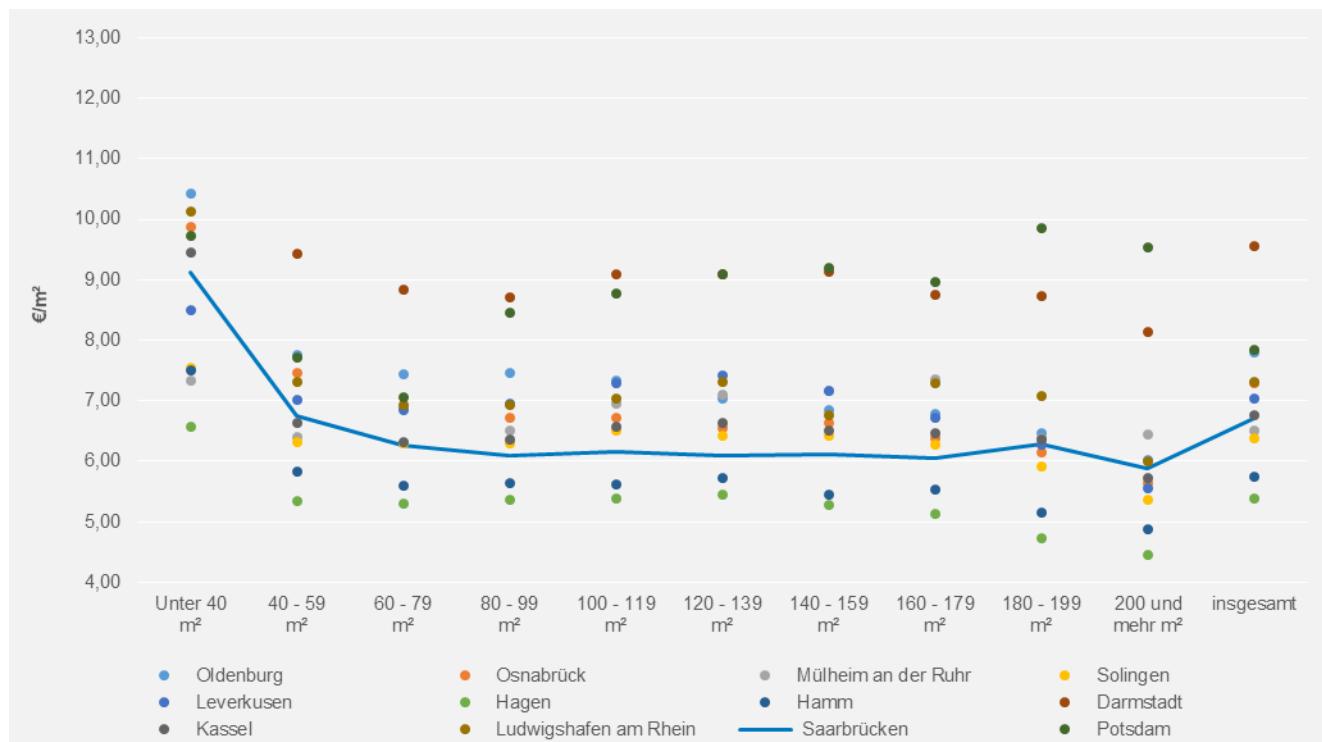
Wohnfläche nach dem durchschnittlichen Quadratmeterpreis im Städtevergleich

Beim Städtevergleich zeigt sich, dass der Quadratmeterpreis für die Nettokaltmiete in Saarbrücken insbesondere bei Wohnungen mit einer Wohnfläche zwischen 60 m² und 179 m² relativ niedrig ist. In diesem Bereich gibt es nur zwei Vergleichsstädte mit günstigeren Quadratmeterpreisen.

Für Wohnungen unter 40 m² sind die Preise vergleichsweise höher, liegen aber auch hier im unteren Dritteln der Vergleichsstädte. Wie in Saarbrücken sinkt in den Vergleichsstädten der Quadratmeterpreis bei der nächsten Flächengröße von 40 bis 59 m² deutlich ab. Bei den sehr großen Wohnungen mit 180 m² und mehr befindet sich Saarbrücken im Mittelfeld. Insgesamt zeigt der Vergleich der Nettokaltmiete pro Quadratmeter mit anderen Städten von 160.000 bis 200.000 Einwohnenden, dass Saarbrücken zu den günstigeren zählt. Eine Ausnahme bilden die Zeiträume 1970–1979 sowie 1990–1999 bei der Baujahr differenzierung, die höhere Quadratmeterpreise aufweisen. Hierfür liegen aktuell keine Erklärungen vor.

Nach Wohnflächen differenziert sind die Quadratmeterpreise in Saarbrücken deutlich günstiger als in den meisten anderen Vergleichsstädten.

Grafik 14 | Wohnfläche nach dem durchschnittlichen Quadratmeterpreis im Städtevergleich



4 Haushalte

4.1 Haushaltsgröße

Am 15.05.2022 gab es 94.568 Privathaushalte in Saarbrücken. Ein Haushalt besteht aus mindestens einer Person unabhängig vom Wohnstatus, die (gemeinsam) wohnen und eine eigene Haushaltsführung haben. Personen in Gemeinschafts- oder Arbeiterunterkünften sind nicht enthalten. Der Vergleich mit den Daten des Zensus 2011 zeigt, dass sich die Zahl der Haushalte um 2.200 Haushalte (2,4 %) erhöht hat. Im Vergleich nach der Personenzahl im Haushalt sind Unterschiede zu 2011 deutlich.

Tabelle 27 | Haushalte nach Zahl der Personen im Haushalt Zensus 2011 und 2022

Anzahl Personen im Haushalt	Zensus 2011		Zensus 2022		Veränderung	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
1 Person	44.036	47,7	49.221	52,0	5.185	11,8
2 Personen	27.669	30,0	25.493	27,0	-2.176	-7,9
3 Personen	11.213	12,1	9.845	10,4	-1.368	-12,2
4 Personen	6.373	6,9	6.170	6,5	-203	-3,2
5 Personen	2.136	2,3	2.283	2,4	147	6,9
6 und mehr Personen	936	1,0	1.560	1,6	624	66,7
Insgesamt	92.368	100	94.568	100	2.200	2,4

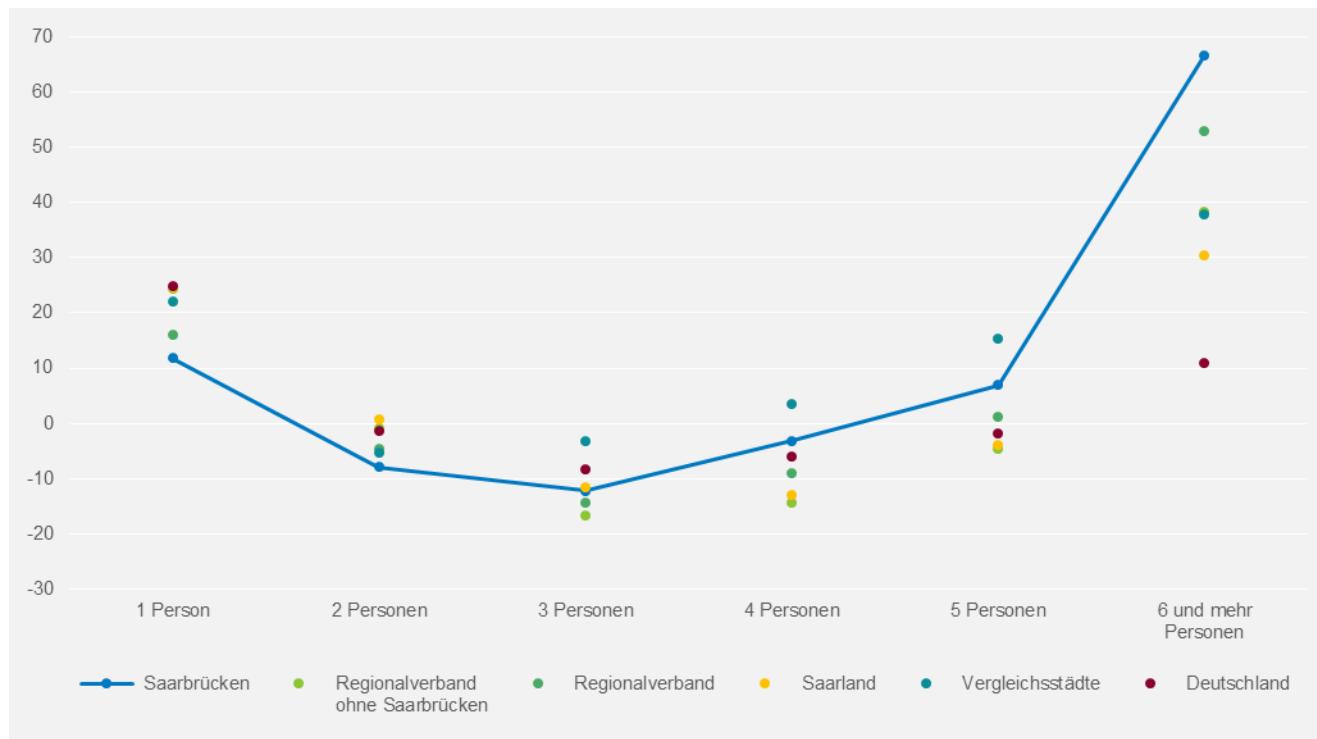
Die stärkste absolute Veränderung gab es bei den Einpersonenhaushalten. Von 2011 bis 2022 stieg ihre Zahl um 5.185 Haushalte (11,8 %) an. Weitere positive Zuwächse zeigten sich nur noch bei den großen Haushalten mit fünf und mehr Personen. Prozentual betrachtet war der Anstieg bei den Haushalten mit sechs und mehr Personen am stärksten (66,7 %), wenn auch auf einem niedrigen absoluten Niveau: Von 936 Haushalten im Jahr 2011 kamen 624 Haushalte hinzu. Bei den Fünf-Personen-Haushalten betrug der absolute Zuwachs 147 Haushalte (6,9 %). Im Gegensatz dazu ist bei den Haushalten mit zwei bis vier Personen ein Rückgang zu verzeichnen. Die Zahl der Zwei-Personen-Haushalte sank absolut um 2.176 (-7,9 %), bei den Drei-Personen-Haushalten betrug der Rückgang 1.368 (-12,2 %) und bei den Vier-Personen-Haushalten 203 (-3,2 %).

Die Entwicklung der Haushaltsgrößen in den Vergleichsgebieten verlief sehr ähnlich. Auffällig ist die starke Zunahme der sehr großen Haushalte mit sechs und mehr Personen in Saarbrücken mit 66,7 % – deutlich mehr als in allen anderen Vergleichsgebieten. Auch bei den Vier- und Fünf-Personen-Haushalten liegt Saarbrücken im Vergleich an zweiter Stelle, obwohl die Werte bei den Vier-Personen-Haushalten noch negativ sind. Dies lässt den Eindruck entstehen, dass die Entwicklung hin zu größeren Haushalten ein urbanes oder städtisches Phänomen sein könnte.

Bei der Zunahme der Einpersonenhaushalte bildet Saarbrücken mit einem Wachstum von 11,8 % zwischen 2011 und 2022 im Vergleich das Schlusslicht. Diese gesellschaftlichen Veränderungen lassen sich teils dadurch erklären, dass „... sowohl jüngere als auch ältere Personen häufig allein wohnen – ältere Menschen oftmals durch den Tod des Partners oder der Partnerin¹¹“. Bei den großen Haushalten könnte ein rückläufiger Trend dahin bestehen, dass nicht mehr mehrere Generationen zusammenwohnen. Der Zuwachs durch Geburten dürfte die Zahl großer Haushalte nicht maßgeblich steigern. Was sonst noch zu größeren Haushalten führt, muss noch näher untersucht werden. Eine mögliche Erklärung könnten unterschiedliche Haushaltstrukturen innerhalb der nichtdeutschen Bevölkerung sein.

11 Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, https://www.statistik-bw.de/Zensus_2022/Haushalte/ abgerufen am 30.05.2025

Grafik 15 | Überregionaler Vergleich der Veränderung der Personen in Haushalten 2011-2022 (in %)



Zur Charakterisierung der Haushalte ist die durchschnittliche Haushaltsgröße eine Kennzahl: In Saarbrücken lebten zum Stichtag des Zensus 2022 durchschnittlich 1,9 Personen in einem Privathaushalt. Im überregionalen Vergleich liegen die Werte zwischen 1,9 und 2,1 Personen.

Tabelle 28 | Durchschnittliche Haushaltsgröße und Zahl der Personen im Haushalt nach Vergleichsstädten und -gebieten 2022

Vergleichsstädte, -gebiete	Haushaltsgröße				
	Durchschnitt	1 Person	2 Personen	3 Personen	4 Pers. und mehr
	Personen	in %			
Saarbrücken	1,9	52,0	27,0	10,4	10,5
Oldenburg	1,9	48,8	29,4	10,7	11,1
Osnabrück	1,9	50,3	28,3	10,2	11,3
Kassel	1,9	52,9	26,1	10,1	11,0
Potsdam	1,9	51,1	27,6	10,9	10,3
Mülheim an der Ruhr	2,0	45,1	31,2	11,2	12,5
Solingen	2,0	42,7	31,6	12,1	13,6
Leverkusen	2,0	43,2	30,9	11,9	14,0
Hagen	2,0	46,9	28,4	11,3	13,3
Darmstadt	2,0	49,1	26,8	11,1	13,0
Hamm	2,1	42,0	30,4	12,6	15,1
Ludwigshafen am Rhein	2,1	45,7	27,2	12,0	15,1
Regionalverband Saarbrücken	2,0	46,9	29,9	11,7	11,6
Saarland	2,1	41,4	32,0	13,7	12,9
Deutschland	2,0	43,4	30,5	12,4	13,7

Unter den Vergleichsstädten weisen Oldenburg, Osnabrück, Kassel und Potsdam – ebenso wie Saarbrücken – eine durchschnittliche Haushaltsgröße von 1,9 Personen auf. Niedrige durchschnittliche

Haushaltsgrößen sind typischerweise das Ergebnis kleiner Haushalte. Die Ursachen hierfür sind vielfältig: Dazu gehören Auszubildende oder Studierende, Pendlerinnen und Pendler, ältere Menschen, die durch den Auszug der Kinder oder Verwitwung allein leben, aber auch ein Wohnungsangebot mit überwiegend kleineren Wohnungen kann die durchschnittliche Haushaltsgröße beeinflussen. Darüber hinaus prägen Lebensstile und das Arbeitsangebot (z. B. Kreativwirtschaft, Universitäten) einer Stadt die Wohnsituation ihrer Bevölkerung.

Tabelle 29 | Durchschnittliche Haushaltsgröße und Zahl der Personen im Haushalt nach Vergleichsstädten und -gebieten 2022

Vergleichsstädte, -gebiete	Haushaltsgröße				
	Durchschnitt	1 Person	2 Personen	3 Personen	4 Pers. und mehr
	Personen	in %			
Saarbrücken	1,9	52,0	27,0	10,4	10,5
Oldenburg	1,9	48,8	29,4	10,7	11,1
Osnabrück	1,9	50,3	28,3	10,2	11,3
Kassel	1,9	52,9	26,1	10,1	11,0
Potsdam	1,9	51,1	27,6	10,9	10,3
Mülheim an der Ruhr	2,0	45,1	31,2	11,2	12,5
Solingen	2,0	42,7	31,6	12,1	13,6
Leverkusen	2,0	43,2	30,9	11,9	14,0
Hagen	2,0	46,9	28,4	11,3	13,3
Darmstadt	2,0	49,1	26,8	11,1	13,0
Hamm	2,1	42,0	30,4	12,6	15,1
Ludwigshafen am Rhein	2,1	45,7	27,2	12,0	15,1
Regionalverband Saarbrücken	2,0	46,9	29,9	11,7	11,6
Saarland	2,1	41,4	32,0	13,7	12,9
Deutschland	2,0	43,4	30,5	12,4	13,7

Saarbrücken, Oldenburg, Osnabrück, Kassel und Potsdam haben eine durchschnittliche Haushaltsgröße von 1,9 Personen. Diesen Städten ist u.a. gemeinsam, dass sie Universitätsstädte sind und bis auf Potsdam „singuläre“ Großstädte sind. D.h. es gibt keine größere Stadt in unmittelbarer Nähe. Mit Anteilswerten von über 50 % bis auf Potsdam sind die 1 Personenhaushalte am stärksten vertreten. Zwar weist Darmstadt auch einen hohen Anteil an Einpersonenhaushalten auf (49,1 %), gleichzeitig gibt es auch überdurchschnittliche Anteile von größeren Haushalten. Dies kennzeichnet auch die anderen Vergleichsstädte und -gebiete

4.2 Haushaltstypen

Über die Hälfte der privaten Haushalte in Saarbrücken (52,0 %) sind Einpersonenhaushalte. Paare ohne Kinder machen 20,9 % aus. Zählt man noch die Mehrpersonenhaushalte ohne Kernfamilie, wie zum Beispiel Wohngemeinschaften (4,2 %), hinzu, sind insgesamt 77,1 % der Haushalte kinderlos. Demgegenüber leben in 22,9 % der Haushalte Kinder – unabhängig vom Alter der Kinder. Dabei kann es sich auch um erwachsene Kinder handeln, die noch bei ihren Eltern wohnen. Paare mit Kindern¹² stellen 15,4 % der Haushalte, während alleinerziehende Haushalte 7,5 % ausmachen. Alleinerziehende

12 Hier wird unter Paare mit Kindern (Familie) nicht nur verheiratete Paare verstanden, sondern auch eingetragene Lebensgemeinschaften und nicht verheiratete Paare, die zusammenwohnen. Bei einem Kind kann es sich um ein leibliches Kind, ein Adoptiv- oder Stiefkind handeln, ohne Berücksichtigung des Alters. Voraussetzung ist, dass der übliche Aufenthaltsort sich im privaten Haushalt mindestens eines Elternteils befindet und ein Elternteil Bezugsperson und/oder Partner/-in der Bezugsperson ist.

Mütter sind mit 6,3 % fast sechsmal so häufig vertreten wie alleinerziehende Väter mit 1,3 %. Auf die Haushalte mit Kindern wird in den folgenden Kapiteln noch näher eingegangen.

Tabelle 30 | Größe des privaten Haushalts nach Typ des privaten Haushalts (nach Familien)

Typ des privaten Haushalts (nach Familien)	Größe des privaten Haushalts				Insgesamt	
	1 Person	2 Personen	3 Personen	4 und mehr Personen		
	Anzahl				Anzahl	in %
Einpersonenhaushalte (Singlehaushalte)	49.221	-	-	-	49.221	52,0
Paare ohne Kind(er)	-	18.223	-	-	18.223	19,3
Paare ohne Kind(er) mit sonstiger Person	-	-	1.066	503	1.569	1,7
Paare mit Kind(ern)	-	-	6.398	8.128	14.525	15,4
Alleinerziehende Mütter	-	3.543	1.553	842	5.937	6,3
Alleinerziehende Väter	-	765	254	140	1.157	1,2
Mehrpersonenhaushalte ohne Kernfamilie	-	2.965	573	396	3.934	4,2
Insgesamt	49.221	25.493	9.845	10.014	94.568	100

4.3 Haushalte mit Kindern (Kernfamilie)

Im Zensus wird zwischen dem Privathaushalt und der Kernfamilie unterschieden. Während der Haushaltsbegriff auf dem gemeinsamen Wohnen basiert, besteht eine Kernfamilie mindestens aus zwei Personen desselben Haushalts, wobei eine Bezugsperson im Mittelpunkt steht. Die anderen Personen im Haushalt müssen eine direkte Verwandtschaft ersten Grades zu dieser Bezugsperson haben (Familienkonzept). Dadurch kann die Kernfamilie genauso groß sein wie der Haushalt.

Ein klassisches Beispiel ist ein Ehepaar mit Kind(ern), unabhängig vom Alter der Kinder. Wohnt jedoch zusätzlich ein Elternteil eines Ehepartners im Haushalt, ist der Haushalt um eine Person größer als die Kernfamilie. Weitere Haushaltsglieder, die nicht zur Kernfamilie im engeren Sinn gehören, werden im Familienkonzept als „Kernfamilie mit sonstiger Person“ erfasst¹³.

4.4 Paare mit Kindern

Beim Zensus wurden insgesamt 14.527 Haushalte als „Paare mit Kindern“ gezählt. Dabei ist das Alter der Kinder im Haushalt nicht ausschlaggebend – sie können sowohl unter 18 Jahre als auch über 18 Jahre alt sein. Wichtig ist, dass die Kinder mit den Eltern in einem gemeinsamen Haushalt leben.

Die Eltern lassen sich zusätzlich nach ihrer Lebensform unterscheiden, auch im Hinblick auf Patchworkfamilien. Dabei werden aus Datenschutzgründen die eingetragenen und nicht eingetragenen Lebenspartnerschaften in dieser ersten Übersicht zusammengefasst. In weiteren Auswertungen werden sie je nach Art der Partnerschaft entweder den Ehepaaren (bei eingetragener Partnerschaft) oder den nichtehelichen Lebensgemeinschaften (bei nicht eingetragener Partnerschaft) zugeordnet.

13 Ausführlich mit vielen Beispielen zum Unterschied zwischen Haushalts- und Familientypen: Nicole Michel, Zensus 2011: Was und der Zensus 2011 über Haushalte und Familien verrät, Teil 1: Haushalts- und Familientypen, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 8/2014, S. 13-19; Zensus 2011: Was uns der Zensus über Haushalte und Familien verrät - Teil 1: Haushalts- und Familientypen

Die drei Typen der Elternhaushalte sind:

1. Ehepaare (12.585 Haushalte) – die größte Gruppe
2. Nichteheliche Lebensgemeinschaften (1.911 Haushalte)
3. Eingetragene und nicht eingetragene Lebenspartnerschaften (27 Haushalte)

Bezieht man zusätzlich das Alter der Kinder mit ein, zeigt sich laut Tabelle 31 Folgendes:

Von den 14.527 „Paaren mit Kindern“ haben 10.836 Haushalte (74,6 %) mindestens ein Kind unter 18 Jahren. Den größten Anteil bilden dabei die Ehepaare bzw. eingetragenen Lebenspartnerschaften mit 9.101 Haushalten. Dieser Typ macht fast zwei Drittel aller „Paare mit Kindern“ aus. In 25,4 % der „Paare mit Kindern“ leben ausschließlich erwachsene Kinder (18 Jahre und älter). Auch hier spielen die nichtehelichen bzw. nicht eingetragenen Lebensgemeinschaften, ähnlich wie bei den Haushalten mit Kindern unter 18 Jahren, nur eine untergeordnete Rolle.

Tabelle 31 | Übersicht Paare mit Kindern nach Lebensform der Eltern und Alter der Kinder

Familientyp: Paare mit Kindern (inkl. Patchworkfamilien)	Anzahl	in %	in % aller Haushalte
mit mindestens einem Kind unter 18 Jahre	10.836	74,6	11,5
Ehepaar/eingetragene Lebenspartnerschaft	9.101	62,6	9,6
Nichteheliche Lebensgemeinschaft/nicht-eingetragene Lebenspartnerschaft	1.735	11,9	1,8
mit jüngstem Kind ab 18 Jahren	3.695	25,4	3,9
Ehepaar/eingetragene Lebenspartnerschaft	3.501	24,1	3,7
Nichteheliche Lebensgemeinschaft/nicht-eingetragene Lebenspartnerschaft	194	1,3	0,2
Insgesamt	14.527	100	15,4

4.5 Anzahl Kinder (Paare)

Bei der Erfassung der Anzahl der Kinder wird vorrangig auf Kinder unter 25 Jahren abgestellt, da Kinder ab 25 Jahren eine andere familienpolitische Bedeutung haben. Während es bei jüngeren Kindern vor allem darum geht, dass Eltern sich um ihre (minderjährigen) Kinder kümmern, dreht sich bei älteren Kindern häufig die Verantwortung um: Die Kinder kümmern sich zunehmend um ihre Eltern. Diese Abhängigkeitsverhältnisse können mit den Zensusdaten jedoch nicht erfasst werden.

Zur Typisierung der Familien werden nur direkte Verwandtschaftsbeziehungen ersten Grades berücksichtigt. Das bedeutet zum Beispiel, dass ein älteres Ehepaar mit einem erwachsenen Kind im selben Haushalt als „Ehepaar mit erwachsenem Kind“ kategorisiert wird, während Enkelkinder als „sonstige Personen“ geführt werden. Diese Enkelkinder werden in den Auswertungen ebenfalls berücksichtigt.

Die 14.527 Paare mit Kindern haben in Summe 25.056 Kinder, wovon 2.554 Kinder (10,2 %) älter als 25 Jahre sind.

- 5.619 Kinder unter 25 Jahren leben in Ein-Kind-Familien (25 % aller Kinder unter 25 Jahre). Von den über 25-Jährigen leben 1.604 Kinder (62,8 % aller Kinder 25 Jahre und älter) in Ein-Kind-Familien.
- 4.711 Kinder unter 25 Jahren haben mindestens ein Geschwisterkind, zusammen also 9.422 Kinder in Familien mit zwei Kindern.
- Familien mit drei Kindern haben insgesamt 4.574 Kinder.
- In Familien mit vier und mehr Kindern leben insgesamt 2.884 Kinder.

Zusammengefasst leben etwa zwei Drittel der Kinder unter 25 Jahren in Familien mit ein oder zwei Kindern.

Tabelle 32 | Paare mit Kindern nach Zahl der Kinder in der Familie und Alter der Kinder

Zahl der Kinder in der Familie	Alter des Kindes				Insgesamt	
	unter 25 Jahre		25 Jahre und älter			
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
1 Kind	5.619	25,0	1.604	62,8	7.230	28,9
2 Kinder	9.422	41,9	678	26,5	10.105	40,3
3 Kinder	4.574	20,3	167	6,5	4.743	18,9
4 Kinder und mehr	2.884	12,8	91	3,6	2.980	11,9
Insgesamt	22.499	100	2.554	100	25.056	100

4.6 Alleinerziehende

Die bereits im vorherigen Kapitel gemachten Hinweise zur Bestimmung des Typs des Haushalts gelten auch bei den Alleinerziehenden. Ein Beispiel hierfür wäre, dass die alleinstehende Mutter/Vater (Bezugsperson) mit ihrem erwachsenen Kind (Nachkomme) zusammenleben und das Kind aber bereits wieder ein Kind (Enkel/-in) hat. Der Familientyp wäre auch hier Alleinerziehend mit weiterer sonstiger Person. Deshalb wird bei der Betrachtung der Alleinerziehenden beim Alter des Kindes wieder unter 25 Jahre und 25 Jahre und älter unterschieden.

Tabelle 33 | Alleinerziehende Mütter und Väter nach Zahl der Kinder in der Familie und Alter der Kinder

Anzahl Kin- der im Haus- halt	Alleinerziehende Mütter			Alleinerziehende Väter			Insgesamt		
	Alter des Kindes		ins- gesamt	Alter des Kindes		ins- gesamt	Alter des Kindes		ins- gesamt
	unter 25 Jahre	25 Jahre und älter		unter 25 Jahre	25 Jahre und älter		unter 25 Jahre	25 Jahre und älter	
Anzahl									
1 Kind	2.933	1.158	4.091	594	312	906	3.530	1.470	5.000
2 Kinder	2.463	229	2.692	308	54	362	2.773	283	3.056
3 Kinder	1.010	37	1.047	148	11	159	1.159	47	1.206
4 Kinder und mehr	648	12	660	68	7	75	711	18	729
Insgesamt ..	7.049	1.446	8.495	1.117	380	1.497	8.163	1.832	9.995
in % von jew. insgesamt ..	83,0	17,0	100	74,6	25,4	100	81,7	18,3	100
in %									
1 Kind	41,6	80,1	48,2	53,2	82,1	60,5	43,2	80,2	50,0
2 Kinder	34,9	15,8	31,7	27,6	14,2	24,2	34,0	15,4	30,6
3 Kinder	14,3	2,6	12,3	13,2	2,9	10,6	14,2	2,6	12,1
4 Kinder und mehr	9,2	0,8	7,8	6,1	1,8	5,0	8,7	1,0	7,3
Insgesamt ..	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Insgesamt gibt es 9.995 Nachkommen/Kind eines alleinerziehenden Elternteils. Davon entfallen 8.495 Nachkommen/Kind auf alleinerziehende Mütter und 1.497 Nachkommen/Kind auf alleinerziehende Väter. Wird das Alter des Kindes berücksichtigt, sind bei den alleinerziehenden Frauen 83 % der Kinder jünger als 25 Jahre und bei den alleinerziehenden Vätern 74,6 % der Kinder unter 25 Jahre.

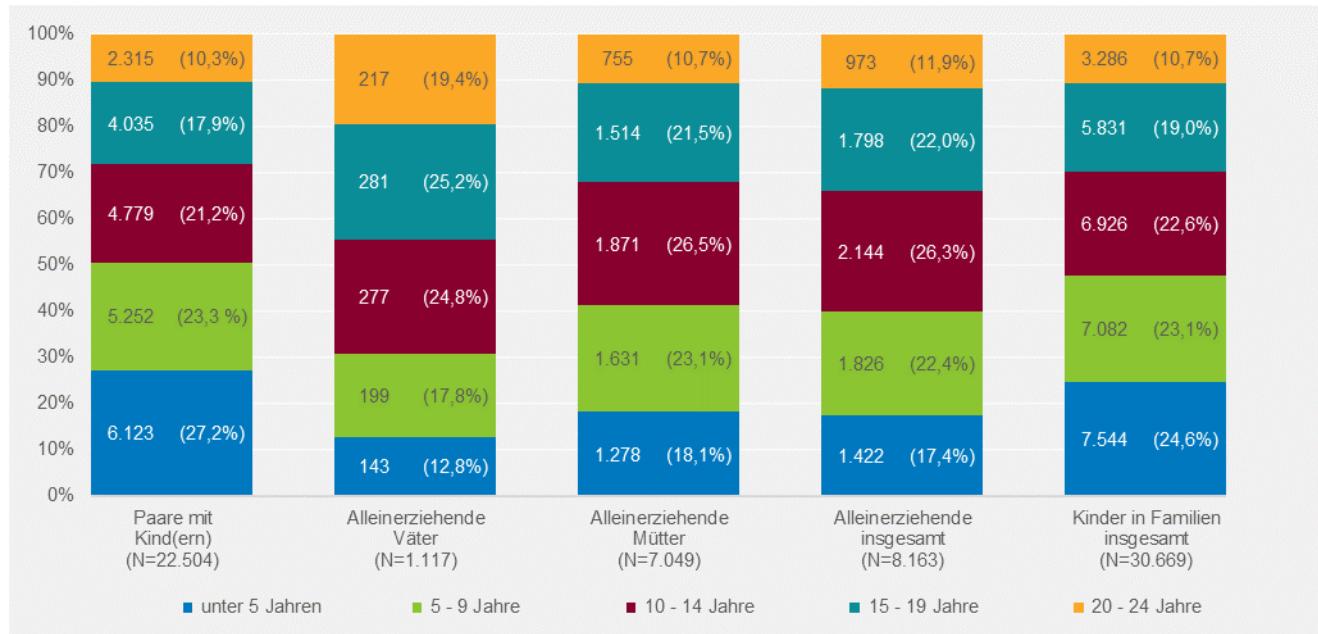
Wird nach der Anzahl der Kinder im Haushalt weiter unterschieden und nur für die Kinder, die 25 Jahre und jünger sind, sind es die alleinerziehenden Familien mit 1-2 Kindern die dominieren. 80,6 % der Kinder von alleinerziehenden leben in so einer Familie. Dabei gibt es durchaus Unterschiede zwischen alleinerziehenden Müttern und Vätern. Haben Frauen zu 41,6 % nur ein Kind, sind es bei den Männern 53,2 %. Entsprechend verschieben sich die Anteile bei den größeren Familien mit mehr Kindern. So liegt der Anteil bei den alleinerziehenden Müttern mit 2 Kindern bei 34,9 %, während der Anteil bei den alleinerziehenden Vätern 27,6 % beträgt. Große Unterschiede gibt es bei den großen Familien mit 4 und mehr Kindern. So leben 648 Kinder (9,2 %) mit ihrer alleinerziehenden Mutter zusammen, bei den alleinerziehenden Vätern sind es 68 Kinder (6,1 %).

Alter der Kinder - Paare und Alleinerziehende

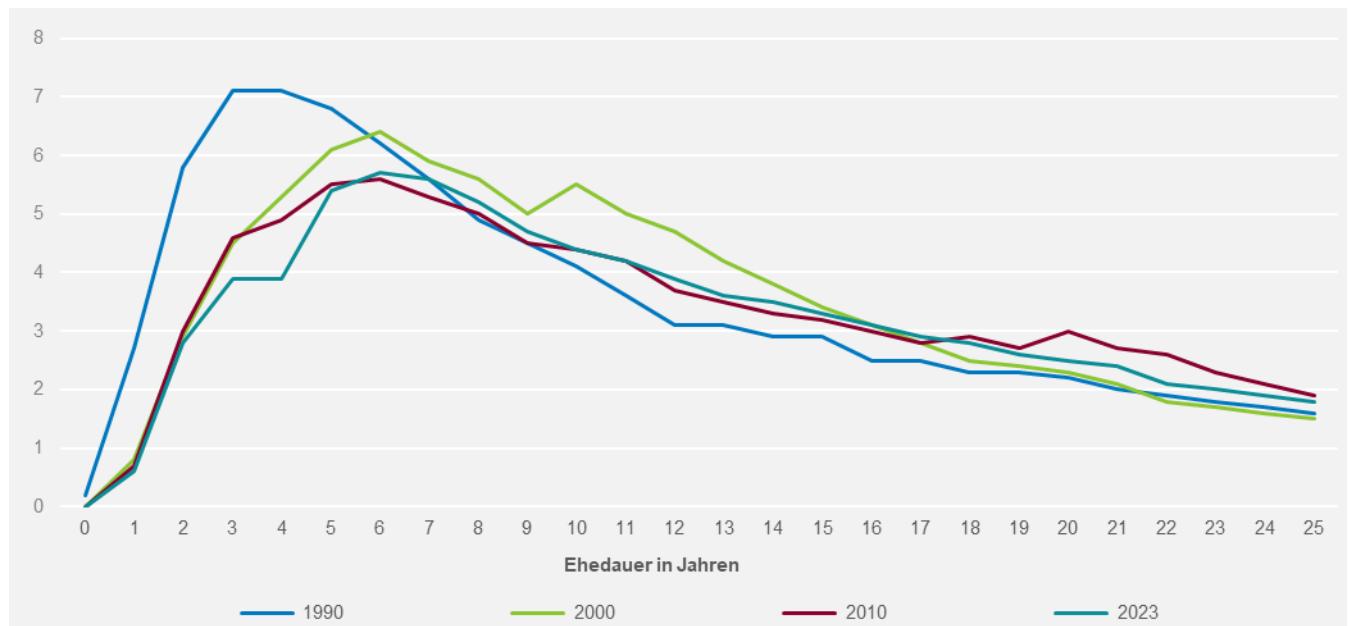
Zum Zensusstichtag lebten insgesamt 30.669 Kinder unter 25 Jahren in Saarbrücker Haushalten. Davon entfielen 22.504 Kinder auf Familien mit Paaren, während 8.163 Kinder bei alleinerziehenden Eltern lebten. Die Altersverteilung der Kinder zeigt deutliche Unterschiede zwischen diesen beiden Familientypen. So sind bei Paarfamilien 27,2 % der Kinder jünger als fünf Jahre, während der Anteil bei alleinerziehenden Müttern mit 18,1 % und bei alleinerziehenden Vätern mit 12,8 % deutlich geringer ist. Im Alter von fünf bis neun Jahren gleichen sich die Anteile bei Paaren und alleinerziehenden Familien weitgehend an, wobei bei den alleinerziehenden Vätern mit 17,8 % etwas weniger Kinder in diesem Alter vertreten sind als bei den Müttern mit 23,1 %. In den Altersgruppen von zehn bis vierzehn sowie fünfzehn bis neunzehn Jahren sind die Anteile der Kinder in alleinerziehenden Familien höher als bei Paarfamilien. Bei den 20- bis 24-jährigen Kindern liegen die Anteile bei Paaren und alleinerziehenden Müttern etwa gleich bei rund zehn Prozent, während bei alleinerziehenden Vätern fast jedes fünfte Kind, nämlich 19,4 %, in diesem Alter lebt.

Diese Verteilung lässt sich vermutlich durch die Scheidungshäufigkeit erklären, die bis zum sechsten oder siebten Ehejahr ansteigt und danach langsam zurückgeht. Dadurch finden sich Kinder ab etwa fünf Jahren häufiger in alleinerziehenden Haushalten, da ältere Kinder nach einer Trennung eher bei einem alleinerziehenden Elternteil leben. Diese Erklärung basiert zwar auf aggregierten Daten und kann im Einzelfall nicht präzise nachgewiesen werden, bietet jedoch einen plausiblen Zusammenhang für die beobachteten Altersunterschiede.

Grafik 16 | Kinder in Familien von Paaren und Alleinerziehenden nach Altersgruppen



Grafik 17 | Geschiedene Ehen nach Ehedauer in Deutschland 1990, 2000, 2010 und 2023 (in %)



Datenquelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen: BiB, eigene Darstellung,
https://www.bib.bund.de/Permalink.html?cms_permaid=1217612

4.7 Seniorenhaushalte

Der demografische Wandel und die zunehmend alternde Bevölkerung rücken das Thema Senioren immer mehr in den Mittelpunkt des Interesses. Dabei soll untersucht werden, in welchen Wohnformen ältere Menschen leben: ob sie allein wohnen, als Paar zusammenleben oder ob sich bereits alternative Formen des Zusammenlebens etabliert haben, wie zum Beispiel reine Alterswohngemeinschaften. Im Zensus werden Personen ab einem Alter von 65 Jahren als Senioren bezeichnet.

Von den insgesamt 94.568 Haushalten in Saarbrücken entfallen 29.332 Haushalte, also 31 %, auf Senioren. Wenn man diese Seniorenhaushalte weiter differenziert und dabei das Vorhandensein weiterer Personen und deren Alter im Haushalt berücksichtigt, ergibt sich folgendes Bild gemäß Tabelle 34.

Tabelle 34 | Haushalte nach Seniorenstatus eines privaten Haushalts

Seniorenstatus eines privaten Haushalts	Anzahl	in %	in % der Haushalte mit Senioren
Haushalte insgesamt, davon	94.568	100	
Haushalte mit Senioren insgesamt, davon	29.332	31,0	100
Einpersonenhaushalt Senior/-in	15.770	16,7	53,8
Zweipersonenhaushalte mit ausschließlich Senioren/-innen	6.856	7,2	23,4
Mehrpersonenhaushalte mit ausschließlich Senioren/-innen	95	0,1	0,3
Haushalte mit Senioren/-innen und Jüngeren	6.611	7,0	22,5
Haushalte ohne Senioren/-innen	65.239	69,0	

Die größte Gruppe unter den Seniorenhaushalten bilden Einpersonenhaushalte, die mit 15.770 Haushalten mehr als die Hälfte aller Seniorenhaushalte ausmachen. Daneben gibt es zwei fast gleich große Gruppen: Zum einen Senioren, die in Zweipersonenhaushalten leben, in denen ausschließlich ältere Menschen wohnen, und zum anderen Haushalte, in denen Senioren gemeinsam mit jüngeren Personen leben. Letztere Gruppe umfasst vielfältige Konstellationen. So kann es sich etwa um Ehepaare

handeln, bei denen ein Partner bereits das Seniorenalter erreicht hat, der andere jedoch noch nicht, oder um Senioren, die zusammen mit ihren Kindern leben. Die kleinste Gruppe stellen Mehrpersonenhaushalte dar, in denen ausschließlich Senioren leben. Solche Haushalte sind mit nur 95 Fällen vertreten und könnten beispielsweise aus einem Seniorenehepaar sowie weiteren älteren Verwandten wie Geschwistern oder nicht verwandten Personen bestehen.

Tabelle 35 | Haushalte nach Seniorenstatus eines Haushalts und Geschlecht (nur Personen 65 Jahre und älter)

Geschlecht	Seniorenstatus eines privaten Haushalts				Insgesamt	
	Haushalte mit ausschließlich Senioren/-innen			Haushalte mit Senioren/-innen und Jüngeren		
	Einpersonen- haushalt	Zweipersonen- haushalte	Mehrpersonen- haushalte			
Anzahl						
Männlich	5.073	6.807	137	4.534	16.553	
Weiblich	10.700	6.903	157	3.586	21.347	
Insgesamt	15.770	13.712	296	8.123	37.902	
in % Haushaltstyp						
Männlich	32,2	49,6	46,3	55,8	43,7	
Weiblich	67,9	50,3	53,0	44,1	56,3	
Insgesamt	100	100	100	100	100	
in % Geschlecht						
Männlich	30,6	41,1	0,8	27,4	100	
Weiblich	50,1	32,3	0,7	16,8	100	
Insgesamt	41,6	36,2	0,8	21,4	100	

Bei der Betrachtung der Seniorenhaushalte sind Alter, Geschlecht und Familienstand wichtige Faktoren. Eine erste Unterscheidung nach dem Geschlecht zeigt, dass Frauen mit 21.347 Personen den größeren Anteil bilden. Sie machen 56,3 % der Seniorenhaushalte aus, während Männer mit 16.553 Personen 43,7 % vertreten sind. Diese Verteilung ist vermutlich auf die höhere Lebenserwartung von Frauen zurückzuführen. Der Unterschied zwischen Männern und Frauen zeigt sich besonders deutlich bei den Einpersonenhaushalten: Etwa zwei Drittel der allein lebenden Senioren sind Frauen. Auch bei den Mehrpersonenhaushalten, in denen ausschließlich Senioren leben, dominieren trotz der geringen Fallzahlen die Frauen. Im Gegensatz dazu ist das Geschlechterverhältnis bei den Zweipersonenhaushalten erwartungsgemäß nahezu ausgeglichen. Auffällig ist hingegen, dass in Haushalten, in denen Senioren gemeinsam mit jüngeren Personen leben, Männer mit einem Anteil von 55,8 % deutlich häufiger vertreten sind als Frauen. Dies könnte darauf hindeuten, dass Männer im Seniorenalter häufiger ihre eigene Haushaltsführung aufgeben und zum Beispiel bei ihren Kindern wohnen.

Unterschiede zeigen sich zwischen Männern und Frauen bei der Frage, in welchen Haushaltstypen sie jeweils leben. Bei den Männern liegt der Schwerpunkt mit 41,1 % auf dem Zweipersonenhaushalt. Danach folgen die Einpersonenhaushalte mit 30,6 % und Haushalte mit Senioren und Jüngeren mit 27,4 %. Bei den Frauen dominieren die Einpersonenhaushalte mit einem Anteil von 50,1 %, während etwa ein Drittel in Zweipersonenhaushalten lebt. Der Anteil der Frauen, die in gemischten Haushalten mit Jüngeren wohnen, liegt mit 16,8 % deutlich unter dem der Männer. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass Frauen im Alter eher eine eigenständigere Haushaltsführung aufrechterhalten.

Tabelle 36 | Haushalte nach Senioreneigenschaft des Haushalts und Alter

Altersgruppe	Seniorenstatus eines privaten Haushalts			Insgesamt	
	Haushalte mit ausschließlich Senioren/-innen		Haushalte mit Senioren/-innen und Jüngeren		
	Einpersonen- haushalt	Zweipersonen- haushalte			
Anzahl					
unter 65 Jahren	-	-	-	10.984 10.984	
65 – 69 Jahre	3.730	3.446	72	3.574 10.819	
70 – 74 Jahre	3.421	3.913	72	1.813 9.221	
75 – 79 Jahre	2.491	2.566	51	941 6.049	
80 – 84 Jahre	3.105	2.461	46	958 6.565	
85 – 89 Jahre	1.903	1.021	27	512 3.466	
90 Jahre und Älter	1.040	281	20	204 1.548	
ohne Angabe	82	23	4	123 231	
Insgesamt	15.770	13.712	296	19.111 48.891	
in%					
unter 65 Jahren	Aussage nicht sinnvoll				
65 – 69 Jahre	34,5	31,9	0,7	33,0 100	
70 – 74 Jahre	37,1	42,4	0,8	19,7 100	
75 – 79 Jahre	41,2	42,4	0,8	15,6 100	
80 – 84 Jahre	47,3	37,5	0,7	14,6 100	
85 – 89 Jahre	54,9	29,5	0,8	14,8 100	
90 Jahre und Älter	67,2	18,2	1,3	13,2 100	
ohne Angabe	35,5	10,0	1,7	53,2 100	
Insgesamt	32,3	28,0	0,6	39,1 100	

Betrachtet man die Senioren nach Altersgruppen, zeigt sich, dass mit steigendem Alter Einpersonenhaushalte zunehmend an Bedeutung gewinnen. Während bei den 65- bis 69-Jährigen rund ein Drittel der Senioren allein lebt, sind es bei den über 90-Jährigen bereits zwei Drittel. Die Lebensform im Zweipersonenhaushalt bleibt bis zum Alter von 75 bis 79 Jahren die vorherrschende Wohnform mit Anteilen von knapp über 40 %. Ab der Altersgruppe 80 bis 84 Jahre verschiebt sich dies jedoch, sodass der Einpersonenhaushalt mit 47,3 % erstmals häufiger ist als der Zweipersonenhaushalt, der auf 37,5 % sinkt. Auffällig ist der hohe Anteil von Senioren, die gemeinsam mit Jüngeren leben, in der Altersklasse 65 bis 69 Jahre mit 33 %. Wie zu Beginn des Kapitels erwähnt, handelt es sich bei dieser Kategorie um sehr unterschiedliche Konstellationen. Ab der Altersgruppe 70 bis 74 Jahre sinkt der Anteil auf 19,7 % und nimmt mit steigendem Alter kontinuierlich ab, sodass bei den über 90-Jährigen noch etwa jede siebte Person in einem Haushalt mit Jüngeren lebt – meist handelt es sich dabei um eigene Kinder. Neben Alter und Geschlecht beeinflusst auch der Familienstand den Haushaltstyp.

Tabelle 37 | Haushalte nach Senioreneigenschaft des Haushalts und Familienstand

Seniorenstatus eines privaten Haushalts	Familienstand						Insgesamt						
	Ledig	Verheiratet ¹⁾	Verwitwet ²⁾		Geschieden ³⁾	Ohne Angabe							
			insg.	dar. 85 Jahre und älter									
Anzahl													
Haushalte mit ausschließlich Senioren/-innen, davon													
Einpersonenhaushalte, davon	2.368	1.244	7.933	2.386	4.077	62	15.689						
Männlich	1.186	702	1.552	470	1.558	26	5.025						
Weiblich	1.186	540	6.381	1.918	2.517	33	10.662						
Zweipersonenhaushalte, davon	241	12.644	421	104	357	24	13.691						
Männlich	134	6.339	109	29	203	13	6.795						
Weiblich	108	6.307	314	73	157	13	6.893						
Mehrpersonenhaushalte, davon	36	190	45	26	24	3	295						
Männlich	14	96	15	3	12	3	136						
Weiblich	20	95	32	17	9		157						
Haushalte mit Senioren/-innen und Jüngeren, davon	343	5.234	1.553	442	790	82	7.997						
Männlich	200	3.582	286	69	366	33	4.465						
Weiblich	146	1.650	1.267	371	425	47	3.535						
Alle Haushalte	2.992	19.313	9.950	2.951	5.246	169	37.669						
Männlich	1.531	10.717	1.960	574	2.138	74	16.421						
Weiblich	1.458	8.594	7.993	2.376	3.104	96	21.249						
in %													
Haushalte mit ausschließlich Senioren/-innen, davon													
Einpersonenhaushalte, davon	79,1	6,4	79,7	80,9	77,7	36,7	41,6						
Männlich	77,5	6,6	79,2	81,9	72,9	35,1	30,6						
Weiblich	81,3	6,3	79,8	80,7	81,1	34,4	50,2						
Zweipersonenhaushalte, davon	8,1	65,5	4,2	3,5	6,8	14,2	36,3						
Männlich	8,8	59,1	5,6	5,1	9,5	17,6	41,4						
Weiblich	7,4	73,4	3,9	3,1	5,1	13,5	32,4						
Mehrpersonenhaushalte, davon	1,2	1,0	0,5	0,9	0,5	1,8	0,8						
Männlich	0,9	0,9	0,8	0,5	0,6	4,1	0,8						
Weiblich	1,4	1,1	0,4	0,7	0,3	0,0	0,7						
Haushalte mit Senioren/-innen und Jüngeren, davon	11,5	27,1	15,6	15,0	15,1	48,5	21,2						
Männlich	13,1	33,4	14,6	12,0	17,1	44,6	27,2						
Weiblich	10,0	19,2	15,9	15,6	13,7	49,0	16,6						
Alle Haushalte	100	100	100	100	100	100	100						
Männlich	100	100	100	100	100	100	100						
Weiblich	100	100	100	100	100	100	100						

Beispielsweise führt der Tod eines Partners in einem Zweipersonenhaushalt dazu, dass daraus ein Einpersonenhaushalt wird. Aufgrund der höheren Lebenserwartung sind Frauen davon deutlich häufiger betroffen. In solchen Fällen stellt sich die Frage, wie es weitergeht: Kann die betroffene Person den Haushalt weiterhin selbstständig führen, zieht sie zu den Kindern oder in ein Pflege- oder Altenheim.

Ledige Senioren leben zu etwa 80 % in Einpersonenhaushalten, wobei der Anteil bei Frauen mit 81,3 % etwas höher liegt als bei Männern mit 77,5 %. In Haushalten mit Jüngeren leben insgesamt 11,5 % der Senioren, wobei Männer mit 13,1 % etwas häufiger vertreten sind als Frauen mit 10 %.

Bei Verheirateten ist der typische Haushaltstyp der Zweipersonenhaushalt, in dem insgesamt 65 % der Verheirateten leben. Allerdings zeigen sich bei einer Differenzierung nach Geschlecht deutliche Unterschiede. Es gibt deutlich weniger verheiratete Frauen als Männer, was unter anderem daran liegen kann, dass in Seniorenhaushalten häufig Männer über 65 Jahre mit Frauen unter 65 Jahren leben oder Frauen im höheren Alter eher verwitwet sind. Deshalb ist die Zahl der verheirateten Frauen vergleichsweise gering. Dies spiegelt sich auch in der Verteilung der Haushaltstypen wider: So leben nur 59,1 % der verheirateten Männer in einem Zweipersonenhaushalt mit ausschließlich Senioren, während dieser Anteil bei Frauen mit 73,4 % deutlich höher liegt. Bei Haushalten, in denen Senioren mit Jüngeren zusammenleben, ist das Verhältnis hingegen umgekehrt. Hier leben 33,4 % der verheirateten Männer mit jüngeren Personen zusammen, während es bei den Frauen nur 19,2 % sind.

Der Unterschied zwischen Männern und Frauen ist bei verwitweten Senioren noch ausgeprägter. Von den verwitweten Personen sind nur rund 1.960 Männer gegenüber 7.993 Frauen – das heißt, nur jede fünfte verwitwete Person ist ein Mann. Die Mehrheit der verwitweten Senioren, etwa 80 %, lebt selbstständig in einem Einpersonenhaushalt, wobei sich zwischen den Geschlechtern kaum Unterschiede zeigen. Etwa 15 % der verwitweten Personen leben mit Jüngeren zusammen, wobei es auch hier keine großen Unterschiede zwischen Männern und Frauen gibt. Bei den jüngeren Personen handelt es sich in der Regel vor allem um die eigenen Kinder.

Auch bei geschiedenen Senioren ist der Einpersonenhaushalt die vorherrschende Wohnform. Frauen leben mit 81,1 % deutlich häufiger allein als Männer, von denen 72,9 % in einem Einpersonenhaushalt wohnen. Dementsprechend sind Männer in anderen Haushaltstypen – vor allem in Zweipersonenhaushalten und in Haushalten mit Jüngeren – stärker vertreten als Frauen.

5 Beschäftigung und Arbeitsmarkt

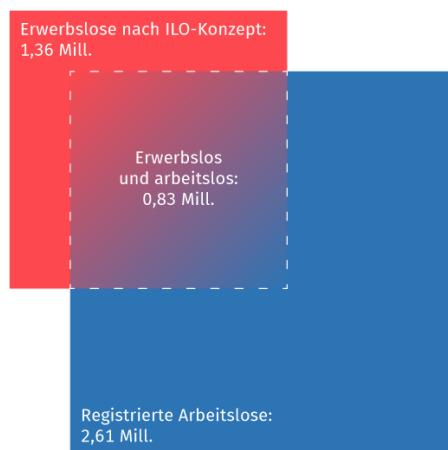
5.1 Vorbemerkungen

Informationen zur Beschäftigung und zum Arbeitsmarkt sind wichtige Faktoren, um das wirtschaftliche Geschehen einer Gemeinde zu beschreiben. Der Statistikdienststelle der Landeshauptstadt Saarbrücken liegen hierzu Daten auf kleinräumiger Ebene vor, etwa zu sozialversicherungspflichtig Beschäftigten oder Arbeitslosen. Diese Daten stammen von der Bundesagentur für Arbeit, was allerdings keinen vollständigen Überblick über die gesamte Beschäftigungssituation und den Arbeitsmarkt ermöglicht. Arbeitslosigkeit wird beispielsweise nur bei Personen erfasst, die bei der Bundesagentur für Arbeit registriert sind. Auch wenn sozialversicherungspflichtig Beschäftigte die größte Gruppe der Erwerbstätigen darstellen, fehlen Informationen zu Beamten, Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen.

Die Daten des Zensus zum Stichtag 15. Mai 2022 schließen diese Lücke. Die Beschäftigten- und Arbeitsmarktdaten im Zensus basieren auf einer 10 %-Haushaltsstichprobe, die auf die Gesamtbevölkerung hochgerechnet wurde. Zusätzlich flossen Informationen der Bundesagentur für Arbeit ein, um die Qualität der Hochrechnung zu sichern. Die Erfassung der Erwerbstätigkeit basiert auf dem Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), das dem sogenannten Labour-Force-Konzept folgt. Demnach gilt als erwerbstätig, wer in einem einwöchigen Berichtszeitraum mindestens eine Stunde gegen Entgelt oder im Rahmen einer selbstständigen oder mithelfenden Tätigkeit gearbeitet hat und mindestens 15 Jahre alt ist. Erwerbslos sind Personen ab 15 Jahren, die nicht erwerbstätig waren, aber in den vergangenen vier Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und diese Tätigkeit innerhalb von zwei Wochen aufnehmen könnten. Personen, die weder erwerbstätig noch erwerbslos sind, werden als Nichterwerbspersonen eingestuft, dazu zählen auch Minderjährige unter 15 Jahren.

Die Definition zu den Erwerbslosen führt zu deutlichen Unterschieden gegenüber den bei der Bundesagentur für Arbeit registrierten Arbeitslosen. Grafik 18 zeigt eine Abbildung des Statistischen Bundesamtes für das Jahr 2023 für Deutschland, dass die Zahl der Erwerbslosen nach dem ILO-Konzept etwa halb so groß ist wie die der registrierten Arbeitslosen.

Grafik 18 | Größe und Schnittmenge von Erwerbslosen und Arbeitslose in Deutschland 2023



Quelle: Arbeitskräfteerhebung; Statistik der Bundesagentur für Arbeit (registrierte Arbeitslose).

© Statistisches Bundesamt (Destatis), 2024

In der folgenden Übersicht werden die Unterschiede der Erwerbslosigkeit/Arbeitslosigkeit nach dem ILO-Konzept und der registrierten Arbeitslosigkeit (BA) in Deutschland gegenübergestellt.

Übersicht 1 | Unterschiede der Erwerbslosigkeit/Arbeitslosigkeit nach dem ILO-Konzept und der registrierten Arbeitslosigkeit (BA) in Deutschland¹⁴

Merkmal	ILO-Konzept	Bundesagentur für Arbeit (BA)
Konzeptionelle Sichtweise	ökonomisch	sozialpolitisch
Art der Erhebung	Stichprobenbefragung Bevölkerung	Daten der BA oder Jobcenter
Altersabgrenzung	Ab dem 15. Lebensjahr	Vom 15. Lebensjahr bis zur Erreichung der aktuellen Regelaltersgrenze
Aktive Arbeitssuche	innerhalb der letzten vier Wochen spezifische Schritte unternommen wurden, um eine abhängige Beschäftigung oder selbständige Tätigkeit zu finden.	alle Möglichkeiten zur beruflichen Eingliederung zu nutzen z.B. Verpflichtungen aus der Eingliederungsvereinbarung, Vermittlung durch Dritte mitzuwirken, Selbstinformations-einrichtungen der BA zu nutzen
Verfügbarkeit	Aufnahme einer neuen Tätigkeit innerhalb von 2 Wochen	Vorschlägen der BA orts- und zeitnah Folge zu leisten und jede zumutbare Beschäftigung aufzunehmen
Ein-Stunden-Kriterium/ zusätzliche Erwerbstätigkeit	Wer mind. 1 Std. nach einer Tätigkeit gesucht hat, gilt als erwerblos. Wer mind. 1 Std. beschäftigt war, gilt nicht als erwerblos	Bei Beschäftigung von weniger als 15 Std. registrierte Arbeitslosigkeit möglich. Dafür Forderung der Suche nach einer Beschäftigung von mind. 15 Std.
gesuchter Arbeitsumfang	mind. 1 Std.	mind. 15 Std. sozialversicherungspflichtig beschäftigt
Aktive Suche	In den letzten 4 Wochen spezifische Schritte zur Aufnahme einer Tätigkeit unternommen	Verpflichtung gegenüber der BA sich aktiv um Arbeit zu bemühen. Vorschlägen der BA orts- und zeitnah Folge zu leisten und jede zumutbare Beschäftigung aufzunehmen
Meldung bei BA oder kommunalen Träger erforderlich	nein	ja
Nichtberücksichtigung von Personen als Erwerbslose	Personen, die sich nicht an einer aktiven Suche nach einer Tätigkeit kümmern. Wird z.B. in Qualifizierungsmaßnahmen mindestens eine Stunde gearbeitet, werden sie als erwerbstätig eingestuft.	Personen, die in im Rahmen einer aktiven Arbeitsmarktpolitik nicht eine Arbeit aufnehmen können, z.B. wg. Qualifizierungsmaßnahmen oder Beschäftigung nach SGB II werden nicht als Arbeitslose gezählt (Konzept „Unterbeschäftigung“ der BA)

5.2 Erwerbstätige

Gemäß dem Zensus 2022 gliederte sich die Saarbrücker Bevölkerung hinsichtlich des Erwerbsstatus nach dem Labour-Force Konzept (ILO) wie folgt: von den 175.590 Personen im Alter ab 15 Jahre werden 90.370 Personen (51,5 %) den Erwerbspersonen zugerechnet: 82.730 Personen (47,1 %) davon waren erwerbstätig und 7.640 Personen (4,4 %) erwerbslos.

Von den 85.220 Nichterwerbspersonen (48,5 %) ist die größte Gruppe, die der Empfänger/-innen von Ruhegehalt/Kapitalerträgen mit 36.670 Personen (20,9 %) gefolgt von den Personen, die noch unterhalb des Mindestalters von 15 Jahren sind. Schüler und Studierende werden ebenfalls zu den Nichterwerbspersonen gezählt, sofern sie nicht gemäß der ILO-Definition erwerbstätig sind.

Zu den sonstigen Personen zählen Personen, die weder erwerbstätig sind noch aktiv eine Beschäftigung suchen. Dazu gehören beispielsweise Hausfrauen und Hausmänner, die sich um Kinder oder Pflegebedürftige kümmern, sowie Personen, die zwar arbeitslos oder arbeitssuchend sind, dies jedoch nicht aktiv verfolgen.

14 Zusammenstellung in Anlehnung an: Internationale Arbeitsorganisation (ILO)-Arbeitsmarktstatistik - Statistisches Bundesamt, <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Navigation/Grundlagen/Definitionen/Arbeitslosigkeit-Unterbeschaeftigung/Arbeitslosigkeit-Erwerbslosigkeit-Nav.html>, <https://www.tu-chemnitz.de/wirtschaft/vwl2/downloads/makro1/Arbeitsmarkt.pdf>, abgerufen am 07.07.2025

Tabelle 38 | Personen im Alter ab 15 Jahre nach Erwerbsstatus (ILO)

Erwerbsstatus	Anzahl	in %
Erwerbspersonen, davon	90.370	51,5
Erwerbstätige	82.730	47,1
Erwerbslose	7.640	4,4
Nichterwerbspersonen, davon	85.220	48,5
Personen unterhalb des Mindestalters	22.770	13,0
Empfänger/-innen von Ruhegehalt/Kapitalerträgen	36.670	20,9
Schüler/-innen u. Studierende (nicht erwerbsaktiv)	8.820	5,0
Sonstige	16.960	9,7
Insgesamt	175.590	100

Erwerbstätige nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit

Zu Beginn dieses Abschnitts werden die in Saarbrücken wohnhaften Erwerbstätigen anhand demografischer Merkmale wie Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit beschrieben. Im Weiteren richtet sich der Fokus auf die berufliche Stellung, die ausgeübten Berufe sowie die Wirtschaftsbereiche, in denen diese Personen tätig sind. Es wird nicht zwischen Arbeitsorten innerhalb und außerhalb Saarbrückens unterschieden – berücksichtigt werden nur Erwerbstätige mit Hauptwohnsitz in der Landeshauptstadt.

Am Stichtag des 15. Mai 2022 waren insgesamt 82.730 Saarbrückerinnen und Saarbrücker erwerbstätig. Davon waren 43.860 Männer, was einem Anteil von 53,0 % entspricht. Die Zahl der erwerbstätigen Frauen lag mit 38.870 rund 5.000 Personen niedriger, was 47,0 % ausmacht. Betrachtet man die Verteilung nach Altersgruppen, sind erwartungsgemäß die jüngste Gruppe der 15- bis 19-Jährigen sowie die beiden ältesten Gruppen der 60- bis 67-Jährigen und der 68-Jährigen und Älteren am geringsten vertreten. Ein Teil der Jüngeren befindet sich noch in Ausbildung, während viele der älteren Jahrgänge bereits im Ruhestand sind. Die übrigen Altersgruppen verteilen sich relativ gleichmäßig, wobei die Altersgruppe der 40- bis 49-Jährigen mit 15.020 Erwerbstätigen (18,2 %) einen leichten Einbruch zeigt. Am stärksten besetzt ist die Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen mit 19.130 Erwerbstätigen, was einem Anteil von 23,1 % entspricht.

Tabelle 39 | Erwerbstätige nach Alter und Geschlecht

Alter	Geschlecht						Insgesamt	
	männlich			weiblich				
	Anzahl	in % der Altersklasse	in % des Geschlechts	Anzahl	in % der Altersklasse	in % des Geschlechts	Anzahl	in %
15 – 19 Jahre ...	1.010	62,0	2,3	630	38,7	1,6	1.630	2,0
20 – 29 Jahre ...	8.750	52,5	19,9	7.940	47,6	20,4	16.680	20,2
30 – 39 Jahre ...	10.810	56,5	24,6	8.320	43,5	21,4	19.130	23,1
40 – 49 Jahre ...	7.960	53,0	18,1	7.070	47,1	18,2	15.020	18,2
50 – 59 Jahre ...	9.430	50,2	21,5	9.360	49,8	24,1	18.790	22,7
60 – 67 Jahre ...	4.770	51,2	10,9	4.530	48,7	11,7	9.310	11,3
68 Jahre und älter	1.130	52,3	2,6	1.020	47,2	2,6	2.160	2,6
Insgesamt	43.860	53,0	100	38.870	47,0	100	82.730	100

Der Anteil der Frauen ist in der Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen mit 43,5 % am niedrigsten, was möglicherweise auf Auszeiten wegen Kindererziehung zurückzuführen ist. Danach steigt der Frauenanteil in den höheren Altersgruppen wieder an und erreicht mit 49,8 % in der Altersgruppe der 50- bis 59-Jährigen seinen Höchstwert. In der Altersgruppe der 60- bis 67-Jährigen sinkt der Anteil leicht, bleibt mit 48,7 % jedoch weiterhin auf einem hohen Niveau.

Bei der Differenzierung nach Deutschen und Nicht-Deutschen zeigt sich, dass die Nicht-Deutschen insgesamt einen Anteil von 17 % an den Erwerbstäigen haben. Dabei ist das Geschlechterverhältnis bei den Nicht-Deutschen weniger ausgeglichen als bei den Deutschen. So liegt der Anteil der nicht-deutschen Männer bei 60,4 % (dt. Männer 51,5 %) und der nicht-deutschen Frauen bei 39,6 % (dt. Frauen 48,5 %)

Tabelle 40 | Erwerbstäige nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht

Staatsangehö- rigkeit	Geschlecht						Insgesamt	
	männlich			weiblich				
	Anzahl	in % der Staatsan- gehörigkeit	in % des Ge- schlechts	Anzahl	in % der Staatsan- gehörigkeit	in % des Ge- schlechts	Anzahl	in %
Deutsch	35.350	51,5	80,6	33.300	48,5	85,7	68.650	83,0
Nicht-Deutsch und sonstige	8.510	60,4	19,4	5.570	39,6	14,3	14.080	17,0
Insgesamt	43.860	53,0	100	38.870	47,0	100	82.730	100

Bei der Unterscheidung nach Altersgruppen zwischen deutschen und nicht-deutschen Erwerbstäigen (siehe Tabelle 41) fällt zunächst auf, dass aus Datenschutzgründen für die jüngste und älteste Altersklasse keine Werte ausgewiesen werden, obwohl eine Rückrechnung möglich erscheint. Bei den Deutschen steigt der Anteil der Erwerbstäigen bis zur Altersklasse 30-39 Jahre kontinuierlich an und erreicht dort 21 %. Ähnlich verhält es sich bei den Nicht-Deutschen, deren Anteil in dieser Altersklasse mit 33,5 % sogar den Höchstwert hat. Danach sinken die Anteile der nicht-deutschen Erwerbstäigen kontinuierlich. Bei den Deutschen ist der Rückgang erst ab der Altersklasse 40-49 Jahre mit 17,9 % zu beobachten, danach steigt der Anteil und erreicht in der Altersklasse 50-59 Jahre mit 24,2 % seinen Höchstwert. Insgesamt sind die nicht-deutschen Erwerbstäigen damit im Durchschnitt jünger als die deutschen. Ursachen dafür können auf unterschiedliche Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt zurückzuführen sein, etwa eine höhere Arbeitslosigkeit oder fehlende berufliche Qualifikationen bei nicht-deutschen Personen.

Tabelle 41 | Erwerbstäige nach Alter und Staatsangehörigkeit

Alter	Staatsangehörigkeit				Insgesamt	
	deutsch		nicht-deutsch und sonstige			
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
15 – 19 Jahre	1.470	2,1	/	/	1.630	2,0
20 – 29 Jahre	13.210	19,2	3.470	24,6	16.680	20,2
30 – 39 Jahre	14.420	21,0	4.710	33,5	19.130	23,1
40 – 49 Jahre	12.310	17,9	2.710	19,2	15.020	18,2
50 – 59 Jahre	16.610	24,2	2.180	15,5	18.790	22,7
60 – 67 Jahre	8.620	12,6	680	4,8	9.310	11,3
68 Jahre und älter	1.990	2,9	/	/	2.160	2,6
Insgesamt	68.650	100	14.080	100	82.730	100

Erwerbstäige nach der Stellung im Beruf und Geschlecht

Bei der Differenzierung nach der Stellung im Beruf hatten zum Zensusstichtag fast 52.760 Erwerbstäige, also 63,8 %, ein Angestelltenverhältnis. Frauen sind mit 66,9 % etwas häufiger in einem Angestelltenverhältnis als Männer (61,0 %). Insgesamt 7.060 Erwerbstäige (8,5 %) waren als Arbeiter oder Arbeiterinnen tätig, einschließlich Heimarbeitender¹⁵: darunter 6,1 % Frauen und 10,6 % Männer.

¹⁵ Arbeiter/-innen arbeiten überwiegend in gewerblichen und handwerklichen Berufen, unabhängig von Qualifikation – ob Fach-, Vor- oder ungelernte Arbeiter/-innen. Dazu zählen auch Heimarbeiter/-innen sowie Hausgehilfinnen und

Tabelle 42 | Erwerbstätige nach Stellung im Beruf und Geschlecht (in % des Geschlechts)

Stellung im Beruf	Geschlecht				Insgesamt	
	männlich		weiblich			
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Angestellte/Angestellter	26.760	61,0	26.000	66,9	52.760	63,8
Arbeiterin/Arbeiter, Heimarbeiterin/ Heimarbeiter	4.660	10,6	2.390	6,1	7.060	8,5
Auszubildende/Auszubildender	1.630	3,7	1.230	3,2	2.860	3,5
Sonstige Beschäftigte/sonstiger Beschäfti- ter mit Gelegenheitsarbeit oder kleinem Job	3.200	7,3	3.280	8,4	6.470	7,8
sonstiges ¹⁾	/	/	/	/	850	1,0
Beamte/-innen	2.170	4,9	2.250	5,8	4.430	5,4
Selbstständige mit Beschäftigten	2.730	6,2	1.430	3,7	4.160	5,0
Selbstständige ohne Beschäftigte	2.110	4,8	1.610	4,1	3.720	4,5
Mithelfende Familienangehörige	/	/	/	/	420	0,5
Insgesamt	43.860	100	38.870	100	82.730	100

¹⁾ Person im Bundesfreiwilligendienst (auch Freiwilliges Soziales Jahr), Trainee, Person im Volontariat oder bezahlten Praktikum, o.ä.

Unabhängig von der Einordnung als Angestellte oder Arbeiter gab es zum Zensuszeitpunkt 2.860 Auszubildende (3,5 %), 6.470 Personen (7,8 %), die eine Gelegenheitsarbeit oder einen Minijob hatten, sowie 850 Personen (1,0 %), die einen Bundesfreiwilligendienst, ein Freiwilliges Soziales Jahr, ein Trainee-Programm, ein Volontariat, ein bezahltes Praktikum oder Ähnliches absolvierten. Insgesamt sind damit etwa 70.000 Erwerbstätige abhängig beschäftigt, was 84,6 % aller Saarbrücker Erwerbstätigen entspricht. In einem Beamtenverhältnis standen 4.430 Erwerbstätige (5,4 %), hier ist der Anteil der Frauen etwas höher als der der Männer. Bei den Selbstständigen liegen differenzierte Informationen zur Anzahl der mitbeschäftigten Personen vor. Insgesamt gibt es 4.160 Selbstständige (5,0 %), die weitere Beschäftigte haben, und 3.730 Selbstständige (4,5 %) ohne weitere Beschäftigte. Die Geschlechterverteilung zeigt deutliche Unterschiede: Der Anteil der Frauen ist bei den selbstständigen Unternehmerinnen mit Beschäftigten mit 3,7 % deutlich geringer als bei den Männern (6,2 %). Bei den Selbstständigen ohne weitere Beschäftigte fällt dieser Unterschied deutlich geringer aus.

Tabelle 43 | Erwerbstätige nach Stellung im Beruf und Geschlecht (in % der Stellung im Beruf)

Stellung im Beruf	Geschlecht				Insgesamt	
	männlich		weiblich			
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Angestellte/Angestellter	26.760	50,7	26.000	49,3	52.760	100
Arbeiterin/Arbeiter, Heimarbeiterin/ Heimarbeiter	4.660	66,0	2.390	33,9	7.060	100
Auszubildende/Auszubildender	1.630	57,0	1.230	43,0	2.860	100
Sonstige Beschäftigte/sonstiger Beschäfti- ter mit Gelegenheitsarbeit oder kleinem Job	3.200	49,5	3.280	50,7	6.470	100
sonstiges ¹⁾	/	/	/	/	850	100
Beamte/-innen	2.170	49,0	2.250	50,8	4.430	100
Selbstständige mit Beschäftigten	2.730	65,6	1.430	34,4	4.160	100
Selbstständige ohne Beschäftigte	2.110	56,7	1.610	43,3	3.720	100
Mithelfende Familienangehörige	/	/	/	/	420	100
Insgesamt	43.860	53,0	38.870	47,0	82.730	100

¹⁾ Person im Bundesfreiwilligendienst (auch Freiwilliges Soziales Jahr), Trainee, Person im Volontariat oder bezahlten Praktikum, o.ä.

Deutliche Unterschiede zeigen sich bei den Arbeitern und Arbeiterinnen: Von den 7.060 Personen sind 66,0 % Männer und 33,9 % Frauen. Auch bei den Auszubildenden sind deutlich mehr Männer vertreten, nämlich 57,0 % gegenüber 43,0 % Frauen. Bei den Selbstständigen mit Beschäftigten ist das Geschlechterverhältnis besonders unausgewogen, mit 65,6 % Männern und 34,4 % Frauen. Während der Unterschied bei den selbstständigen Unternehmer*innen mit Beschäftigten 31,2 Prozentpunkte beträgt, fällt er bei den Selbstständigen ohne Beschäftigte mit 13,4 Prozentpunkten deutlich geringer aus.

Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf und Staatsangehörigkeit

Eine Gegenüberstellung von deutschen und nicht-deutschen Erwerbstätigen zeigt, dass der Anteil nicht-deutscher Personen bei den Arbeitern inklusive Heimarbeit sowie bei sonstigen Beschäftigungen wie Gelegenheitsarbeiten und kleinen Jobs mit über vier Prozentpunkten höher liegt als bei den Deutschen. In den übrigen Beschäftigungskategorien beträgt die Differenz etwa einen Prozentpunkt. Da für die meisten Beamtenlaufbahnen in Deutschland die deutsche Staatsangehörigkeit eine Voraussetzung ist, wird für nicht-deutschen Beschäftigten unter den Beamten aus Datenschutzgründen beziehungsweise wegen Unsicherheiten bei der Hochrechnung keine gesonderte Ausweisung vorgenommen. Prozentual betrachtet ist etwa jeder vierte Beschäftigte in der Kategorie „Arbeiter einschließlich Heimarbeit sowie sonstige Beschäftigung mit Gelegenheitsarbeit oder kleinem Job“ nicht-deutsch.

Tabelle 44 | Erwerbstätige nach Stellung im Beruf und Staatsangehörigkeit

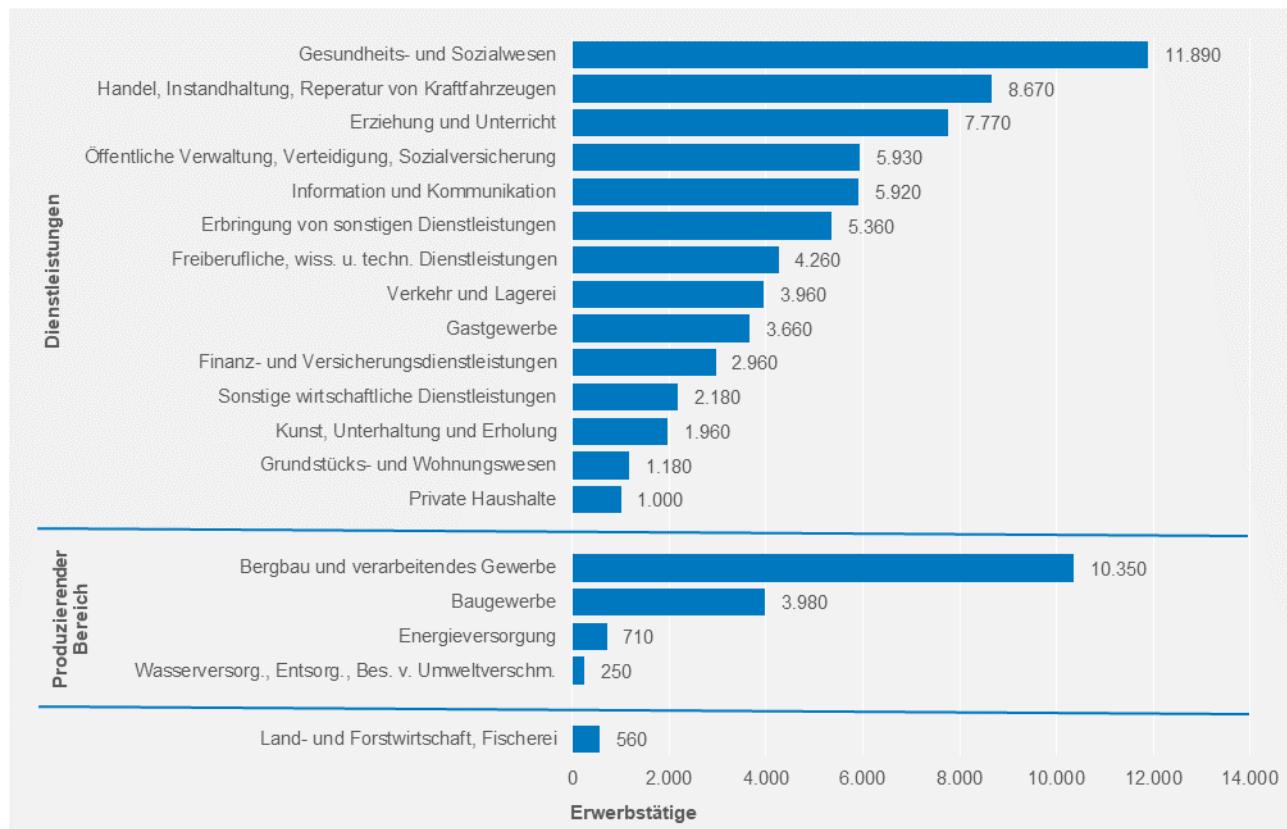
Stellung im Beruf	Staatsangehörigkeit				Insgesamt	
	deutsch		nicht-deutsch			
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
in % der Staatsangehörigkeit						
Angestellte/Angestellter	43.980	64,1	8.780	62,4	52.760	63,8
Arbeiterin/Arbeiter, Heimarbeiterin/ Heimarbeiter	5.360	7,8	1.700	12,1	7.060	8,5
Auszubildende/Auszubildender	2.410	3,5	450	3,2	2.860	3,5
Sonstige Beschäftigte/sonstiger Beschäfti- ter mit Gelegenheitsarbeit oder kleinem Job	4.820	7,0	1.650	11,7	6.470	7,8
sonstiges ¹⁾	/	/	/	/	850	/
Beamte/-innen	4.090	6,0	/	/	4.430	5,4
Selbstständige mit Beschäftigten	3.610	5,3	560	4,0	4.160	5,0
Selbstständige ohne Beschäftigte	3.260	4,7	460	3,3	3.720	4,5
Mithelfende Familienangehörige	/	/	/	/	420	/
Insgesamt	68.650	100	14.080	100	82.730	100
in % der Stellung im Beruf						
Angestellte/Angestellter	43.980	83,4	8.780	16,6	52.760	100
Arbeiterin/Arbeiter, Heimarbeiterin/ Heimarbeiter	5.360	75,9	1.700	24,1	7.060	100
Auszubildende/Auszubildender	2.410	84,3	450	15,7	2.860	100
Sonstige Beschäftigte/sonstiger Beschäfti- ter mit Gelegenheitsarbeit oder kleinem Job	4.820	74,5	1.650	25,5	6.470	100
sonstiges ¹⁾	/	/	/	/	850	100
Beamte/-innen	4.090	92,3	/	/	4.430	100
Selbstständige mit Beschäftigten	3.610	86,8	560	13,5	4.160	100
Selbstständige ohne Beschäftigte	3.260	87,6	460	12,4	3.720	100
Mithelfende Familienangehörige	/	/	/	/	420	100
Insgesamt	68.650	83,0	14.080	17,0	82.730	100

¹⁾ Person im Bundesfreiwilligendienst (auch Freiwilliges Soziales Jahr), Trainee, Person im Volontariat oder bezahlten Praktikum, o.ä.

Erwerbstätige nach der Stellung im Beruf und Wirtschaftsbereichen

Nachdem die Erwerbstätigen im vorherigen Kapitel nach der Stellung im Beruf dargestellt wurden, stellt sich nun die Frage, in welchen Wirtschaftsbereichen sie arbeiten.

Grafik 19 | Erwerbstätige nach Wirtschaftsabschnitten



Über 80 % der Erwerbstätigen sind im Dienstleistungsbereich tätig. Innerhalb dieses Bereichs stellt der Wirtschaftsabschnitt „Gesundheits- und Sozialwesen“ mit 11.890 Personen die größte Gruppe. Es folgen die Bereiche „Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ mit 8.670 Erwerbstätigen sowie „Erziehung und Unterricht“ mit 7.770 Personen. Im produzierenden Gewerbe sind die Wirtschaftsabschnitte „Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden“ sowie „verarbeitendes Gewerbe“ mit insgesamt 10.350 Erwerbstätigen bedeutsam. Im Baugewerbe sind 3.980 Personen beschäftigt.

Um den Datenschutz¹⁶ zu gewährleisten, wurden die einzelnen Wirtschaftsabschnitte für weitergehende Auswertungen zu größeren Wirtschaftsbereichen zusammengefasst, da es sich um hochgerechnete Stichprobendaten handelt. So umfasst der Wirtschaftsbereich „öffentliche und private Dienstleistungen“ unter anderem die Bereiche Erziehung und Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen, Kunst, Unterhaltung und Erholung, Erbringung sonstiger Dienstleistungen, private Haushalte mit Hauspersonal sowie extritoriale Organisationen und Körperschaften.

20,6 % der Angestellten und Arbeiter sind im produzierenden Bereich beschäftigt, während 78,8 % im Dienstleistungssektor arbeiten. Innerhalb der öffentlichen und privaten Dienstleistungen sind Beamte mit 51,7 %, Selbstständige ohne Beschäftigte mit 47,0 % und Selbstständige mit Beschäftigten mit 31,3 % vertreten. Bei den Angestellten und Arbeitern liegt der Anteil bei 32,4 %. Im Bereich Handel, Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gastgewerbe arbeiten 15,7 % der Angestellten und 20,4 % der Selbstständigen mit Beschäftigten sowie 9,4 % der Selbstständigen ohne Beschäftigte.

16 Auch wenn rein rechnerisch ein Wert ermittelbar wäre, wird er nicht berechnet, da er auf Grund der Hochrechnung der Stichprobe zu unsicher ist.

Ein weiterer wichtiger Bereich für Selbstständige, vor allem ohne Beschäftigte, ist das Grundstücks-, Wohnungswesen und wirtschaftliche Dienstleistungen. Hier liegt der Anteil bei Selbstständigen ohne Beschäftigte mit 26,9 % an zweiter Stelle und bei Selbstständigen mit Beschäftigten mit 20,0 % an dritter Stelle. Bei Angestellten und Arbeitern ist dieser Bereich mit 8,0 % deutlich weniger stark vertreten.

Tabelle 45 | Wirtschaftsbereiche nach Stellung im Beruf

Wirtschaftsbereich	Insgesamt	Stellung im Beruf, darunter			
		Angestellte/-Arbeiter/-innen	Beamte/-innen	Selbstständige mit Beschäftigten	Selbstständige ohne Beschäftigte
Anzahl					
Produzierendes Gewerbe	15.290	14.400	/	670	220
Dienstleistungen, darunter	66.880	55.180	4.420	3.420	3.480
Handel, Reparatur von KFZ, Gastgewerbe	12.330	10.980	/	850	350
Verkehr und Lagerei, Kommunikation	9.890	9.210	/	250	250
Grundstücks-/Wohnungswesen, wirtschaftliche Dienstleistungen	7.630	5.630	/	830	1.000
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	5.930	4.040	1.870	/	/
Öffentliche und private Dienstleistungen. (ohne öffentliche Verwaltung)	28.140	22.670	2.290	1.300	1.750
Insgesamt	82.730	70.000	4.430	4.160	3.720
in %					
Produzierendes Gewerbe	18,5	20,6	/	16,1	5,9
Dienstleistungen, darunter	80,8	78,8	99,8	82,2	93,5
Handel, Reparatur von KFZ, Gastgewerbe	14,9	15,7	/	20,4	9,4
Verkehr und Lagerei, Kommunikation	12,0	13,2	/	6,0	6,7
Grundstücks-/Wohnungswesen, wirtschaftliche Dienstleistungen	9,2	8,0	/	20,0	26,9
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	7,2	5,8	42,2	/	/
Öffentliche und private Dienstleistungen. (ohne öffentliche Verwaltung)	34,0	32,4	51,7	31,3	47,0
Insgesamt	100	100	100	100	100

Der Anteil der Arbeiter ist bei nicht-deutschen Erwerbstägigen etwas höher als bei den Deutschen (siehe Tabelle 44), was sich auch in einem höheren Anteil Nicht-Deutscher im produzierenden Gewerbe von 23,0 % im Vergleich zu 17,6 % bei den Deutschen zeigt. Im Kernbereich des produzierenden Gewerbes, also Bergbau und verarbeitendes Gewerbe, fällt die Differenz mit 14,4 % bei den Nicht-Deutschen und 12,1 % bei den Deutschen hingegen deutlich geringer aus.

Allgemein arbeiten im Dienstleistungsbereich eher Deutsche (81,7 %) als Nicht-Deutsche (76,6 %). Dabei variiert das Verhältnis zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen je nach Wirtschaftsbereich deutlich. Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede im Bereich „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung“. Hier sind 8,2 % der deutschen Erwerbstägigen tätig, aber lediglich 2,1 % der nicht-deutschen Erwerbstägigen – was vor allem auf den höheren Anteil von Beamten in diesem Bereich zurückzuführen ist (siehe Tabelle 46).

Ein weiterer Bereich mit deutlichen Unterschieden ist „Handel, Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gastgewerbe“. In diesem Segment arbeiten 14,4 % der deutschen Erwerbstägigen, aber 17,3 % der nicht-deutschen Erwerbstägigen.

Tabelle 46 | Wirtschaftsbereiche nach Staatsangehörigkeit

Wirtschaftsbereich	Staatsangehörigkeit				Insgesamt	
	deutsch		nicht-deutsch			
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	510	0,7	/	/	560	0,7
Produzierendes Gewerbe, darunter	12.050	17,6	3.240	23,0	15.290	18,5
Bergbau und verarbeitendes Gewerbe	8.320	12,1	2.030	14,4	10.350	12,5
Dienstleistungsbereich, davon	56.090	81,7	10.790	76,6	66.880	80,8
Handel, Reparatur von KFZ, Gastgewerbe	9.890	14,4	2.440	17,3	12.330	14,9
Verkehr und Lagerei, Kommunikation	8.090	11,8	1.800	12,8	9.890	12,0
Finanz- und Versicherungs- dienstleistungen	2.830	4,1	/	/	2.960	3,6
Grundstücks-/Wohnungswesen, wirtschaftliche Dienstleistungen	6.140	8,9	1.490	10,6	7.630	9,2
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	5.630	8,2	300	2,1	5.930	7,2
Öffentliche und private Dienstleistungen. (ohne öffentliche Verwaltung)	23.510	34,2	4.630	32,9	28.140	34,0
Insgesamt	68.650	100	14.080	100	82.730	100

Bei der Unterscheidung nach Geschlecht zeigen sich ebenfalls deutliche Unterschiede: Im produzierenden Gewerbe ist gut jeder vierte Mann (27,2 %) beschäftigt, hingegen nur jede zwölfte Frau (8,6 %). Damit ist der Dienstleistungsbereich der häufigste Arbeitsplatz – sowohl für Männer mit 71,5 % als auch für Frauen mit 91,0 %. Innerhalb der einzelnen Dienstleistungsbereiche variieren die Anteile von Männern und Frauen jedoch deutlich.

Tabelle 47 | Wirtschaftsbereiche nach Geschlecht

Wirtschaftsbereich	Geschlecht				Insgesamt	
	männlich		weiblich			
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	420	1,0	/	/	560	0,7
Produzierendes Gewerbe, darunter	11.940	27,2	3.350	8,6	15.290	18,5
Bergbau und verarbeitendes Gewerbe	8.320	19,0	2.640	6,8	10.350	12,5
Dienstleistungsbereich, darunter	31.500	71,8	35.370	91,0	66.880	80,8
Handel, Reparatur von KFZ, Gastgewerbe	5.840	13,3	6.490	16,7	12.330	14,9
Verkehr und Lagerei, Kommunikation	7.070	16,1	2.810	7,2	9.890	12,0
Finanz- und Versicherungs- dienstleistungen	1.530	3,5	1.430	3,7	2.960	3,6
Grundstücks-/Wohnungswesen, wirtschaftliche Dienstleistungen	4.300	9,8	3.330	8,6	7.630	9,2
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	2.770	6,3	3.160	8,1	5.930	7,2
Öffentliche und private Dienstleistungen. (ohne öffentliche Verwaltung)	9.980	22,8	18.160	46,7	28.140	34,0
Insgesamt	43.860	100	38.870	100	82.730	100

Die größten Unterschiede zwischen den Geschlechtern finden sich im Bereich der „öffentlichen und privaten Dienstleistungen (ohne öffentliche Verwaltung)“. Hier sind 46,7 % der Frauen beschäftigt, aber nur 22,8 % der Männer. Auch im Bereich „Handel, Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gastgewerbe“ liegt der Frauenanteil mit 16,7 % etwas höher als der der Männer mit 13,3 %. Dieser Unterschied dürfte

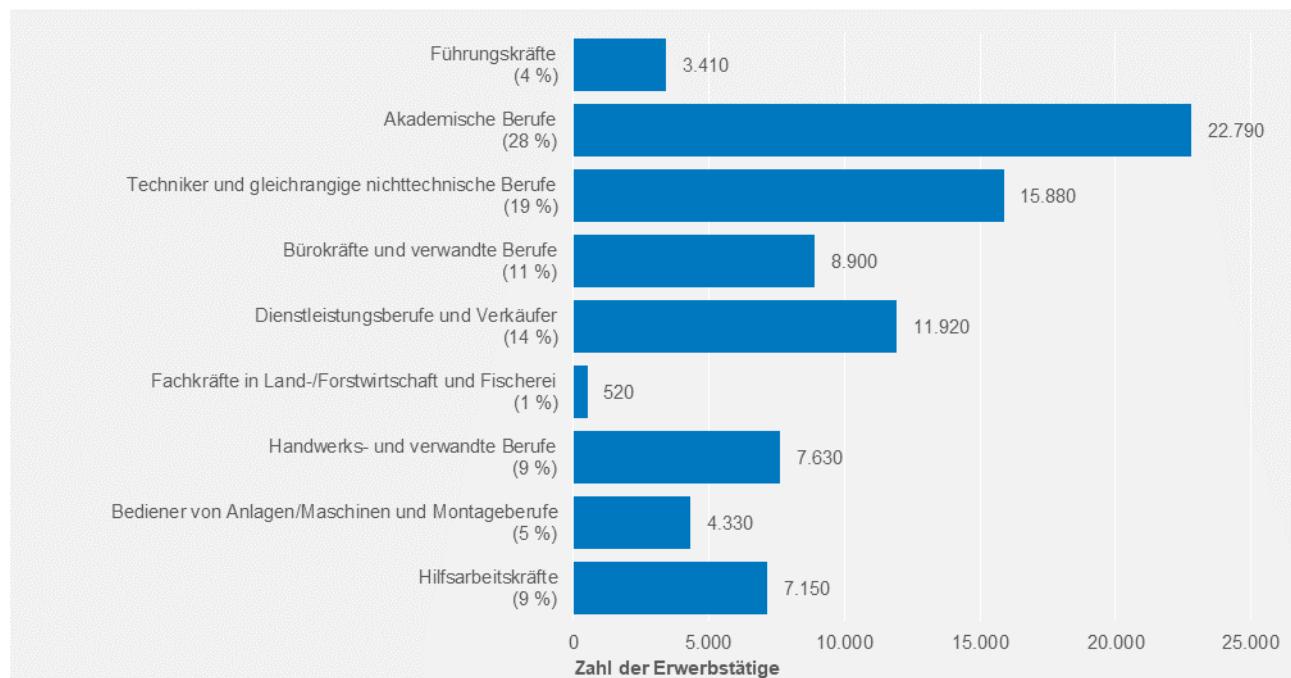
vor allem auf den Bereich „Handel“ zurückzuführen sein. Im Gegensatz dazu ist der Bereich „Verkehr und Lagerei, Kommunikation“ deutlich männlich geprägt: 16,1 % der Männer arbeiten hier, aber nur 7,2 % der Frauen.

Erwerbstätige nach der beruflichen Tätigkeit

In diesem Abschnitt wird dargestellt, in welchen Berufen die Erwerbstätigen tätig sind¹⁷. Der größte Anteil entfällt auf akademische Berufe mit 22.790 Personen, was 28 % aller Erwerbstätigen entspricht. Darauf folgen Techniker und gleichrangige nicht-technische Berufe mit 15.880 Personen (19 %). Weitere bedeutende Tätigkeitsbereiche sind (1) Dienstleistungsberufe und Verkäufer/-innen mit 11.920 Personen (14 %) sowie (2) Bürokräfte und verwandte Berufe mit 8.900 Personen (11 %).

Berufe mit überwiegend körperlichem Einsatz umfassen: (1) Handwerks- und verwandte Berufe: 7.630 Personen (9 %), (2) Bedienung von Anlagen/Maschinen und Montageberufe: 4.330 Personen (5 %), (3) Fachkräfte im Bereich Land-/Forstwirtschaft und Fischerei: 520 Personen (1 %) sowie (4) Hilfsarbeitskräfte zählen 7.150 Personen (9 %). Und 3.410 Personen (4 %) sind als Führungskräfte tätig.

Grafik 20 | Erwerbstätige nach der beruflichen Tätigkeit



Eine vollständige Auflistung aller Berufe ist nicht möglich, da die internationale Klassifikation ISCO-08 auf der Ebene der vierstelligen Codes 820 Berufe umfasst, während die deutsche Klassifikation auf der kleinsten Ebene sogar rund 1.300 Berufe unterscheidet. Für die hochgerechnete zehnprozentige Stichprobe ist diese Detailtiefe jedoch zu fein, zudem könnten durch eine so detaillierte Auswertung keine anonymisierten Werte mehr dargestellt werden. Aus diesem Grund wird die berufliche Tätigkeit nur auf der Ebene der Zweisteller der ISCO-08-Klassifikation ausgewiesen.

Die Auswertung der Berufsuntergruppen zeigt ein differenziertes Bild (siehe Tabelle 48).

17 Dieses Merkmal gibt die tatsächlich ausgeübte Tätigkeit einer erwerbstätigen Person im Alter von 15 Jahren und älter an. Der Auswertung wird dabei die aktuelle internationale Standardklassifikation der Berufe von 2008 (ISCO-08) zugrunde gelegt. Dargestellt wird hier die Berufshauptgruppe (1-Steller der Klassifikation). Dieses Merkmal ist für die Datensätze zur Kurzbefragung Haushalte (HH-1) und Kurzbefragung an Wohnheimen (WH-1) sowie zum Erhebungsteil "Gemeinschaftsunterkünfte" nicht befüllt. Für Personen unter 15 Jahren sowie für Erwerbslose und Nichterwerbspersonen ist das Merkmal ebenfalls nicht befüllt.

Tabelle 48 | Berufsuntergruppen nach der beruflichen Tätigkeit

Berufsuntergruppen (ISCO-08)	berufliche Tätigkeit (ISCO-08)									Insgesamt
	Führungskräfte	Akademische Berufe	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	Bürokräfte und verwandte Berufe	Dienstleistungsberufe und Verkäufer	Fachkräfte in Land-/ Forstwirtschaft und Fischerei	Handwerks- und verwandte Berufe	Bediener von Anlagen/Maschinen und Montageberufe	Hilfsarbeitskräfte	
Geschäftsführer, Vorstände, leitende Verwaltungsbedienstete und Angehörige gesetzgebender Körperschaften	1.010	-	-	-	-	-	-	-	-	1.010
Führungskräfte im kaufmännischen Bereich	930	-	-	-	-	-	-	-	-	930
Führungskräfte in der Produktion und bei speziellen Dienstleistungen	960	-	-	-	-	-	-	-	-	960
Führungskräfte in Hotels und Restaurants, im Handel und in der Erbringung sonstiger Dienstleistungen	510	-	-	-	-	-	-	-	-	510
Naturwissenschaftler, Mathematiker und Ingenieure	-	2.720	-	-	-	-	-	-	-	2.720
Akademische und verwandte Gesundheitsberufe	-	3.300	-	-	-	-	-	-	-	3.300
Lehrkräfte	-	6.390	-	-	-	-	-	-	-	6.390
Betriebswirte und vergleichbare akademische Berufe ...	-	3.190	-	-	-	-	-	-	-	3.190
Akademische und vergleichbare Fachkräfte in der Informations- und Kommunikationstechnologie	-	2.790	-	-	-	-	-	-	-	2.790
Juristen, Sozialwissenschaftler und Kulturberufe	-	4.400	-	-	-	-	-	-	-	4.400
Ingenieurtechnische und vergleichbare Fachkräfte	-	-	2.700	-	-	-	-	-	-	2.700
Assistenzberufe im Gesundheitswesen	-	-	4.730	-	-	-	-	-	-	4.730
Nicht akademische betriebswirtschaftliche und kaufmännische Fachkräfte und Verwaltungsfachkräfte ..	-	-	6.220	-	-	-	-	-	-	6.220
Nicht akademische juristische, sozialpflegerische, kulturelle und verwandte Fachkräfte	-	-	1.550	-	-	-	-	-	-	1.550
Informations- und Kommunikationstechniker ...	-	-	680	-	-	-	-	-	-	680
Allgemeine Büro- und Sekretariatskräfte	-	-	-	3.950	-	-	-	-	-	3.950
Bürokräfte mit Kundenkontakt	-	-	-	1.400	-	-	-	-	-	1.400
Bürokräfte im Finanz- und Rechnungswesen, in der Statistik, in der Materialwirtschaft	-	-	-	2.420	-	-	-	-	-	2.420

Tabelle 49 | Berufsuntergruppen nach der beruflichen Tätigkeit (Fortsetzung)

Berufsuntergruppen (ISCO-08)	berufliche Tätigkeit (ISCO-08)									Inge- sammt
	Führungskräfte	Akademische Berufe	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	Bürokräfte und verwandte Berufe	Dienstleistungsberufe und Verkäufer	Fachkräfte in Land-/ Forstwirtschaft und Fischerei	Handwerks- und verwandte Berufe	Bediener von Anlagen/Maschinen und Montageberufe	Hilfsarbeitskräfte	
Bürokräfte im Finanz- und Rechnungswesen, in der Statistik und in der Materialwirtschaft	-	-	-	2.420	-	-	-	-	-	2.420
Sonstige Bürokräfte und verwandte Berufe	-	-	-	1.130	-	-	-	-	-	1.130
Berufe im Bereich personenbezogener Dienstleistungen	-	-	-	-	4.150	-	-	-	-	4.150
Verkaufskräfte	-	-	-	-	5.260	-	-	-	-	5.260
Betreuungsberufe	-	-	-	-	1.620	-	-	-	-	1.620
Schutzkräfte und Sicherheitsbedienstete	-	-	-	-	890	-	-	-	-	890
Fachkräfte in der Landwirtschaft	-	-	-	-	-	500	-	-	-	500
Fachkräfte in Forstwirtschaft, Fischerei und Jagd	-	-	-	-	-	/	-	-	-	/
Bau- und Ausbaufachkräfte sowie verwandte Berufe, ausgenommen Elektriker	-	-	-	-	-	-	1.690	-	-	1.690
Metallarbeiter, Mechaniker und verwandte Berufe	-	-	-	-	-	-	3.170	-	-	3.170
Präzisionshandwerker, Drucker und kunsthandwerkliche Berufe	-	-	-	-	-	-	370	-	-	370
Elektriker- und Elektroniker .	-	-	-	-	-	-	1.200	-	-	1.200
Berufe in der Nahrungsmittelverarbeitung, Holzverarbeitung und Bekleidungsherstellung und verwandte handwerkliche Fachkräfte	-	-	-	-	-	-	1.200	-	-	1.200
Bediener stationärer Anlagen und Maschinen	-	-	-	-	-	-	1.340	-	-	1.340
Montageberufe	-	-	-	-	-	-	-	/	-	/
Fahrzeugführer und Bediener mobiler Anlagen	-	-	-	-	-	-	2.850	-	-	2.850
Reinigungspersonal und Hilfskräfte	-	-	-	-	-	-	-	2.890	-	2.890
Hilfsarbeiter in der Land- und Forstwirtschaft und Fischerei	-	-	-	-	-	-	-	290	-	290
Hilfsarbeiter im Bergbau, im Bau, bei der Herstellung von Waren und im Transportwesen	-	-	-	-	-	-	-	2.620	-	2.620
Hilfskräfte in der Nahrungsmittelzubereitung .	-	-	-	-	-	-	-	750	-	750

Tabelle 49 | Berufsuntergruppen nach der beruflichen Tätigkeit (Fortsetzung)

Berufsuntergruppen (ISCO-08)	berufliche Tätigkeit (ISCO-08)									Insgesamt
	Führungs Kräfte	Akademische Berufe	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	Bürokräfte und verwandte Berufe	Dienstleistungsberufe und Verkäufer	Fachkräfte in Land-/ Forstwirtschaft und Fischerei	Handwerks- und verwandte Berufe	Bediener von Anlagen/Maschinen und Montageberufe	Hilfsarbeitskräfte	
Abfallentsorgungsarbeiter und sonstige Hilfsarbeitskräfte	-	-	-	-	-	-	-	-	600	- 600
Angehörige der regulären Streitkräfte	-	-	-	-	-	-	-	-	/	/
Insgesamt.....	3.410	22.790	15.880	8.900	11.920	520	7.630	4.330	7.150	/ 82.730

So sind rund 1.000 Personen als Führungs Kräfte tätig, beispielsweise als Vorstände, Geschäftsführer oder leitende Verwaltungsbedienstete im kaufmännischen Bereich, in der Produktion oder bei speziellen Dienstleistungen. Im Gastgewerbe, Handel oder der Erbringung sonstiger Dienstleistungen liegt die Zahl der Führungs Kräfte etwa bei der Hälfte dieses Wertes.

Bei den akademischen Berufen dominieren Lehrkräfte mit 6.390 Personen. Es folgen juristische Berufe, Sozialwissenschaftler und Kulturschaffende mit 4.400 Erwerbstägigen. In Gesundheitsberufen sowie als Betriebswirte und vergleichbare akademische Fachkräfte sind jeweils etwas mehr als 3.000 Personen beschäftigt. Weitere bedeutende Gruppen sind naturwissenschaftliche und mathematische Berufe sowie Ingenieure mit 2.720 Erwerbstägigen. Zudem sind 2.790 Personen als akademische Fachkräfte im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologie tätig.

Im Berufsfeld der Techniker und gleichrangiger nichttechnischer Berufe stellen Fachkräfte im nicht-akademischen betriebswirtschaftlichen und kaufmännischen Bereich sowie Verwaltungsfachkräfte mit 6.220 Personen die größte Gruppe. Darauf folgen 4.700 Personen in Assistenzberufen des Gesundheitswesens. Ingenieurtechnische und vergleichbare Fachkräfte zählen 2.700 Personen, während 1.550 Erwerbstägige nicht-akademische juristische, sozialpflegerische, kulturelle und verwandte Berufe ausüben. Im Bereich Informations- und Kommunikationstechnik sind 680 Personen tätig.

Im Bereich der Büroberufe und verwandter Tätigkeiten arbeiten insgesamt 8.900 Erwerbstägige. Wie der Kategorienname andeutet, handelt es sich überwiegend um allgemeine Büro- und Sekretariatsarbeiter, auf die mit 3.950 Personen der größte Anteil entfällt. Weitere 1.130 Personen sind in sonstigen Büroberufen tätig. Die übrigen Erwerbstägigen dieser Berufsgruppe arbeiten in spezialisierten Tätigkeiten wie dem Finanz- oder Rechnungswesen, in der Statistik, der Materialwirtschaft oder im Kundenkontakt.

Im Verkauf und in einfachen Dienstleistungsberufen bildet die Berufsgruppe der Verkaufskräfte mit 5.260 Personen die größte Untergruppe. Es folgen 4.150 Personen, die in personenbezogenen Dienstleistungsberufen tätig sind. Zu diesen zählen Berufe wie Reisebegleiter*innen, Schaffner*innen, Reiseleiter*innen, Köch*innen, Kellner*innen, Barkeeper*innen, Friseur*innen, Kosmetikfachkräfte sowie ähnliche Tätigkeiten im direkten Kundenkontakt.

Im handwerklichen Bereich sowie in verwandten Berufen ist das verarbeitende Gewerbe mit Metallarbeiterinnen, Mechanikern und vergleichbaren Berufen am stärksten vertreten – insgesamt 3.170 Personen.

Weitere 1.690 Erwerbstätige arbeiten als Bau- und Ausbaufachkräfte. In anderen spezialisierten handwerklichen Berufen wie Drucker, Elektriker oder Elektroniker sowie in der Nahrungsmittelverarbeitung, Holzverarbeitung oder Bekleidungsherstellung sind insgesamt 2.770 Personen beschäftigt. In der Berufsgruppe der Anlagen- und Maschinenbedienung sowie der Montageberufe werden 4.190 Personen gezählt. Die Mehrheit, nämlich 2.850 Personen, arbeitet in Berufen, die das Führen von Kraftfahrzeugen oder Baumaschinen umfassen. Weitere 1.340 Erwerbstätige sind an stationären Maschinen im produzierenden Gewerbe tätig. Unter den Hilfsarbeitskräften stellen die Reinigungskräfte mit 2.890 Personen sowie Hilfskräfte im Bereich Bergbau, Bau, Produktion und Transport mit 2.620 Personen die größten Untergruppen dar.

Ein Blick auf die Verteilung der beruflichen Tätigkeiten nach Geschlecht zeigt, dass Frauen in Führungspositionen deutlich unterrepräsentiert sind. Zwei Drittel aller Führungspositionen werden von Männern besetzt, nur ein Drittel von Frauen.

Tabelle 49 | Berufliche Tätigkeit nach Geschlecht

berufliche Tätigkeit	Geschlecht				Insgesamt	
	männlich		weiblich			
	Anzahl	in % berufl. Tätigkeit	Anzahl	in % berufl. Tätigkeit	Anzahl	in % berufl. Tätigkeit
Führungskräfte	2.260	66,3	1.150	33,7	3.410	100
Akademische Berufe	11.870	52,1	10.910	47,9	22.790	100
Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	7.790	49,1	8.090	50,9	15.880	100
Bürokräfte und verwandte Berufe	3.210	36,1	5.690	63,9	8.900	100
Dienstleistungsberufe und Verkäufer	4.680	39,3	7.240	60,7	11.920	100
Fachkräfte in Land-/Forstwirtschaft und Fischerei	/	/	/	/	520	100
Handwerks- und verwandte Berufe	6.550	85,8	1.080	14,2	7.630	100
Bediener von Anlagen/Maschinen und Montageberufe	3.810	88,0	520	12,0	4.330	100
Hilfsarbeitskräfte	3.070	42,9	4.080	57,1	7.150	100
Angehörige der regulären Streitkräfte	/	/	/	/	/	/
Insgesamt	43.860	53,0	38.870	47,0	82.730	100

Weitere Ungleichgewichte zwischen den Geschlechtern mit hauptsächlich nur Männern gibt es bei folgenden beruflichen Tätigkeiten: Handwerks- und verwandte Berufe und die Bedienung von Anlagen/Maschinen und Montageberufe. In diesen Tätigkeitsfeldern arbeiten zu über 85 % Männer. Deutlich Frauen dominiert sind hingegen die Tätigkeitsfelder Bürokräfte und verwandte Berufe sowie die Dienstleistungsberufe und Verkauf. In diesen Beiden Tätigkeitsfeldern liegt der Anteil der Frauen bei über 60 %. Nicht ganz so ausgeprägt ist die Geschlechterrelation bei den Hilfsarbeitskräften. Männer haben hier einen Anteil von 42,9 % und Frauen entsprechend einen Anteil von 57,1 %. Mehr oder weniger ausgeglichen ist das Verhältnis von Frauen und Männern in den Tätigkeitsbereichen Akademische Berufe und technische und gleichrangige nichttechnische Berufe.

Die Unterscheidung nach Staatsangehörigkeit (siehe Tabelle 50) zeigt deutliche Unterschiede in der beruflichen Verteilung. So haben 4,4 % der deutschen Erwerbstätigen eine Führungsposition inne, während es bei den nicht-deutschen Erwerbstätigen lediglich 2,7 % sind. Nahezu die Hälfte der deutschen Erwerbstätigen ist entweder in akademischen Berufen (28,8 %) oder in technischen beziehungsweise gleichrangigen nichttechnischen Berufen (20,7 %) tätig.

Bei den Nicht-Deutschen liegt der Anteil an akademischen Berufen mit 21,4 % zwar etwas niedriger als bei den Deutschen, stellt aber dennoch den höchsten Anteil innerhalb der beruflichen Tätigkeitsstruktur

dieser Gruppe dar. Deutlich geringer fällt dagegen der Anteil der nicht-deutschen Erwerbstätigen in technischen oder gleichrangigen nichttechnischen Berufen aus: Er liegt bei nur 11,9 % und ist damit fast um die Hälfte niedriger als bei den Deutschen.

Auffällig sind auch die vergleichsweise hohen Anteile der Nicht-Deutschen in den Bereichen Dienstleistung, Verkauf und Hilfsarbeit. In beiden Tätigkeitsfeldern liegt der Anteil jeweils bei gut 17 %. Im Vergleich zu den deutschen Erwerbstätigen ergibt sich hier eine Differenz von 11,2 Prozentpunkten – der größte Abstand zwischen beiden Gruppen über alle Berufsfelder hinweg.

Tabelle 50 | Berufliche Tätigkeit nach Staatsangehörigkeit

berufliche Tätigkeit	Staatsangehörigkeit				Insgesamt	
	deutsch		nicht-deutsch			
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Führungskräfte	3.020	4,4	380	2,7	3.410	4,1
Akademische Berufe	19.780	28,8	3.010	21,4	22.790	27,5
Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	14.200	20,7	1.680	11,9	15.880	19,2
Bürokräfte und verwandte Berufe	8.010	11,7	890	6,3	8.900	10,8
Dienstleistungsberufe und Verkäufer	9.430	13,7	2.490	17,7	11.920	14,4
Fachkräfte in Land-/Forstwirtschaft und Fischerei	/	/	/	/	520	0,6
Handwerks- und verwandte Berufe	5.750	8,4	1.880	13,4	7.630	9,2
Bediener von Anlagen/Maschinen und Montageberufe	3.140	4,6	1.190	8,5	4.330	5,2
Hilfsarbeitskräfte	4.630	6,7	2.520	17,9	7.150	8,6
Angehörige der regulären Streitkräfte	/	/	-	/	/	/
Insgesamt	68.650	100	14.080	100	82.730	100

5.3 Erwerbslose

Zum Zensusstichtag 2022 wurden in Saarbrücken 7.640 erwerbslose Personen¹⁸ gezählt. Davon waren 4.570 Männer (59,8 %) und 3.070 Frauen (40,2 %).

Die Aufschlüsselung nach Altersklassen zeigt, dass die wenigsten Erwerbslosen in der Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen zu finden sind. Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, dass diese Altersklasse nur die Hälfte der üblichen Jahrgangsspanne umfasst, und zum anderen, dass viele Personen in diesem Alter noch zur Schule gehen oder sich in einer Ausbildung befinden.

Auch in höheren Altersklassen nimmt die Zahl der Erwerbslosen deutlich ab. Bei den Männern sind besonders in der Altersgruppe „68 Jahre und älter“ nur noch wenige erwerbslose Personen zu verzeichnen. Bei den Frauen beginnt dieser Rückgang bereits in der Altersgruppe der 60- bis 67-Jährigen. In beiden Fällen ist davon auszugehen, dass viele Menschen in diesem Alter dem Arbeitsmarkt nicht mehr aktiv zur Verfügung stehen. Aufgrund der dadurch bedingten geringen Fallzahlen in der Stichprobe werden für diese Altersgruppen aus Gründen des Datenschutzes sowie wegen Unsicherheiten bei der Hochrechnung keine konkreten Werte ausgewiesen¹⁹.

18 Zum Unterschied zwischen Erwerbslosen nach dem ILO-Konzept und den durch die Bundesagentur für Arbeit nachgewiesenen Arbeitslosen (siehe Kapitel 5.1 Vorbemerkungen)

19 Wie auch schon öfters an anderer Stelle darauf hingewiesen, wäre eine rechnerische Rückmeldung zwar möglich, auf Grund der Hochrechnung aus der Stichprobe und der damit verbundenen Unsicherheit nicht zulässig.

Tabelle 51 | Erwerbslose nach Alter und Geschlecht

Alter	Geschlecht				Insgesamt	
	männlich		weiblich			
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
15 – 19 Jahre	270	5,9	260	8,5	530	6,9
20 – 29 Jahre	1.460	31,9	830	27,0	2.290	30,0
30 – 39 Jahre	1.000	21,9	830	27,0	1.830	24,0
40 – 49 Jahre	600	13,1	530	17,3	1.130	14,8
50 – 59 Jahre	680	14,9	420	13,7	1.100	14,4
60 – 67 Jahre	500	10,9	/	/	610	8,0
68 Jahre und älter	/	/	/	/	/	/
Insgesamt	4.570	100	3.070	100	7.640	100

Bei den männlichen Erwerbslosen ist die Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen am stärksten vertreten. In dieser Altersklasse sind 1.460 Männer erwerbslos, dies sind 31,9 %. Danach nimmt die Zahl der erwerbslosen Männer kontinuierlich ab, steigt jedoch in der Altersgruppe der 50- bis 59-Jährigen wieder leicht an. Bei den Frauen verteilen sich die Erwerbslosenzahlen auf zwei Altersgruppen relativ gleichmäßig: Sowohl in der Altersklasse 20–29 Jahre als auch in der Altersklasse 30–39 Jahre sind jeweils 830 Frauen erwerbslos, was einen Anteil von jeweils 27,0 % ausmacht. Auch bei den Frauen ist danach ein Rückgang der Erwerbslosigkeit in den höheren Altersklassen zu beobachten.

Tabelle 52 | Erwerbslose nach Alter und Staatsangehörigkeit

Alter	Staatsangehörigkeit				Insgesamt	
	deutsch		nicht-deutsch			
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
15 – 19 Jahre	420	8,2	/	/	530	6,9
20 – 29 Jahre	1.440	28,0	850	34,1	2.290	30,0
30 – 39 Jahre	960	18,6	880	35,3	1.830	24,0
40 – 49 Jahre	810	15,7	330	13,3	1.130	14,8
50 – 59 Jahre	850	16,5	240	9,6	1.100	14,4
60 – 67 Jahre	530	10,3	/	/	610	8,0
68 Jahre und älter	/	/	/	/	/	/
Insgesamt	5.150	100	2.490	100	7.640	100

Die Differenzierung nach Staatsangehörigkeit zeigt, dass von den insgesamt 7.640 erwerbslosen Personen 5.150 Deutsche (67,4 %) und 2.490 Nicht-Deutsche (32,6 %) sind. Bei den deutschen Erwerbslosen zeigt sich ein ähnliches Altersmuster wie bei den Männern insgesamt: Geringe Fallzahlen in den jüngsten und ältesten Altersklassen, der höchste Wert in der Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen und ein leichter Anstieg in der Altersgruppe 50–59 Jahre.

Deutlich anders stellt sich die Situation bei den nicht-deutschen Erwerbslosen dar. Für die Altersklassen 15–19 Jahre sowie 60 Jahre und älter liegen aus Datenschutz- und Hochrechnungsgründen keine auswertbaren Werte vor. In den verbleibenden Altersklassen fällt insbesondere die Altersgruppe 30–39 Jahre mit einem Anteil von 35,3 % auf. In dieser Altersgruppe ist der Anteil der nicht-deutschen Erwerbslosen fast doppelt so hoch wie bei den deutschen. Die Altersgruppe der 20–29-Jährigen ist mit 31,1 % ebenfalls stark vertreten. In den folgenden Altersklassen gehen die Anteile zurück. Das zeigt: Bei den nicht-deutschen Erwerbslosen sind vor allem jüngere Personen der Altersklassen 20 bis 39 Jahre stark vertreten – sie prägen das Bild der Erwerbslosigkeit in dieser Gruppe wesentlich.

In wie weit nun die einzelnen Gruppen von Erwerbslosigkeit betroffen sind, darüber gibt die Erwerbslosenquote Auskunft. Dazu wird der Anteil der Erwerbslosen an allen Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) berechnet. Auf Grund der anderen Abgrenzung der Erwerbspersonen ist die Erwerbslosenquote nicht mit der Arbeitslosenquote der Bundesagentur für Arbeit nicht vergleichbar.

Tabelle 53 | Erwerbslosenquote nach Alter und Geschlecht

Alter	Geschlecht		Insgesamt
	männlich	weiblich	
15 – 19 Jahre	21,3	29,2	24,4
20 – 29 Jahre	14,3	9,5	12,1
30 – 39 Jahre	8,5	9,1	8,7
40 – 49 Jahre	7,0	7,0	7,0
50 – 59 Jahre	6,7	4,3	5,5
60 – 67 Jahre	9,5	/	6,2
68 Jahre und älter	/	/	/
Insgesamt	9,4	7,3	8,5

Am höchsten ist die Erwerbslosenquote mit über 20 % in der Altersklasse der 15- bis 19-Jährigen. Insgesamt beträgt sie in dieser Gruppe 24,4 %, wobei deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern bestehen: Bei den Männern liegt die Quote bei 21,3 %, bei den Frauen bei 29,2 %. Bereits in der darauffolgenden Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen halbiert sich die Erwerbslosenquote nahezu und beträgt 12,1 %. In den folgenden Altersgruppen sinkt die Quote sowohl bei Männern als Frauen weiter kontinuierlich ab und erreicht in der Altersgruppe der 50- bis 59-Jährigen mit 6,7 % bei Männern und 4,3 % bei Frauen den niedrigsten Stand. Danach steigt sie bei beiden Geschlechtern wieder leicht an.

Tabelle 54 | Erwerbslosenquote nach Alter und Staatsangehörigkeit

Alter	Staatsangehörigkeit		Insgesamt
	deutsch	nicht-deutsch	
15 – 19 Jahre.....	22,1	/	24,4
20 – 29 Jahre.....	9,8	19,7	12,1
30 – 39 Jahre.....	6,2	15,8	8,7
40 – 49 Jahre.....	6,2	10,9	7,0
50 – 59 Jahre.....	4,9	9,9	5,5
60 – 67 Jahre.....	5,8	/	6,2
68 Jahre und älter.....	/	/	/
Insgesamt.....	7,0	15,0	8,5

Eine Differenzierung nach Alter und Staatsangehörigkeit zeigt, dass die Erwerbslosenquote bei deutschen Jugendlichen im Alter von 15 bis 19 Jahren bei 22,1 % liegt – der höchste Wert unter allen Altersgruppen der deutschen Bevölkerung. In der Altersgruppe 20–29 Jahre beträgt die Quote 9,8 % und sinkt bis zur Altersgruppe 50–59 Jahre kontinuierlich auf 4,9 %. Für die 60- bis 67-jährigen Deutschen liegt die Erwerbslosenquote dann wieder leicht erhöht bei 5,8 %.

Bei den Nicht-Deutschen zeigt sich ein etwas anderes Bild. Aufgrund geringer Fallzahlen in der Stichprobe können für einige Altersgruppen keine verlässlichen Werte nachgewiesen werden. Für die Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen liegt die Erwerbslosenquote mit 19,7 % auf dem höchsten nachgewiesenen Niveau bei den Nicht-Deutschen. Auch hier sinkt die Quote mit zunehmendem Alter und erreicht in der Altersgruppe 50–59 Jahre noch 9,9 %. Insgesamt bleibt die Erwerbslosenquote der Nicht-Deutschen in nahezu allen Altersgruppen etwa doppelt so hoch wie die der Deutschen.

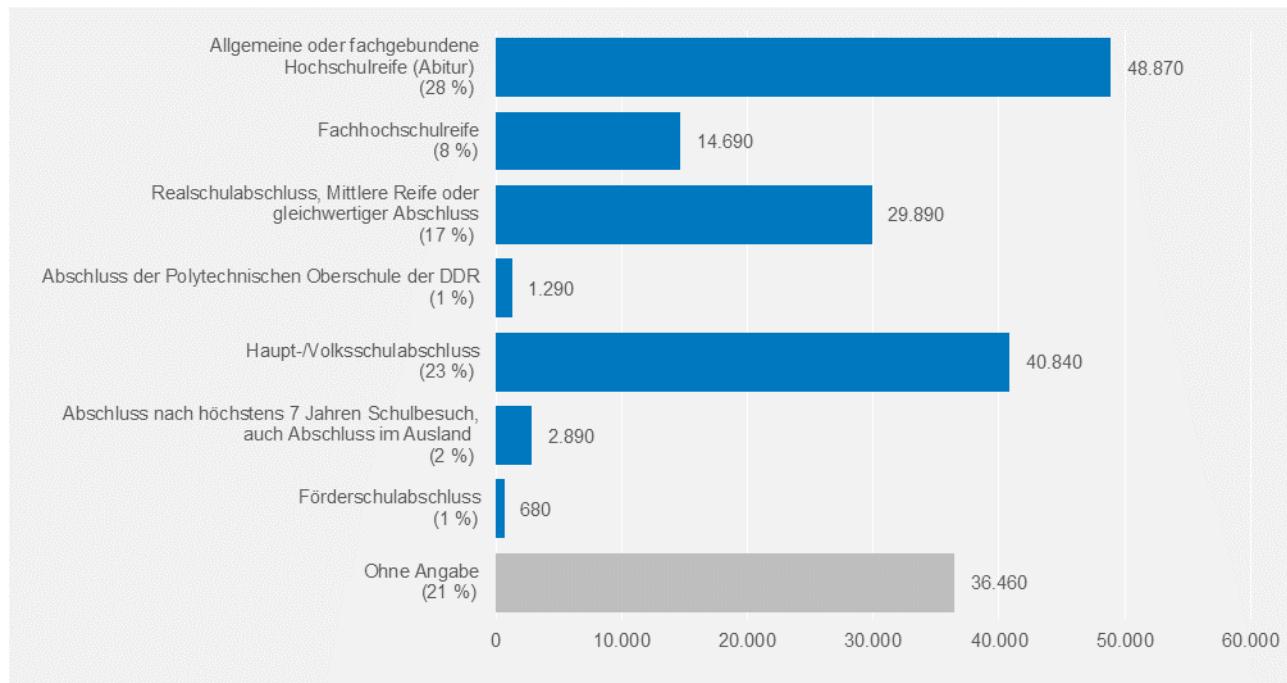
6 Bildung

Bildungsdaten wie etwa Schul- oder berufliche Abschlüsse liegen für Saarbrücken nur vereinzelt in fachspezifischen Statistiken vor, etwa in den pseudonymisierten Daten des SGB II oder der Arbeitslosenstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Mit dem Zensus 2022 wurden umfassendere Informationen zum höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss sowie zum höchsten beruflichen Abschluss erhoben und auf die Gesamtbevölkerung hochgerechnet. Allerdings fehlen in der Hochrechnung bei rund 21 % der befragten Personen ab 15 Jahren Angaben zum Schulabschluss und bei etwa 13 % Angaben zum beruflichen Abschluss. Trotz dieser Ausfälle liefert der Zensus dennoch ein insgesamt aussagekräftiges und hinreichend vollständiges Bild über das Bildungsniveau der Saarbrücker Bevölkerung.

6.1 Höchster Schulabschluss

Einen ersten Überblick über die allgemeinbildenden Schulabschlüsse gibt Grafik 21 inklusive der Personen, die hierzu keine Angabe machen. Das Abitur haben 28 % der Saarbrücker. Dies ist der häufigste Schulabschluss. Mit einem Anteil von 8 % hat die Fachhochschulreife eine geringe Bedeutung. An zweiter Stelle folgt mit 23 % der Haupt- und Volksschulabschluss. Einen mittleren Schulabschluss, einschließlich eines Abschlusses der polytechnischen Oberschule der DDR haben 18 % der Saarbrücker Bevölkerung. Mit knapp 2 % haben die Abschlüsse an einer Förderschule oder ein Abschluss nach höchstens 7 Jahren Schulbesuch (auch Abschlüsse im Ausland) eine untergeordnete Bedeutung.

Grafik 21 | Höchster allgemeinbildender Schulabschluss



Im Folgenden wird der allgemeinbildende Schulabschluss nach demografischen Merkmalen dargestellt, wobei die Personen unberücksichtigt bleiben, die hierzu keine Angaben gemacht haben.

Tabelle 55 | Höchster Schulabschluss nach Geschlecht und Alter (in % der Altersklassen)

Höchster Schulabschluss/ Geschlecht	Insgesamt		Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren						
			15 – 20	20 – 30	30 – 40	40 – 50	50 – 60	60 – 68	68 und älter
	Anzahl	in %							
Insgesamt	139.130	100	4.320	23.410	23.780	17.360	23.300	17.110	29.860
Haupt-/Volksschulabschluss	40.840	29,4	28,7	12,9	15,3	19,8	29,9	39,6	52,7
Realschulabschluss, Mittlere Reife oder gleichwertiger Abschluss	29.890	21,5	40,3	20,4	20,6	25,5	23,0	20,5	17,4
Fachhochschulreife	14.690	10,6	/	13,3	14,4	12,4	10,8	9,6	5,5
Abitur (Allgemeine oder fachgebun- dene Hochschulreife)	48.870	35,1	23,1	50,4	46,8	39,6	32,0	25,2	21,0
Sonstige	4.840	3,5	/	2,9	2,9	2,6	4,2	5,1	3,4
Männlich									
Haupt-/Volksschulabschluss	19.430	28,5	28,7	14,8	15,3	22,7	32,6	40,0	46,4
Realschulabschluss, Mittlere Reife oder gleichwertiger Abschluss	13.100	19,2	42,2	21,8	19,4	22,3	16,8	17,7	13,3
Fachhochschulreife	8.440	12,4	/	13,3	14,4	14,6	13,5	12,1	8,5
Abitur (Allgemeine oder fachgebun- dene Hochschulreife)	24.520	35,9	19,8	46,5	46,4	37,2	32,8	25,0	28,1
Sonstige	2.790	4,1	/	3,5	4,5	3,1	4,3	5,3	3,7
Zusammen	68.280	100	2.370	11.860	12.550	8.620	11.410	8.710	12.760
Weiblich									
Haupt-/Volksschulabschluss	21.400	30,2	28,7	11,0	15,3	17,0	27,4	39,2	57,5
Realschulabschluss, Mittlere Reife oder gleichwertiger Abschluss	16.780	23,7	37,4	18,9	22,0	28,7	28,9	23,3	20,4
Fachhochschulreife	6.250	8,8	/	13,2	14,3	10,2	8,2	7,3	3,3
Abitur (Allgemeine oder fachgebun- dene Hochschulreife)	24.350	34,4	26,7	54,5	47,2	42,1	31,3	25,5	15,7
Sonstige	2.070	2,9	/	2,3	1,2	1,9	4,1	4,8	3,2
Zusammen	70.850	100	1.950	11.550	11.220	8.740	11.890	8.400	17.100

Die Unterschiede beim höchsten Schulabschluss fallen bei einer Betrachtung lediglich nach dem Geschlecht nicht besonders stark aus. Am größten ist die Differenz beim Realschulabschluss bzw. der mittleren Reife: 23,7 % der Frauen, aber nur 19,2 % der Männer verfügen über diesen Abschluss – eine Differenz von 4,5 Prozentpunkten. Bei den höheren Schulabschlüssen liegt der Anteil der Männer tendenziell leicht über dem der Frauen, besonders ausgeprägt bei der Fachhochschulreife mit einem Unterschied von 3,5 Prozentpunkten. Werden zusätzlich Altersgruppen einbezogen, zeigen sich deutlichere Unterschiede – sowohl zwischen den Altersklassen als auch innerhalb der Geschlechter.

Besonders bei den 15- bis 19-Jährigen ist zu beachten, dass viele ihre Schulausbildung noch nicht abgeschlossen haben. Von den 7.730 Personen in dieser Altersgruppe besuchen fast 70 % noch eine Schule. Entsprechend häufig handelt es sich bei den bereits erreichten Abschlüssen um solche, die eine kürzere Schulzeit voraussetzen – wie etwa der Realschulabschluss, den männliche Jugendliche deutlich häufiger vorweisen als weibliche. Umgekehrt zeigt sich beim Abitur ein anderes Bild: Rund jede vierte Frau in dieser Altersklasse hat die Hochschulreife erworben, aber nur etwa jeder fünfte Mann. Bei jungen Menschen ist es wahrscheinlich, dass sich das Bildungsniveau im weiteren Lebensverlauf erhöht – entweder durch reguläre Schulabschlüsse oder auf dem zweiten Bildungsweg.

In der Altersklasse der 20- bis 29-Jährigen, bei denen die Schulausbildung weitgehend abgeschlossen ist, liegt der Anteil der Personen mit Hochschulreife bei 50,4 %. Frauen (54,5 %) erreichen diesen Abschluss dabei deutlich häufiger als Männer (46,5 %). Bis zur Altersklasse der 50- bis 59-Jährigen bleibt das Abitur der am häufigsten erreichte Abschluss, auch wenn die Anteile mit zunehmendem Alter abnehmen. Bis zur Altersklasse 40–49 Jahre liegt der Frauenanteil mit Abitur jeweils über dem der Männer. Erst ab der Altersklasse 50–59 gleichen sich die Anteile an, bevor in der ältesten Altersklasse (68 Jahre und älter) die Männer mit 28,1 % Hochschulreife wieder vor den Frauen mit 15,7 % liegen.

Parallel zum Rückgang der Hochschulreifeanteile mit zunehmendem Alter steigt der Anteil der Personen mit einem Haupt- oder Volksschulabschluss stetig an. In der Altersgruppe der 50- bis 59-Jährigen liegt dieser Anteil bei Männern fast gleichauf mit dem Abitur. Bei den Frauen zeigt sich in dieser Altersklasse noch ein spürbarer Abstand zugunsten des Abiturs. Ab dem 60. Lebensjahr dominiert der Haupt- oder Volksschulabschluss bei beiden Geschlechtern. Besonders deutlich wird dies in der Altersgruppe 68 Jahre und älter: 46,4 % der Männer und 57,5 % der Frauen haben hier einen Haupt- oder Volksschulabschluss, während die Anteile mit Abitur bei Männern deutlich höher liegen als bei Frauen. Diese Entwicklungen verdeutlichen, wie sich das schulische Qualifikationsniveau im Zeitverlauf gewandelt hat – insbesondere auch im Hinblick auf die Annäherung und Verschiebung zwischen den Geschlechtern.

Auch bei einer Differenzierung nach Staatsangehörigkeit zeigen sich ähnliche Strukturen wie bei der Geschlechteranalyse: Bei den Deutschen steigt der Anteil der Personen mit Haupt- oder Volksschulabschluss ab der Altersgruppe 20–29 Jahre (13,1 %) kontinuierlich an und erreicht mit 54,1 % in der Altersgruppe 68+ seinen Höchstwert. Umgekehrt verhält es sich beim Abitur, das bei den 20- bis 29-Jährigen mit 49,7 % am häufigsten vertreten ist und bis auf 20,3 % in der ältesten Altersklasse abnimmt. Der Anteil mit Realschulabschluss steigt von 21,4 % (20–29 Jahre) auf 26,0 % (40–49 Jahre), fällt dann aber wieder auf 17,7 % bei den über 68-Jährigen. Die Fachhochschulreife erreicht ihren höchsten Anteil bei den Deutschen in der Altersklasse 30–39 Jahre (16,3 %) und geht danach kontinuierlich zurück.

Bei den Nicht-Deutschen können für die 660 Personen im Alter von 15–19 Jahren keine belastbaren Aussagen gemacht werden – bedingt durch Unsicherheiten bei der Stichprobenhochrechnung und aus Datenschutzgründen. Auffällig sind die sehr hohen Anteile von Nicht-Deutschen mit Hochschulreife in den Altersgruppen 20–29 und 30–39 Jahre – jeweils über 50 %. Dies liegt vermutlich an der großen Zahl ausländischer Studierender in Saarbrücken, deren Bildungsstand zu hohen Anteilswerten beim Abitur beiträgt, die teils über dem Niveau der deutschen Bevölkerung in diesen Altersgruppen liegen.

In den Altersklassen 40–49 Jahre und 50–59 Jahre liegt der Anteil der Nicht-Deutschen mit Abitur bei 38,1 % bzw. 38,4 % und sinkt in der höchsten Altersklasse auf 31,4 %. Damit zeigen sich bei den Nicht-Deutschen höhere Anteile mit Abitur im Vergleich zu den Deutschen. Analog zu den Deutschen nimmt der Anteil der Personen mit Haupt- oder Volksschulabschluss mit steigendem Alter zu – von 12,6 % in der Altersgruppe 20–29 Jahre auf 31,4 % bei den Ältesten.

Auffällig sind außerdem die vergleichsweise hohen Anteile an sonstigen Schulabschlüssen bei den Nicht-Deutschen. Insgesamt sind diese etwa viermal so hoch wie bei den Deutschen. Besonders ausgeprägt sind die Anteile in den Altersklassen 50–59 Jahre (20,8 %) und 60–67 Jahre (36,8 %). Ein möglicher Grund dafür liegt in der Nichtzuordenbarkeit ausländischer Schulabschlüsse oder fehlenden Abschlüssen. Dies könnte insbesondere für die nicht-deutschen Personen im Alter von 50 bis 67 Jahren zutreffen, von denen viele vor 50 bis 60 Jahren nach Deutschland zum Arbeiten gekommen sind.

Tabelle 56 | Höchster Schulabschluss nach Staatsangehörigkeit und Alter (in % der Altersklasse)

Höchster Schulabschluss/ Staatsangehörigkeit	Insgesamt		Davon im Alter von ... bis unter ... Jahren						
			15 – 20	20 – 30	30 – 40	40 – 50	50 – 60	60 – 68	68 und älter
	Anzahl	in %							
Insgesamt	139.130	100	4.320	23.410	23.780	17.360	23.300	17.110	29.860
Haupt-/Volksschulabschluss	40.840	29,4	28,7	12,9	15,3	19,8	29,9	39,6	52,7
Realschulabschluss, Mittlere Reife oder gleichwertiger Abschluss	29.890	21,5	40,3	20,4	20,6	25,5	23,0	20,5	17,4
Fachhochschulreife	14.690	10,6	/	13,3	14,4	12,4	10,8	9,6	5,5
Abitur (Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife)	48.870	35,1	23,1	50,4	46,8	39,6	32,0	25,2	21,0
Sonstige	4.840	3,5	/	2,9	2,9	2,6	4,2	5,1	3,4
		deutsch							
Haupt-/Volksschulabschluss	36.760	31,4	29,0	13,1	16,1	19,4	30,4	40,6	54,1
Realschulabschluss, Mittlere Reife oder gleichwertiger Abschluss	26.300	22,4	44,0	21,4	23,4	26,0	24,2	20,7	17,7
Fachhochschulreife	12.710	10,8	/	14,7	16,3	13,0	11,3	10,0	5,1
Abitur (Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife)	38.600	32,9	22,4	49,7	43,0	40,0	31,2	24,3	20,3
Sonstige	2.790	2,4	/	1,1	1,2	1,5	3,0	4,4	2,9
Zusammen	117.160	100	3.660	17.470	17.310	14.260	20.510	15.940	28.010
		nicht-deutsch							
Haupt-/Volksschulabschluss	4.080	18,6	/	12,6	13,1	21,6	26,9	25,6	31,4
Realschulabschluss, Mittlere Reife oder gleichwertiger Abschluss	3.580	16,3	/	17,7	13,3	23,2	14,0	/	13,0
Fachhochschulreife	1.980	9,0	/	9,1	9,0	9,4	/	/	11,9
Abitur (Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife)	10.270	46,7	/	52,7	56,9	38,1	38,4	37,6	31,4
Sonstige	2.060	9,4	/	7,9	7,7	7,7	20,8	36,8	12,4
Zusammen	21.970	100	660	5.940	6.470	3.100	2.790	1.170	1.850

In den Altersklassen 40–49 Jahre und 50–59 Jahre liegt der Anteil der Nicht-Deutschen mit Abitur bei 38,1 % bzw. 38,4 % und sinkt in der höchsten Altersklasse auf 31,4 %. Damit zeigen sich bei den Nicht-Deutschen höhere Anteile mit Abitur im Vergleich zu den Deutschen. Analog zu den Deutschen nimmt der Anteil der Personen mit Haupt- oder Volksschulabschluss mit steigendem Alter zu – von 12,6 % in der Altersgruppe 20–29 Jahre auf 31,4 % bei den Ältesten.

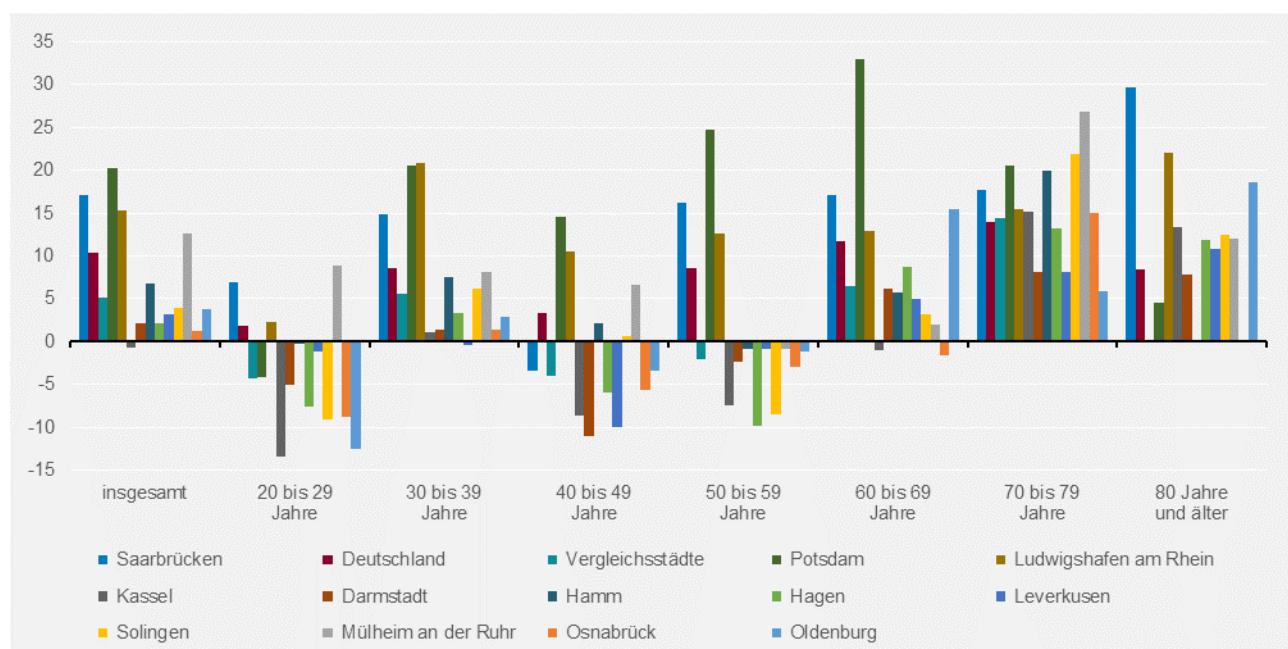
Auffällig sind außerdem die vergleichsweise hohen Anteile an sonstigen Schulabschlüssen bei den Nicht-Deutschen. Insgesamt sind diese etwa viermal so hoch wie bei den Deutschen. Besonders ausgeprägt sind die Anteile in den Altersklassen 50–59 Jahre (20,8 %) und 60–67 Jahre (36,8 %). Ein möglicher Grund dafür liegt in der Nichtzuordenbarkeit ausländischer Schulabschlüsse oder fehlenden Abschlüssen. Dies könnte insbesondere für die nicht-deutschen Personen im Alter von 50 bis 67 Jahren zutreffen, von denen viele vor 50 bis 60 Jahren nach Deutschland zum Arbeiten gekommen sind.

Im Zensus 2022 wurde neben der Staatsangehörigkeit auch erhoben, ob die Befragten eine „Einwanderungsgeschichte“ haben²⁰. Dieses Konzept ersetzt in der amtlichen Statistik den früheren Begriff „Migrationshintergrund“. Personen werden nach diesem Konzept in zwei Gruppen eingeteilt: (1) Ohne Einwanderungsgeschichte: Personen, die nach dem nationalen Gebietsstand-Konzept in Deutschland geboren wurden und deren beide Elternteile nicht nach Deutschland eingewandert sind. (2) Mit Einwanderungsgeschichte: Personen, die selbst (Eingewanderte) oder deren beide Elternteile (Nachkommen von Eingewanderten) nach dem nationalen Gebietsstand-Konzept nach Deutschland eingewandert sind. Eingewanderte haben dabei eine eigene Einwanderungserfahrung.

Dieses Konzept ermöglicht eine differenzierte Analyse der Schulabschlüsse vor dem Hintergrund von Wanderungserfahrungen. Der Fokus liegt hier auf Personen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife (Abitur). Für jede Altersklasse und beide Gruppen („mit“ und „ohne Einwanderungsgeschichte“) wurde der Anteil der Personen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife an allen Schulabschlüssen berechnet.

Zur besseren Vergleichbarkeit wurde die Differenz der Anteile („mit Einwanderungsgeschichte“ minus „ohne Einwanderungsgeschichte“) ermittelt. Positive Werte bedeuten, dass Personen mit Einwanderungsgeschichte einen höheren Anteil an Fachhochschul- oder Hochschulreife haben, negative Werte deuten auf einen höheren Anteil bei Personen ohne Einwanderungsgeschichte hin.

Grafik 22 | Differenz (Prozentpunkte) zwischen Personen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife (Abitur) (in % aller Schulabschlüsse) nach der Einwanderungserfahrung nach Alter und Vergleichsstädten sowie Deutschland (in %)



Lesehilfe: Positive Differenzen höherer Anteil von Personen mit Einwanderungsgeschichte als Personen ohne Einwanderungsgeschichte, die eine Fachhochschul- oder Hochschulreife (Abitur) haben

Die Gründe für die Unterschiede in den Anteilen von Personen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife zwischen den Gruppen und in verschiedenen Vergleichsstädten lassen sich an dieser Stelle nur vermuten. Ein möglicher Einflussfaktor könnte die internationale Ausrichtung der Städte sein – zum Beispiel

20 Ausführliche Informationen zum Konzept der „Einwanderungsgeschichte“ in: Statistisches Bundesamt; Hintergrundpapier für die Veröffentlichung von Ergebnissen zur Bevölkerung nach Einwanderungsgeschichte, <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Methoden/Erlauterungen/einwanderungsgeschichte-hintergrundpapier.html>

durch universitäre Einrichtungen, Forschungsinstitute, Gewerbe, Handel sowie kulturelle oder künstlerische Angebote. Auch siedlungsstrukturelle Faktoren könnten eine Rolle spielen. Diese Hypothesen bedürfen jedoch weiterer Untersuchungen.

Darüber hinaus zeigen Analysen, dass unterschiedliche Nationalitäten unterschiedliche Bildungsni-veaus aufweisen, deren Auswirkungen je nach Häufigkeit der Nationalitäten in einer Stadt variieren können. In Saarbrücken und allen anderen betrachteten Städten ist der Anteil der Personen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife in der Altersklasse 20–29 Jahre am höchsten und fällt mit zunehmendem Alter kontinuierlich ab.

Bei Personen mit Einwanderungsgeschichte ist dieser Trend weniger eindeutig. Zwar erreichen in den meisten Städten die jüngsten Altersgruppen die höchsten Werte, es gibt jedoch Ausnahmen. So verzeichnet Potsdam die höchsten Anteile mit über 80 % in den Altersklassen 30–39 und 40–49 Jahre. In Oldenburg liegt der Höchstwert mit knapp 70 % ebenfalls in der Altersklasse 30–39 Jahre, während die zweithöchsten Werte mit 58 % in der Altersgruppe 60–69 Jahre auftreten.

In vielen Fällen weisen Personen mit Einwanderungsgeschichte höhere Anteile an Fachhochschul- oder Hochschulreife auf als Personen ohne Einwanderungsgeschichte. Besonders ausgeprägt sind diese Differenzen in Potsdam, wo sie – mit Ausnahme der Altersklasse 20–29 Jahre – meist über 14 Prozentpunkte und oft sogar über 20 Prozentpunkte liegen. In der Altersgruppe 60–69 Jahre überschreiten die Differenzen dort sogar 30 Prozentpunkte. Auch in Ludwigshafen am Rhein sind die positiven Differenzen in den Altersklassen 30–39 Jahre sowie 80 Jahre und älter über 20 Prozentpunkte. In Saarbrücken ist die größte Differenz mit 29,7 Prozentpunkten in der Altersklasse 80 Jahre und älter zu verzeichnen. Ebenfalls hohe Differenzen von über 20 Prozentpunkten finden sich in Solingen und Mülheim an der Ruhr in der Altersklasse 70–79 Jahre.

Demgegenüber gibt es Städte, in denen Personen ohne Einwanderungsgeschichte deutlich höhere Anteile aufweisen als Personen mit Einwanderungsgeschichte. Beispiele hierfür sind Kassel (-13,5 Prozentpunkte) und Oldenburg (-12,6 Prozentpunkte) in der Altersgruppe 20–29 Jahre sowie Leverkusen (-11,1 Prozentpunkte) in der Altersklasse 40–49 Jahre.

Die Gründe für die Unterschiede im Anteil von Personen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife (Abitur) zwischen Gruppen mit und ohne Einwanderungsgeschichte sowie zwischen den Vergleichsstädten können an dieser Stelle nur vermutet werden. Eine mögliche Erklärung ist, dass das Vorhandensein einer internationalen Bürgerschaft beziehungsweise die internationale Ausrichtung einer Stadt – etwa durch universitäre Einrichtungen, Forschungseinrichtungen, Gewerbe und Handel sowie kulturelle oder künstlerische Angebote – neben siedlungsstrukturellen Faktoren einen Einfluss haben könnte. Um diese Zusammenhänge abschließend zu klären, sind jedoch weitere Untersuchungen notwendig. Darüber hinaus zeigen Analysen²¹, dass unterschiedliche Nationalitäten unterschiedlich hohe Bildungsni-veaus aufweisen, die sich je nach Häufigkeit in einer Stadt verschieden auswirken können.

21 Bildungsabschlüsse von Migrantinnen und Migranten | Sozialbericht 2024 | bpb.de oder Statistisches Bundesamt | WISTA | 2 | 2021: https://www.destatis.de/DE/Methoden/WISTA-Wirtschaft-und-Statistik/2021/02/bildungsbeteiligung-022021.pdf?__blob=publicationFile

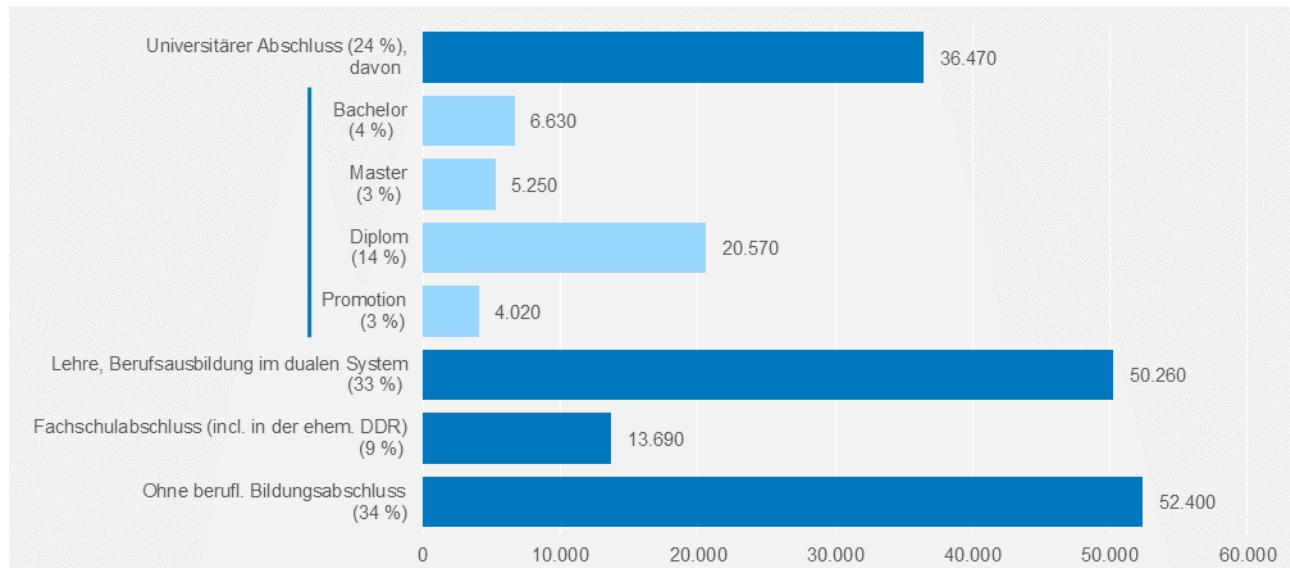
Tabelle 57 | Personen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife (Abitur) an allen Schulabschlüssen nach der Einwanderungserfahrung, Vergleichsstädten bzw. Deutschland und Altersklassen

Einwanderungserfahrung/ Vergleichsstädten bzw. Deutschland	Insgesamt	Darunter im Alter von ... bis unter ... Jahren						
		20 – 30	30 – 40	40 – 50	50 – 60	60 – 70	70 – 80	80 & älter
	in %							
Ohne Einwanderungsgeschichte								
Saarbrücken	43,6	64,3	58,0	54,3	40,8	32,9	25,8	19,9
Deutschland	37,5	60,6	52,4	45,3	34,1	27,8	20,5	14,3
Vergleichsstädte insg.	46,9	70,2	61,3	54,9	43,9	36,6	24,4	16,6
Potsdam	53,9	80,7	67,8	66,1	44,8	36,4	37,6	28,4
Ludwigshafen am Rhein	32,6	53,7	42,1	36,9	29,9	24,3	15,8	10,7
Kassel	51,0	72,0	65,4	54,5	48,7	46,5	25,7	18,8
Darmstadt	62,4	82,0	74,5	68,2	58,8	52,2	38,0	23,8
Hamm	35,7	59,6	49,1	40,7	34,8	26,0	16,2	10,1
Hagen	41,3	66,2	57,5	48,1	40,7	31,3	19,6	11,4
Leverkusen	44,4	65,8	58,0	59,9	44,4	32,2	22,5	15,9
Solingen	40,1	64,6	51,6	49,8	38,9	30,5	17,4	12,4
Mülheim an der Ruhr	45,2	70,5	62,4	57,2	45,5	37,7	21,6	15,2
Osnabrück	53,7	76,5	69,5	57,4	49,2	44,6	25,2	13,9
Oldenburg (Oldenburg)	51,6	70,9	67,0	57,8	48,1	42,9	28,6	21,6
Mit Einwanderungsgeschichte								
Saarbrücken	60,7	71,3	72,8	51,0	57,0	50,0	43,4	49,5
Deutschland	47,9	62,5	61,0	48,6	42,7	39,6	34,4	22,6
Vergleichsstädte insg.	52,1	65,9	67,0	50,9	41,9	43,0	38,9	/
Potsdam	74,2	76,5	88,3	80,7	69,6	69,3	58,2	33,0
Ludwigshafen am Rhein	48,0	56,0	63,0	47,4	42,6	37,3	31,2	32,7
Kassel	50,4	58,6	66,5	46,0	41,2	45,6	40,9	32,1
Darmstadt	64,6	77,0	75,9	57,1	56,4	58,4	46,1	31,5
Hamm	42,6	59,4	56,7	42,8	33,9	31,8	36,1	/
Hagen	43,5	58,7	60,9	42,2	30,9	40,1	32,9	23,2
Leverkusen	47,7	64,7	57,7	50,0	43,6	37,2	30,6	26,7
Solingen	44,0	55,5	57,8	50,5	30,5	33,7	39,3	24,8
Mülheim an der Ruhr	57,8	79,4	70,5	63,9	44,6	39,7	48,4	27,3
Osnabrück	54,9	67,8	71,0	51,8	46,3	43,1	40,3	/
Oldenburg (Oldenburg)	55,4	58,3	69,9	54,3	47,0	58,4	34,5	40,3
Differenz (mit Einwanderungsgeschichte minus ohne Einwanderungsgeschichte), in %-Punkten								
Saarbrücken	17,1	7,0	14,9	-3,4	16,3	17,1	17,7	29,7
Deutschland	10,4	1,9	8,6	3,3	8,6	11,8	14,0	8,4
Vergleichsstädte insg.	5,2	-4,3	5,6	-4,0	-2,0	6,4	14,4	/
Potsdam	20,2	-4,1	20,5	14,6	24,7	32,9	20,6	4,5
Ludwigshafen am Rhein	15,4	2,3	20,9	10,5	12,7	13,0	15,4	22,1
Kassel	-0,6	-13,5	1,1	-8,6	-7,5	-0,9	15,2	13,3
Darmstadt	2,2	-5,0	1,4	-11,1	-2,4	6,2	8,1	7,8
Hamm	6,9	-0,2	7,6	2,1	-0,9	5,8	19,9	/
Hagen	2,1	-7,5	3,4	-5,9	-9,8	8,8	13,3	11,8
Leverkusen	3,3	-1,1	-0,4	-9,9	-0,8	5,0	8,1	10,9
Solingen	3,9	-9,1	6,2	0,7	-8,4	3,2	21,9	12,4
Mülheim an der Ruhr	12,6	8,9	8,1	6,7	-0,9	2,0	26,8	12,0
Osnabrück	1,2	-8,7	1,5	-5,6	-2,9	-1,5	15,0	/
Oldenburg (Oldenburg)	3,8	-12,6	2,9	-3,4	-1,1	15,5	5,9	18,7

6.2 Höchster beruflicher Abschluss

Nach dem allgemeinbildenden Schulabschluss beginnt in der Regel die berufliche Ausbildung, die mit einem bestimmten Abschluss endet. Der Weg zum endgültigen Berufsabschluss ist jedoch oft nicht geradlinig und kann sich im Laufe des Lebens noch ändern. Im Folgenden wird dargestellt, welcher berufliche Abschluss zum Stichtag des Zensus am 15.05.2022 der höchste war. So vielfältig wie die Berufe sind, so unterschiedlich sind auch die Ausbildungswege. Hinzu kommen zudem länderspezifische Ausbildungsmöglichkeiten. Um bei weiteren Differenzierungen des höchsten beruflichen Abschlusses das Risiko von Anonymisierungen zu minimieren, wird auf eine zusammenfassende Berufseinteilung zurückgegriffen. Personen unter 15 Jahren²² sind nicht berücksichtigt. Einen ersten Überblick dazu gibt die Grafik 23.

Grafik 23 | Höchster beruflicher Abschluss (Personen ab 15 Jahre)



Insgesamt wird für 152.820 Personen in Saarbrücken der höchste berufliche Abschluss nachgewiesen. Den größten Anteil mit 34 % bilden Personen ohne beruflichen Abschluss. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich viele, vor allem junge Menschen, noch in einer Schulausbildung oder einem Studium befinden und daher noch keinen Berufsabschluss haben. Auch Personen, die ein Berufsvorbereitungsjahr oder ein berufliches Praktikum von weniger als einem Jahr absolvieren, sind hier eingeordnet, da diese Maßnahmen keine berufsqualifizierenden Abschlüsse vermitteln.

34 % der Personen verfügen über eine Lehre oder Berufsausbildung im dualen System. Zu dieser Kategorie zählen neben der klassischen Lehre auch Anlernausbildungen, berufliche Praktika von mindestens 12 Monaten, Berufsvorbereitungsjahre, Ausbildungen zur Erzieherin oder zum Erzieher, Berufsabschlüsse an Berufsfachschulen oder Kollegschulen, die Laufbahnprüfung für den mittleren Dienst in der öffentlichen Verwaltung sowie einjährige Ausbildungen in Gesundheits- und Sozialberufen.

Fast jede*r Fünfte hat einen universitären Abschluss. Im Laufe der Zeit haben sich auch die Abschlüsse verändert: Bis 2002 gab es Diplom- oder Magisterabschlüsse, seit August 2002 werden Bachelor- und Masterabschlüsse vergeben. Zu den universitären Abschlüssen zählen neben Bachelor und Master auch Diplomabschlüsse (FH und Universität), Abschlüsse an Berufsakademien, Lehramtsprüfungen, Staatsexamen, Magisterabschlüsse, künstlerische Abschlüsse oder vergleichbare Qualifikationen. Der

22 Nicht berücksichtigt sind auch Personen aus den Kurzbefragungen der Haushalte (HH-1) und an Wohnheimen (WH-1) sowie zum Erhebungsteil "Gemeinschaftsunterkünfte".

nächste Schritt nach dem universitären Abschluss ist die Promotion. Insgesamt haben 24 % der Personen einen universitären Abschluss, davon 14 % ein Diplom oder einen vergleichbaren Abschluss, 4 % einen Bachelor-, 3 % einen Masterabschluss und 3 % sind promoviert.

Einen Fachschulabschluss, auch der in der ehemaligen DDR erworbenen Abschlüsse, haben 9 % der Personen mit beruflichem Abschluss. Fachschulabschlüsse umfassen u.a. zwei- oder dreijährige Ausbildungen in Gesundheits- oder Sozialberufen (z.B. Krankenpflege, PTA, MTA), die Absolvierung einer Meisterschule oder den Abschluss als Techniker*in bzw. einen gleichwertigen Fachschulabschluss.

Tabelle 58 | Berufsabschlüsse nach Alter

Alter	Ins- gesamt	Beruflicher Abschluss							
		Lehre, Berufsausbildung im dualen System		Fachschulab- schluss		Bachelor, Master, Diplom, Promotion		Ohne berufl. Bildungsabschluss	
		Anzahl	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl
15 – 19 Jahre.....	7.730	/	/	/	/	-	-	7.450	96,4
20 – 29 Jahre.....	25.180	5.330	21,2	1.780	7,1	5.250	20,8	12.820	50,9
30 – 39 Jahre.....	25.810	6.780	26,3	2.100	8,1	9.590	37,2	7.350	28,5
40 – 49 Jahre.....	19.060	6.480	34,0	1.660	8,7	5.880	30,8	5.040	26,4
50 – 59 Jahre.....	25.380	9.450	37,2	3.060	12,1	6.120	24,1	6.740	26,6
60 – 67 Jahre.....	18.520	7.710	41,6	2.270	12,3	3.480	18,8	5.050	27,3
68 Jahre und älter....	31.130	14.300	45,9	2.740	8,8	6.150	19,8	7.930	25,5
Insgesamt.....	152.820	50.260	32,9	13.690	9,0	36.470	23,9	52.400	34,3

Bei der Differenzierung der Berufsabschlüsse nach Alter zeigt sich, dass in den beiden jüngsten Altersklassen 15-19 Jahre (96,4 %) und 20-29 Jahre ein großer Anteil keinen Berufsabschluss hat, da viele noch in der Schule sind oder sich in einem Studium ohne vorherige Berufsausbildung befinden. In den älteren Altersklassen hat etwa jede*r Vierte keinen Berufsabschluss. Ein deutlicher Jahrgangseffekt ist bei den anderen beruflichen Abschlüssen erkennbar: Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil der Personen mit Lehre oder dualer Berufsausbildung deutlich an, von 21,2 % bei den 20-29-Jährigen auf 45,9 % bei den ältesten Personen (68 Jahre und älter). Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den Fachschulabschlüssen, doch auf einem deutlich niedrigeren Niveau. Bei den universitären Abschlüssen verhält es sich hingegen umgekehrt: Den höchsten Anteil verzeichnet die Altersklasse 30-39 Jahre, danach sinkt er bis auf 18,8 % bei den 60-67-Jährigen und steigt leicht auf 19,8 % bei den Personen ab 68 Jahren.

In der Differenzierung nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit (siehe Tabelle 59) fällt erneut der hohe Anteil an Personen auf, die keinen beruflichen Bildungsabschluss haben. Wie bereits zu Beginn dieses Kapitels erläutert, handelt es sich dabei unter anderem um Schüler*innen und Studierende, soweit diese zuvor keinen beruflichen Abschluss erworben haben. Dennoch lassen sich gewisse Unterschiede innerhalb der deutschen Bevölkerung feststellen: So haben 27,3 % der deutschen Männer keinen beruflichen Abschluss, bei den deutschen Frauen liegt dieser Anteil bei 30,2 %. Deutlich höher sind die Anteile bei den nicht-deutschen Personen: Mehr als 57 % verfügen über keinen beruflichen Abschluss – das ist nahezu doppelt so viel wie bei den Deutschen. Auffällig dabei ist, dass es innerhalb der Gruppe der Nicht-Deutschen keinen nennenswerten Unterschied zwischen Männern und Frauen gibt.

Betrachtet man nur die Personen mit beruflichem Abschluss, so zeigt sich bei den Deutschen, dass die Lehre bzw. die Berufsausbildung im dualen System den häufigsten Abschluss darstellt. Differenziert nach Geschlecht haben deutsche Frauen mit 38,1 % einen leicht höheren Anteil an dualer Ausbildung als deutsche Männer mit 36,4 %. Bei den nicht-deutschen Personen kehrt sich dieses Verhältnis um: Hier liegt der Anteil bei den Männern bei 15,0 %, bei den Frauen bei 13,5 %.

Interessanterweise ist bei den Nicht-Deutschen ein universitärer Abschluss die häufigste Form des beruflichen Abschlusses. Insgesamt verfügen 23,3 % der Nicht-Deutschen sowie 24,0 % der Deutschen über einen akademischen Abschluss – wobei das Diplom jeweils die häufigste Form darstellt.

In der weiteren Differenzierung nach Geschlecht zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den beiden Gruppen: Bei den Deutschen liegt der Anteil der Männer mit einem universitären Abschluss bei 27,1 %, bei den Frauen bei 21,1 %. Besonders groß ist der Abstand beim Diplom: 16,5 % der deutschen Männer, aber nur 13,0 % der deutschen Frauen haben diesen Abschluss.

Bei den Nicht-Deutschen ist das Muster umgekehrt: Hier liegt der Anteil der Frauen mit einem universitären Abschluss bei 24,3 %, bei den Männern hingegen bei 22,2 %. Auch bei den Diplomabschlüssen zeigt sich dieser Unterschied deutlich: Während 10,1 % der nicht-deutschen Frauen ein Diplom besitzen, liegt der Anteil bei den Männern bei lediglich 6,3 %.

Diese Ergebnisse unterstreichen, dass sich Bildungswege und -abschlüsse stark nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit unterscheiden – teilweise mit gegenläufigen Mustern.

Tabelle 59 | Berufsabschlüsse nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht

Höchster beruflicher Abschluss	Staatsangehörigkeit						Insgesamt		
	deutsch		nicht-deutsch						
	Geschlecht		zusammen	Geschlecht		zusammen	Geschlecht		zusammen
	männlich	weiblich		männlich	weiblich		männlich	weiblich	
Anzahl									
Lehre, Berufsausbildung im dualen System	21.920	24.200	46.120	2.210	1.930	4.140	24.130	26.130	50.260
Fachschulabschluss (inkl. in der ehem. DDR)	5.410	6.540	12.330	720	610	1.340	6.350	7.160	13.690
universitärer Abschluss, davon	16.330	13.390	29.730	3.280	3.470	6.760	19.600	16.870	36.470
Bachelor	2.200	2.180	4.380	1.240	1.010	2.250	3.430	3.190	6.630
Master	2.060	1.650	3.710	850	690	1.540	2.910	2.340	5.250
Diplom	9.940	8.260	18.200	930	1.440	2.380	10.870	9.710	20.570
Promotion	2.130	1.300	3.440	260	330	590	2.390	1.630	4.020
Ohne beruflichen Bildungsabschluss ..	16.440	19.150	35.590	8.550	8.250	16.800	24.990	27.410	52.400
Zusammen	60.280	63.490	123.770	14.780	14.270	29.050	75.060	77.750	152.820
in %									
Lehre, Berufsausbildung im dualen System	36,4	38,1	37,3	15,0	13,5	14,3	32,1	33,6	32,9
Fachschulabschluss (inkl. in der ehem. DDR)	9,0	10,3	10,0	4,9	4,3	4,6	8,5	9,2	9,0
universitärer Abschluss, davon	27,1	21,1	24,0	22,2	24,3	23,3	26,1	21,7	23,9
Bachelor	3,6	3,4	3,5	8,4	7,1	7,7	4,6	4,1	4,3
Master	3,4	2,6	3,0	5,8	4,8	5,3	3,9	3,0	3,4
Diplom	16,5	13,0	14,7	6,3	10,1	8,2	14,5	12,5	13,5
Promotion	3,5	2,0	2,8	1,8	2,3	2,0	3,2	2,1	2,6
Ohne beruflichen Bildungsabschluss ..	27,3	30,2	28,8	57,8	57,8	57,8	33,3	35,3	34,3
Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Bei einer Differenzierung des beruflichen Abschlusses nach dem Erwerbsstatus (siehe Tabelle 60) liegt der Fokus besonders auf dem Vergleich zwischen Erwerbstägigen und Erwerbslosen (siehe hierzu auch Kapitel 5.2 Erwerbstägige und Kapitel 5.3 Erwerbslose). Auffällig ist der hohe Anteil an Personen ohne beruflichen Abschluss unter den Erwerbslosen: 51,2 % dieser Gruppe haben keinen entsprechenden Abschluss. Zum Vergleich: Unter den Erwerbstägigen liegt dieser Anteil lediglich bei 25,6 %. Auch bei der Gruppe der „Sonstigen“ – hierzu zählen unter anderem Empfängerinnen und Empfänger von Ruhegehalt oder Kapitalerträgen sowie Schüler*innen und Studierende, die nicht erwerbsaktiv sind – liegt der Anteil der Personen ohne Berufsabschluss mit 43,7 % deutlich höher.

Infolge des hohen Anteils an Erwerbslosen ohne beruflichen Abschluss liegen die Anteile aller anderen beruflichen Qualifikationen in dieser Gruppe unter denen der Erwerbstägigen. Dennoch sind bei allen Erwerbsstatusgruppen die Lehre bzw. duale Berufsausbildung und universitäre Abschlüsse die häufigsten Abschlüsse – allerdings mit deutlichen Unterschieden im Ausmaß: 32,6 % der Erwerbstägigen verfügen über eine Lehre oder duale Berufsausbildung, bei den Erwerbslosen sind es nur 24,7 %. Noch deutlicher fällt der Unterschied bei universitären Abschlüssen aus. Hier liegt der Anteil bei den Erwerbstägigen bei 31,4 %, während nur 16,2 % der Erwerbslosen über einen solchen Abschluss verfügen.

Im nächsten Schritt werden ausschließlich die Erwerbstägigen betrachtet, um zu analysieren, wie sich der höchste berufliche Abschluss in Abhängigkeit von der Stellung im Beruf – also zwischen Angestellten, Arbeitern, Beamten oder Selbstständigen – unterscheidet.

Tabelle 60 | Berufsabschlüsse nach Erwerbsstatus

Höchster beruflicher Abschluss	Erwerbsstatus						Insgesamt	
	Erwerbstägige		Erwerbslose		Sonstige			
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Lehre, Berufsausbildung im dualen System	26.960	32,6	1.890	24,7	21.240	34,0	50.260	32,9
Fachschulabschluss (inkl. in der ehem. DDR)	8.490	10,3	450	5,9	4.240	6,8	13.690	9,0
universitärer Abschluss, davon	25.950	31,4	1.240	16,2	8.600	13,8	36.470	23,9
Bachelor	5.090	6,2	500	6,5	920	1,5	6.630	4,3
Master	4.410	5,3	/	/	/	/	5.250	3,4
Diplom	13.410	16,2	490	6,4	6.600	10,6	20.570	13,5
Promotion	3.040	3,7	/	/	/	/	4.020	2,6
Ohne beruflichen Bildungsabschluss	21.170	25,6	3.910	51,2	27.320	43,7	52.400	34,3
Insgesamt	82.730	100	7.640	100	62.450	100	152.820	100

Die größte Gruppe unter den Erwerbstägigen bilden die Angestellten mit insgesamt 52.760 Personen. In dieser Gruppe haben 20 % keinen beruflichen Abschluss. Der häufigste Abschluss ist – wie auch im Gesamtdurchschnitt – die Lehre bzw. eine Berufsausbildung im dualen System, mit einem Anteil von 36,1 %. Knapp dahinter folgen universitäre Abschlüsse mit 31,2 %, was auf die große Bandbreite an Qualifikationen in diesem Beschäftigungssegment hinweist.

Bei den Arbeitern dominiert erwartungsgemäß die Lehre bzw. duale Ausbildung, die mit einem Anteil von 48,0 % den häufigsten beruflichen Abschluss darstellt. Bemerkenswert ist jedoch der vergleichsweise hohe Anteil an Personen ohne beruflichen Abschluss in dieser Gruppe – er liegt bei 38,7 %. Alle anderen Abschlüsse, insbesondere universitäre und Fachschulabschlüsse, spielen hier nur eine untergeordnete Rolle.

Bei den Beamten ist die universitäre Ausbildung nahezu Standard: 82,4 % dieser Gruppe verfügen über einen entsprechenden Abschluss. Da die Beamtenlaufbahn in der Regel eine bestimmte schulische und berufliche Qualifikation voraussetzt, geben nur 5,0 % an, keinen beruflichen Abschluss zu haben.

Tabelle 61 | Berufsabschlüsse nach Stellung im Beruf

Höchster beruflicher Abschluss	Stellung im Beruf						Insgesamt
	Angestellte/Angestellter	Arbeiterin/Arbeiter, Heimarbeiterin/Heimarbeiter	Beamtin/Beamter, Richterin/Richter, Dienstordnungsangestellte/-angestellter	Selbstständige/Selbstständiger mit Beschäftigten	Selbstständige/Selbstständige ohne Beschäftigte (auch Honorarkraft/Pers. mit Werkvertrag)	sonstige	
Anzahl							
Lehre, Berufsausbildung im dualen System	19.070	3.390	390	1.140	700	2.270	26.960
Fachschulabschluss (inkl. in der ehem. DDR)	6.520	490	/	620	430	/	8.490
universitärer Abschluss, davon	16.480	/	3.460	1.615	1.853	/	25.950
Bachelor	3.370	/	/	/	/	/	5.090
Master	3.560	/	310	/	/	/	4.410
Diplom	7.690	/	2.740	860	1.280	/	13.410
Promotion	1.860	/	410	520	/	/	3.040
Ohne beruflichen Bildungsabschluss	10.580	2.730	210	790	730	6.130	21.170
Insgesamt	52.760	7.060	4.200	4.160	3.720	10.830	82.730
in %							
Lehre, Berufsausbildung im dualen System	36,1	48,0	9,3	27,4	18,8	21,0	32,6
Fachschulabschluss (inkl. in der ehem. DDR)	12,4	6,9	/	14,9	11,6	/	10,3
universitärer Abschluss, davon	31,2	/	82,4	38,8	49,8	/	31,4
Bachelor	6,4	/	/	/	/	/	6,2
Master	6,7	/	7,4	/	/	/	5,3
Diplom	14,6	/	65,2	20,7	34,4	/	16,2
Promotion	3,5	/	9,8	12,5	/	/	3,7
Ohne beruflichen Bildungsabschluss	20,1	38,7	5,0	19,0	19,6	56,6	25,6
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100

Unterschiede zeigen sich auch zwischen Selbstständigen mit und ohne Beschäftigte, vor allem beim universitären Abschluss. Während die Hälfte der Selbstständigen ohne Beschäftigte über einen akademischen Abschluss verfügt, sind es bei den Selbstständigen mit Beschäftigten nur 38,8 %, also 11 Prozentpunkte weniger. Diese Differenz wird hauptsächlich durch höhere Anteile bei der Lehre bzw. dualen Ausbildung ausgeglichen: 18,8 % der Selbstständigen ohne Beschäftigte verfügen über diesen Abschluss, bei den Selbstständigen mit Beschäftigten sind es 27,4 %. Ein klassisches Beispiel wäre hier ein Handwerksbetrieb, bei dem der Inhaber oder die Inhaberin den Beruf zunächst erlernt hat und sich anschließend selbstständig gemacht hat.

7 Zusammenfassung

Der Zensus liefert viele Informationen auch kleinräumig, die nur bedingt oder gar nicht der Saarbrücker Statistikdienststelle aus anderen Statistiken vorliegen. Ein wichtiger Teil des Zensus ist die Gebäude und Wohnungszählung, die als Vollerhebung durchgeführt wurde und so umfangreiche Daten zum Gebäude und Wohnungsbestand liefert. Der andere Teil des Zensus ist eine 10 prozentige Stichprobe der Bevölkerung, die auf die gesamte Saarbrücker Bevölkerung hochgerechnet wird.

In diesem Bericht wird aus der Gebäude und Wohnungszählung auf folgende Themen eingegangen. Bei den Gebäuden auf die Art des Gebäudes, das Baujahr, die Eigentumsverhältnisse oder die Art der Heizung und mit was geheizt wird. Bei den Wohnungen steht die Wohnfläche, die Eigentums- und Leerstandsquote sowie die Nettokaltmiete im Fokus des Interesses. Mit überregionalen Vergleichen, auch mit Städten in der Größenordnung von Saarbrücken (160.000-200.000 Einwohner), können die Saarbrücker Ergebnisse eingeordnet und damit besser bewertet werden.

Bei den Auswertungen zur Bevölkerung interessiert die Zusammensetzung der Haushalte und die Haushaltsgröße. Näher untersucht wurden dabei Haushalte mit Kinder (Paare und Alleinerziehende) oder Seniorenhäushalte.

Ein weiterer Auswertungsschwerpunkt ist der Arbeitsmarkt und die Beschäftigung, wobei hier das internationale Labour-Force-Konzept (ILO) zu Grunde gelegt wird. Auf dieser Grundlage werden die Erwerbstätigen nach verschiedenen demografischen Merkmalen ausgewertet und nach den Wirtschaftsbereichen, in denen sie tätig sind. Ebenso werden die Erwerbslosen näher beschrieben.

Den Abschluss bildet die Bildung, da für die Gesamtheit der Saarbrücker Bevölkerung keine Daten zum höchsten schulischen und beruflichen Abschluss vorliegen.

Bei der Vielzahl der Daten, die durch den Zensus bereitgestellt werden, konnte immer nur ein kleiner Ausschnitt des jeweiligen Themas, in der zur Verfügung stehenden Zeit, ausgewertet und dargestellt werden. Eine komplette Auswertung des Zensus würde die vorhandenen Ressourcen Zeit und Personal sprengen.

Auf den nächsten beiden Seiten werden die wichtigsten Ergebnisse in aufzählender Form für die einzelnen Themenbereiche zusammengefasst dargestellt:

Gebäude

- **Gesamtzahl:** 37.393 Gebäude (inkl. Heime), 482 mehr als 2011.
- **Bautätigkeit:** Nur 1.002 Gebäude nach 2009 errichtet
→ **niedrigste Bautätigkeit** im Städtevergleich.
- **Alter:** Fast 75 % vor 1970 erbaut.
- **Eigentümerstruktur:** 81 % in Privatbesitz.
- **Typen:** 68 % Ein- oder Zweifamilienhäuser.
- **Heizung:**
 - 72 % mit Zentralheizung
 - ca. 66 % gasbeheizt
 - 1/6 mit Fernwärme
 - **Nur 2,2 %** mit regenerativen Energien (niedrigster Wert im Städtevergleich)

Wohnungen

- **Gesamtzahl:** 105.422 inkl. Heime / 103.985 ohne Heime
- **Nutzung (ohne Heime):**
 - 32,2 % Eigentümer/-innen
 - 59,4 % vermietet
 - 6,3 % leerstehend
 - 1,7 % gewerblich genutzt
- **Größe:** Ø 85 m², Ø Einfamilienhaus: 139 m²
- **Räume:** 56,7 % haben 3–4 Räume
- **Leerstand:**
 - 6.522 Wohnungen leer (6,3 %)
 - 52 % davon seit >12 Monaten
 - Hauptgrund: laufende/geplante Baumaßnahmen
- **Nettokaltmiete:**
 - 62 % zahlen 250–500 € kalt
 - Ø Miete:
 - < 40 m² → 9,11 €/m²
 - 200 m² → 5,84 €/m²
 - Baujahr 1919–1959 → 6,30 €/m²
 - Baujahr ab 2016 → 9,33 €/m²
 - Bestandsmieten deutlich günstiger als Neuvermietungen

Haushalte

- **Zunahme:** Einpersonenhaushalte +11,8 % (5.185 Haushalte) seit 2011
- **Haushaltsgrößen:**
 - 1 Person → 52 % (am häufigsten)
 - Durchschnitt: 1,9 Personen
- **Haushalte mit Kindern:**
 - 21.620 Haushalte mit (erwachsenen) Kindern
 - **Paare:**
 - 14.527 Paare mit Kindern (auch erwachsene)
 - 10.836 Paare mit Kind(ern) < 18 Jahre und weitere Personen (z. B. Großeltern)
 - 9.586 Paare mit Kind(ern) < 18 Jahre ohne weitere Personen
- **Alleinerziehende:**
 - 7.094 insgesamt
 - 4.835 mit Kind(ern) < 18 Jahre und weitere Personen
 - 3.882 mit Kind(ern) < 18 Jahre ohne weitere Personen
 - Verhältnis Mütter zu Vätern: 6:1 (5.936 zu 1.160)

Beschäftigung & Arbeitsmarkt

Grundlage: ILO-Definition, Alter ab 15 Jahre

- **Erwerbspersonen:** 47 % erwerbstätig, 4 % erwerbslos → **Erwerbsquote 51 %**
- **Erwerbstätige:**
 - Männer: 53 %, Frauen: 47 % (bei Nicht-Deutschen 60 % vs. 40 %)
 - 64 % Angestellte, 9 % Arbeiter, 10 % Selbstständige, 5 % Beamte, 8 % sonstige Beschäftigung
 - **Größte Branchen:** Gesundheits-/Sozialwesen, Industrie/Bergbau (je >10.000)
 - 4 % in Führungspositionen (2/3 Männer)
 - 28 % in akademischen Berufen (v.a. Lehrkräfte)
 - 44 % mittlere Ebene: Techniker (19 %), Büro/Dienstleistung/Verkauf (25 %)
 - 9 % Hilfskräfte
- **Erwerbslose:**
 - Gesamt: 8,5 %
 - Deutsche: 7,0 %, Nicht-Deutsche: 15,0 %
 - Männer: 9,4 %, Frauen: 7,3 %
 - Höchste Quote: 20–29 Jahre → 30 %
- **Nichterwerbspersonen:** Größte Gruppe: Rentner & Menschen mit Kapitaleinkünften (21 %)

Höchster Schulabschluss (ab 15 Jahre)

- 36 %: Abitur/Fachhochschulreife
- 23 %: Haupt-/Volksschulabschluss
- 18 %: Realschulabschluss
- 21 %: kein Abschluss (u. a. Schüler, unklar bei Nicht-Deutschen, fehlende Angaben)
- **Trend:** Jüngere häufiger mit Abitur, ältere eher Hauptschulabschluss
- **Geschlecht:** Junge Frauen häufiger mit Abitur als Männer
- **Staatsangehörigkeit:** Nicht-Deutsche häufiger mit Abitur als Deutsche (alle Altersklassen)

Höchster Berufsabschluss (ab 15 Jahre)

- 34 % **kein Berufsabschluss** (meist Schüler/Studierende, Nicht-Deutsche)
 - > 50 % der Nicht-Deutschen ohne Berufsabschluss (Deutsche: 29 %)
- 33 % mit Lehre/duale Ausbildung (v. a. Deutsche)
- 24 % mit Hochschulabschluss (am häufigsten Diplom -> altersabhängig)
- 10 % mit Fachschulabschluss

ZENSUS 2022

AUSGEWÄHLTE ERGEBNISSE FÜR SAARBRÜCKEN

Landeshauptstadt Saarbrücken

Hauptamt

Statistikdienststelle

Haus Berlin

Kohlwaagstraße 4

66111 Saarbrücken

Telefon +49 681 905-3340

statistik@saarbruecken.de

www.saarbruecken.de

Impressum

Herausgeberin Landeshauptstadt Saarbrücken

Redaktion Hauptamt, Statistikdienststelle

Layout und Satz Hauptamt, Statistikdienststelle, Marketing und Kommunikation

Bildnachweise www.shutterstock.com/ZCOOL_HelloRF (Titelbild)

Erscheinungsdatum Dezember 2025

Landeshauptstadt

SAAR
BRÜ
CKEN